



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Regionalismus und Stereotypen: Die Perzeption
regionaler Dialekte in Südkorea“

verfasst von / submitted by

Nikolaus Johannes Nagl BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2017/ Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 871

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Koreanologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Rainer Dormels

VORWORT

Mein besonderer Dank für die tatkräftige Unterstützung beim Verfassen dieser Arbeit gebührt Herrn Prof. Rainer Dormels für die gewährte Freiheit beim Verfassen sowie die unzähligen konstruktiven Einwände und die Flexibilität bei der Verleihung von Fachliteratur. Des weiteren bedanke ich mich bei den Lektorinnen Jisun Kim und Susan Jo für hilfreiche Anregungen und bei Yuyoung Lee für die Hilfe bei der Erstellung des koreanischen Fragebogens. Großer Dank gebührt auch meinen Eltern sowie meinem Schulfreund Moritz für die motivierenden Worte und nicht zuletzt auch den hunderten bereitwilligen Vor-Ort in Korea, die ihre Zeit zur Verfügung gestellt haben, um den Fragebogen zu beantworten.

Schließlich möchte ich noch darauf hinweisen, dass mein stellenweiser Verzicht auf Gendern keineswegs auf eine diskriminierende Absicht zurückzuführen ist, sondern lediglich einem angenehmeren Lesefluss dienen soll.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	I
Inhaltsverzeichnis	II
Tabellenverzeichnis	IV
Abbildungsverzeichnis	V
Information über die Romanisierung	VII
1 Einleitung	1
1.1 Hintergründe	2
1.2 Forschungsfragen	5
1.3 Aufbau	6
2 Kurze Beschreibung der Dialektregionen Südkoreas	8
2.1 Sudogwon / Standardsprache	11
2.2 Chungcheong-Dialekt	11
2.3 Jeolla-Dialekt	11
2.4 Gyeongsang-Dialekt	12
2.5 Gangwon-Dialekt	13
2.6 Jeju-Dialekt	14
3 Referenzliteratur	16
4 Beschreibung der Methode, Ethnographische Daten der Befragung	17
4.1 Durchführung der Befragung	19
4.2 Ethnographische Daten der Befragung	20
4.2.1 Unterteilung nach Altersgruppen und Geschlecht	20
4.2.2 Verteilung nach Heimatregion	23
5 Analyse der Umfrageresultate und Vergleich mit Referenzarbeiten nach verschiedenen Kriterien	27
5.1 Analyse des Zugangs zu Dialektsprache	27

5.2 Unterschiedliche Attraktivität der Dialekte	37
5.3 Regionale Stereotypen	42
5.3.1. Stereotypen im Internet	46
5.4 Gegenseitige Wahrnehmung der Regionen im Vergleich der Perzeption von Mentalität und Sprache	47
5.4.1. Empfinden der Hauptstadtregion	54
5.4.2. Empfinden der südlichen Regionen	56
5.4.2.1. Empfinden der Region Jeolla	57
5.4.2.2. Empfinden der Region Gyeongsang	60
5.4.3. Perzeption nach Geschlecht	62
5.4.4. Perzeption nach Generation	64
 6 Diskussion der Forschungsfragen	 71
 7 Conclusio	 78
 Appendix Koreanischer Fragebogen	 80
Appendix Deutscher Fragebogen	83
Literaturverzeichnis	84
Abstract (Deutsch)	91
Abstract (Englisch)	92

TABELLENVERZEICHNIS

Tab. [1] -Eingezeichnete Dialektregionen der Befragten nach Long & Yim	10
Tab. [2] – Auftreten des Lautes „ʌ“ bei Wörtern des Jeju-Dialektes	15
Tab. [3] – Verwandtschaft von Wörtern des Jeju-Dialektes mit anderen Sprachen	15
Tab. [4] Einteilung der Altersgruppen nach Jahrgang	20
Tab. [5] Verteilung der Befragten nach Altersgruppe und Geschlecht	22
Tab. [6] - Sprachgebrauch in der Kindheit nach Altersgruppe	29
Tab. [7] Prozentsatz derjenigen Befragten, welche den jeweiligen Dialekt als am attraktivsten empfinden	41
Tab. [8] Prozentsatz der Befragten, welche den jeweiligen Dialekt als am unattraktivsten empfinden	42
Tab. [9] Regionale Stereotypen aus verschiedenen Studien, zusammengetragen von Ahn Shin Ho, erweitert durch die Ergebnisse meiner Befragung	43
Tab. [10] Prozentsatz jener Personen, die keinen Dialekt als unattraktiv empfinden, nach Region	45
Tab. [11] – Durchschnittlich empfundener Sympathiewert für andere Dialekte, nach Region	46
Tab. [12] Akzeptanz der Regionen je nach Region (Koreanische Soziologengesellschaft)	48
Tab. [13] Akzeptanz des Dialektes je nach Region	49
Tab. [14] Am angenehmsten empfundenene Dialekte nach Long & Yim	51
Tab. [15] Dialektverhalten der Informantenregionen (Long, Yim 2000)	72
Tab. [16] Verteilung der Polaritätswerte gegenüber Dialekten nach Altersgruppe	74

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. [1] Dialektregionen auf der koreanischen Halbinsel nach Lee & Ramsey	9
Abb. [2] Dialektregionen auf der Koreanischen Halbinsel (importanceoflanguages.com)	10
Abb. [3] Beispiel der Dialektgrenze innerhalb Gangwons anhand der lokalen Bezeichnungen für getrocknete Rettichblätter	14
Abb. [4] Verteilung der Befragten nach Altersgruppe und Geschlecht	22
Abb. [5] Verteilung der Befragten nach Heimatregion	23
Abb. [6] Verteilung der befragten Personen nach aktuellem Wohnort, Heimat und nach gesprochenem Dialekt	26
Abb. [7] Sprachgebrauch in der Kindheit nach Altersgruppe	28
Abb. [8] Sprachgebrauch in der Kindheit nach Region	31
Abb. [9] Sprachgebrauch in der Kindheit nach Geschlecht	31
Abb. [10] Sprachgebrauch in der Kindheit im Vergleich zum Umgangston mit Kindern	32
Abb. [11] Herkunft der Freunde	33
Abb. [12] Herkunft der Freunde, bei denen die Heimat dem aktuellen Wohnort entspricht	34
Abb. [13] Sprachverwendung im Vergleich bei Kommunikation mit Sprechern der Standardsprache und mit Sprechern eines anderen Dialektes	35
Abb. [14] Geschlechterunterschiede in Kommunikation mit Standardsprechern	35
Abb. [15] Umgangston mit Kindern bei Personen, die in der eigenen Kindheit einen Dialektgebrauch von 3, 4 oder 5 angaben	36
Abb. [16] Umgangston mit Sprechern der Standardsprache bei Personen, die in der eigenen Kindheit einen Dialektgebrauch von 3, 4 oder 5 angaben	37
Abb. [17] Gegenden, deren Sprache von den Befragten als Standard identifiziert wird. Karten von Long & Yim, sowie Jeon	50
Abb. [18] Gegenden, deren Verhalten national gesehen als positiv (links) bzw. negativ (rechts) empfunden wird nach Jeon	52
Abb. [19] Nationale Perzeption einzelner Dialekte	53

Abb. [20] Gegenden, deren Verhalten von Befragten aus der Hauptstadtregion als positiv bzw. negativ empfunden wird (Jeon L., 2013)	55
Abb. [21] Perzeption einzelner Dialekte in der Hauptstadtregion	56
Abb. [22] Gegenden, deren Verhalten von Befragten aus der Region Jeolla als positiv bzw. negativ empfunden wird (Jeon L., 2013)	59
Abb. [23] Perzeption einzelner Dialekte in der Region Jeolla	59
Abb. [24] Gegenden, deren Verhalten von Befragten aus der Region Gyeongsang als positiv bzw. Negativ empfunden wird (Jeon L., 2013)	60
Abb. [25] Perzeption einzelner Dialekte in der Region Gyeongsang	61
Abb. [26] Perzeption einzelner Dialekte bei Männern	63
Abb. [27] Perzeption einzelner Dialekte bei Frauen	64
Abb. [28] Vergebene Werte bei der Perzeption von Dialekten nach Geschlecht	64
Abb. [29] Perzeption einzelner Dialekte für Altersgruppe A (<20)	65
Abb. [30] Perzeption einzelner Dialekte für Altersgruppe B (20-35)	66
Abb. [31] Perzeption einzelner Dialekte für Altersgruppe C (36-55)	67
Abb. [32] Perzeption einzelner Dialekte für Altersgruppe D (56-70)	68
Abb. [33] Perzeption einzelner Dialekte für Altersgruppe E (>70)	69
Abb. [34] Empfinden nach Altersgruppe	70
Abb. [35] Anteil der befragten der Altersgruppen A-E, welche den jeweiligen Dialekt beim anderen Geschlecht als am attraktivsten empfinden	77
Abb. [26] Anteil der befragten der Altersgruppen A-E, welche den jeweiligen Dialekt beim anderen Geschlecht als am unattraktivsten empfinden	77

ROMANISIERUNG

In der vorliegenden Arbeit werden koreanische beziehungsweise chinesische Personennamen wie in ihrer Originalsprache mit dem Nachnamen zuerst geschrieben. Bei koreanischen Personennamen verwende ich jene gängige Schreibweise, die vom jeweiligen Träger verwendet wird. Bei Ortsnamen kommt im Normalfall die von der koreanischen Regierung offiziell verwendete Variante (meist ähnlich der revidierten Romanisierung) zum Einsatz. Sollten mir derartige Information nicht vorliegen, so bediene ich mich der in deutschsprachigen Fachkreisen üblichen McCune-Reischauer-Transkription als Umschrift.

1 EINLEITUNG

Aufgrund meines Interesses an der im deutschen Sprachraum kaum erforschten koreanischen Dialektkultur möchte ich mit dieser Arbeit neue Einblicke in die Dialektlandschaft Südkoreas von einem gesellschaftlichen Standpunkt aus ermöglichen. Dabei soll über die Generationen sowie die unterschiedlichen Regionen hinweggreifend ergründet werden, wie Südkoreas Einwohner gegenwärtig zum Thema Dialekt stehen. Besonderer Fokus liegt hierbei auf der Perzeption von Dialekten, wie etwa in Form von Vorurteilen und Stigmatisierung. Außerdem möchte ich dabei herausfinden, inwiefern sich Regionalismus in jener Perzeption niederschlägt und ob aufgrund einer durch Technologie und Medien, aber auch Politik beeinflussten, sich leichter vereinheitlichenden Sprache bei jüngeren Generationen ein besonderes Bewusstsein gegenüber Dialekten feststellbar ist.

1.1 Hintergründe

Wenn man in der Geschichte Koreas zurückblickt, so hatten die jeweiligen Regierungen des Landes bereits vor dessen Besatzung durch die Japaner 1910-1945 über Jahrhunderte hinweg einen sehr großen Wert auf die ethnische Homogenität der Bevölkerung gelegt. Diese auch in anderen Aspekten von der Außenwelt abgeschottete Haltung brachte dem Land den englischen Spitznamen „The Hermit Kingdom“ (Das Einsiedler-Königreich) ein. (Johnson, 2011) Auch nach der vorwiegend von der Sowjetunion und den USA veranlassten Unterteilung in Nord- und Südkorea nach Ende des Zweiten Weltkrieges blieb weiterhin fast bis in die Gegenwart eine weitgehend ethnisch homogene Gesellschaft bestehen. Erst seitdem die Demokratie 1987 in Südkorea Einzug hielt, erfährt das Land einen leichten Zuwachs an Migration aus anderen, vorwiegend ost- und südostasiatischen Ländern, unter anderem in Form von sogenannten Internationalen Bräuten (Gyolhon Iminja - 결혼 이민자). (Kim N.H.-J., 2016) Während aufgrund der weitgehenden Homogenität innerkoreanische Konflikte ethnischer Natur in der Vergangenheit eine weitaus unwichtigere Rolle spielten als etwa in China oder Japan mit lokal ansässigen Minderheiten, so ist Korea dennoch stark von Regionalismus geprägt. Ob dessen Wurzeln sogar bis in die „Zeit der Drei Reiche“ (ca. 313-668) zurückgehen, ist jedoch selbst unter koreanischen Historikern eine Streitfrage.

Um in Bezug auf Regionalismus noch etwas genauer auszuführen, wurde Südkorea nach seiner Republikwerdung 1948 besonders ab der Zeit des Wirtschaftswunders, das in den 1960ern begann, von einer großteils aus der Yôngnam-Region (umfasst die Provinzen Nord- und Süd-Kyôngsangdo) stammenden Elite regiert. In dieser Zeit erfuhr ebendiese Region starke Bevorzugung bei der Entwicklung, während andere Gegenden, besonders die Honam-Region (umfasst die Provinzen Nord- und Süd-Chôllado) unter Benachteiligung zu leiden hatten.

Laut Dormels bestand am Anfang der Republik bis etwa zu den Wahlen von 1963 ein Regionalismus, der in Südkorea in erster Linie einen Kontrast zwischen Norden und Süden, beziehungsweise Stadt und Land aufzeigte. Mit den Wahlen von 1967 ließen sich erstmals bei den Wahlergebnissen signifikante regionale Verschiebungen zwischen Ost und West feststellen. Wie das Koreajournal vom 1.6.1967 berichtet,

gab es bezüglich zwischen den Präsidentschaftswahlen von 1963 und 1967 drei wesentliche Unterschiede:

- In der Region Yeongnam wuchs der Vorsprung Parks gegenüber Yun von einem Stimmenverhältnis von ungefähr 3 : 2 zu einem von 3 : 1
- In der Region Honam wurde aus einem Stimmenverhältnis von 55:45 für Park eine Mehrheit für Yun
- Yun verlor in der Provinz Gangwon die Stimmenmehrheit aus dem Jahre 1963 an Park
(Dormels, 1999)

Während Yun Bosun, der Gegenkandidat Park Chunghees bei den Wahlen im Jahre 1967 bereits die ungleiche regionale Entwicklungspolitik des Regimes zugunsten der Region Yeongnam kritisiert und daraus Kapital geschlagen hatte, manifestierte sich der Gegensatz zwischen Südost und Südwest als Konflikt erstmals so richtig bei den Wahlen 1971. Hierbei wurden Park Chunghee und der aus Honam stammende Kim Dae-Jung als Vertreter der historischen Reiche Shilla und Paekche stilisiert, wodurch ein imaginäres Zusammengehörigkeitsgefühl erzeugt und der Regionalismus zwischen den Regionen Jeolla und Gyeongsang unter dem Missbrauch falscher Tatsachen (das Königreich Paekche hatte bisweilen ganz andere Ausmaße als die Region Jeolla) befeuert wurde. Allerdings beruhigte sich dieser regionale Konflikt vorerst wieder. Dies zeigt sich unter anderem in den Wahlen zur Nationalversammlung in den 1970er Jahren, als bisweilen Süd-Jeolla zu den größten Befürwortern des Regimes zählte, während die in Yeongnam liegende Stadt Busan eine wichtige Rolle für die Opposition spielte. (Kwon K.-D. 2004)

Laut Kwon blieb der eigentliche Regionalismus, trotz des Gwangju-Massakers von 1980, in einer ruhenden Position bis 1987. Er beschreibt dies folgendermaßen:

„[...] the 1985 election was characterized by a sudden rise of the New Korean Democratic Party (NKDP) — a practical successor to the NDP in the 1970s — created shortly before the election under the leadership of Kim Young-Sam and Kim Dae-Jung. The NKDP assumed, or rather actually resumed, the role of the leading

opposition party in this election by virtue of victories in large cities. Yet regionalism was not yet awakened from dormancy. Rather, Chôlla supported the NKDP (46.4 percent compared with 28.0 percent for the Democratic Justice Party [DJP]) less than one might expect after the Kwangju massacre, whereas citizens of Taegu — the third largest city in Korea, located in North Kyôngsang, the DJP's home region — gave less votes to the DJP (28.3 percent) than to the NKDP (29.8 percent). By 1987, however, full-fledged regionalism burst forth.“ (Kwon K.-D. 2004)

In der Folge sei im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen von 1987, welche die ersten Wahlen nach mehreren Jahrzehnten waren, der regionale Antagonismus zwischen den Regionen Honam und Yeongnam an einen neuen Höhepunkt geraten. Die ehemaligen Oppositionsführer Kim Dae-Jung aus Jeolla und Kim Young-Sam aus Busan im Süden Gyeongsangs konnten bei Wahlauftritten in der jeweils anderen Region kaum ohne Ausschreitungen auftreten. Auch Kim Jong-Pil, einer der Anführer des Coup d'Etat von Park im Jahre 1961, mobilisierte als einer der Spitzenkandidaten in seiner Heimatregion Chungcheong einen weiteren Regionalismus. Schließlich blieb noch Roh Tae-Woo als Vertreter der als Machtbasis des Regimes geltenden Region Nord-Gyeongsang. Auf Basis der Uneinigkeiten zwischen Kim Young-Sam und Kim Dae-Jung entwickelte sich das, was eigentlich als demokratisches Aufbegehren gegen eine Militärdiktatur ablaufen hätte sollen, zu einem regionalen Antagonismus zwischen Jeolla und Gyeongsang. (Kwon K.-D. 2004)

Auch wenn sich in demographischer Hinsicht der Großteil der Bevölkerung innerhalb der letzten Jahrzehnte von den ländlicheren Regionen im Süden in die sprachlich vereinheitlichend Richtungsweisende Hauptstadtregion Sudogwon verlagert hat, so soll diese Arbeit eruieren, in welchem Ausmaß sich jener Regionalismus positiv oder negativ in der Perzeption von Dialekten niederschlägt.

Neben dem seit jeher bekannten Regionalismus, wonach die Region Honam eine benachteiligte, und die Region Yôngnam eine bevorzugte Stellung innehatten, schreibt Kang M.-G., dass mit dem Machtwechsel von einer militärischen zu einer zivilen Regierung in Südkorea sich auch der Regionalismus verschoben hätte. Demnach sei nun verstärkt die Hauptstadtregion als solche dominant was

menschliche und wirtschaftliche Ressourcen betrifft, wodurch sich ein neuer regionaler Antagonismus zwischen der Region Sudogwon und den weniger zentralen Gegenden gebildet hätte. Der Frage, ob und wie sehr sich eine solche kulturelle und ökonomische Vormachtstellung der Hauptstadtregion in der Perzeption des Dialekts widerspiegelt, werde ich ebenfalls nachgehen.

1.2 Forschungsfragen

Nachdem ich durch Konversationen mit koreanischen Freunden und Bekannten unterschiedlichen Hintergrundes mehrfach in Kenntnis gesetzt worden war, dass aktuell der Kyôngsang-Dialekt in Mode sei und seine Sprecher beim anderen Geschlecht als besonders attraktiv gelten, wohingegen Sprechern des Ch'ungch'ông-Dialektes nachgesagt wird, sie seien schwer von Begriff, wollte ich diesen Hypothesen ebenfalls auf den Grund gehen.

Mit Hilfe der Ergebnisse meiner Umfrage sowie unter Verwendung der in Punkt 2.1. etwas genauer beschriebenen Referenzarbeiten ist es nun mein Ziel, primär folgenden Fragen auf den Grund zu gehen:

1.2.1 Stereotypen und Vorurteile

Erfreuen sich manche Dialekte einer besonderen Beliebtheit in den anderen Regionen? Wie stark sind die einzelnen Dialekte jeweils stigmatisiert? Dabei wird in erster Linie auf die Besonderheiten in der Perzeption folgender Dialekte eingegangen:

- Sudogwon / Standardsprache
- Chungcheong
- Jeolla
- Gyeongsang
- Gangwon
- Jeju

1.2.2 Geschlechts- und Generationen-spezifische Unterschiede

Wie sehr unterscheiden sich die Meinungen der unterschiedlichen Generationen im Umgang mit Dialektsprache? Gibt es zwischen den Geschlechtern signifikante Unterschiede in der Perzeption von Dialekten?

1.2.3 „Neuer Regionalismus“ mit der Hauptstadtregion als Zentrum

Ist ein neuer regionaler Antagonismus zwischen der Hauptstadtregion und den weniger zentralen Gegenden erkennbar. Was für Indikatoren gibt es diesbezüglich in der Perzeption der Dialektsprache?

1.2.4 Honam-Yeongnam Regionalismus

Inwiefern ist schlägt sich der in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts geprägte Regionalismus zwischen den Regionen Honam und Yeongnam in der Perzeption der jeweiligen Sprache nieder?

1.3 Aufbau der Arbeit

Um eine Übersicht über die Dialektlandschaft Südkoreas zu gewähren, beschreibt Kapitel 2 zusammenfassend die Unterteilung in die unterschiedlichen Dialektregionen des Landes. Zusätzlich werden ein paar grundlegende sprachliche Besonderheiten der regionalen Dialekte beschrieben. Hierbei sollen die wichtigsten Merkmale der jeweiligen dialektalen Sprachfärbung näher gebracht werden, um ein besseres Verständnis der damit einhergehenden Perzeption sowie der Mentalität der Sprecher zu ermöglichen.

Kapitel 3 befasst sich mit der Forschung im Bereich perzeptioneller Dialektologie. Während es zu dem Thema in der Koreanologie allgemein sehr wenige Arbeiten gibt, gehe ich auf zwei Arbeiten auf dem Gebiet der perzeptionellen Dialektologie in Korea, jene von Long, D. und Yim, Y.-C. (2002), sowie jene von L. Jeon (2013) genauer ein. Da meine Arbeit die perzeptionelle Dialektologie auch mit Regionalismus in Korea zu verbinden sucht, habe ich diesbezüglich die Forschung von Ahn, S.-H. (2013) als Referenzmaterial hinzugezogen.

In Kapitel 4 gehe ich kurz darauf ein, was meine persönliche Motivation ist, über dieses Thema zu schreiben und welches Ziel ich verfolgen will. Außerdem beschreibe ich die methodische Herangehensweise und die demographischen Daten der Befragten werden zusammengefasst. Im Zuge dessen werden erste Schlussfolgerungen gezogen und die eine oder andere Hypothese wird aufgestellt.

Kapitel 5 widmet sich der umfangreichen Analyse der gesammelten Daten. Die Ergebnisse werden nach unterschiedlichen bevölkerungsspezifischen Gesichtspunkten betrachtet. Außerdem werden sie mit den Resultaten der Referenzliteratur verglichen und anhand dessen werden Hypothesen untersucht sowie neue Theorien aufgestellt.

Kapitel 6 befasst sich mit der Abhandlung der in Kapitel 1 vorgestellten Forschungsfragen. Mit Hilfe der durch die Umfrage gewonnenen Daten sowie der im Vergleich mit anderen Arbeiten gefundenen Ergebnisse wird auf die Beantwortung der Fragen eingegangen.

In Kapitel 7 wird schließlich noch zusammenfassend das Thema sowie meine Ergebnisse abgehandelt und überlegt, welche Details ich ändern würde, sollte ich eine Umfrage zu diesem Thema noch einmal durchführen. Außerdem wird ein kleiner Ausblick darauf gegeben, womit sich zukünftige Forschung auf diesem Gebiet befassen könnte.

2 KURZE BESCHREIBUNG DER DIALEKTE SÜDKOREAS

Betrachtet man die Dialektlandschaft Südkoreas, kann man zu dem Schluss kommen, dass sich die Regionen, in denen ein Dialekt gesprochen wird, im Großen und Ganzen mit deren geopolitischen Grenzen überschneiden. Diese Regionen sind nicht nur aus sprachlicher Hinsicht, sondern auch wegen regionaler Differenzen interessant. Auch wenn sie bisweilen aus administrativen Gründen unterteilt sind und auch innerhalb ihrer Grenzen sprachliche Variation bieten, habe ich mich bei meiner Studie auf die sechs Hauptregionen Südkoreas und deren Dialekte beschränkt. Da sich außerdem meine Arbeit mit der Perzeption von Dialekten und dem damit verbundenen Regionalismus innerhalb Südkoreas befasst, werden die Dialekte und Regionen Nordkoreas außer Acht gelassen.

Im wissenschaftlichen Diskurs ist zwar aus rein linguistischer Sicht oft von den Dialektregionen Jeolla, Gyeongsang (manchmal auch gemeinsam als südliche Dialektregion bezeichnet), Jeju und den als Zentraldialekte zusammengefassten Dialekten Gyeonggi, Chungcheong und Gangwon die Rede. Besonders mit Hinblick auf den Regionalismus macht es hingegen durchaus Sinn, das Land in sechs mit traditionellen geopolitischen Grenzen weitgehend übereinstimmende Dialektregionen zu unterteilen. Eine detailliertere Betrachtung würde nicht nur die Kapazitäten dieser Arbeit sprengen, sondern auch das Detailwissen der meisten befragten weit übersteigen. Nicht zuletzt deshalb, weil im Zuge der Befragung beispielsweise die Anzahl der Personen, welche ausreichende Unterschiede zwischen den Dialekten beziehungsweise Regionen Nord-Jeollas und Süd-Jeollas ausmachen können, zu sehr regional beschränkt ist. (Lee & Ramsey, 2000) Die in dieser Arbeit verwendeten Dialektregionen entsprechen demnach in etwa den auf Abbildung [2] eingezeichneten Regionen.

Ergänzend sei noch zu bemerken, dass bei dieser Arbeit in manchen Punkten die Regionen Gangwon und Jeju eine untergeordnete Rolle spielen, da die Anzahl der befragten aus diesen Gegenden unzureichend ist, um für die jeweilige Region aussagekräftig genug zu sein.

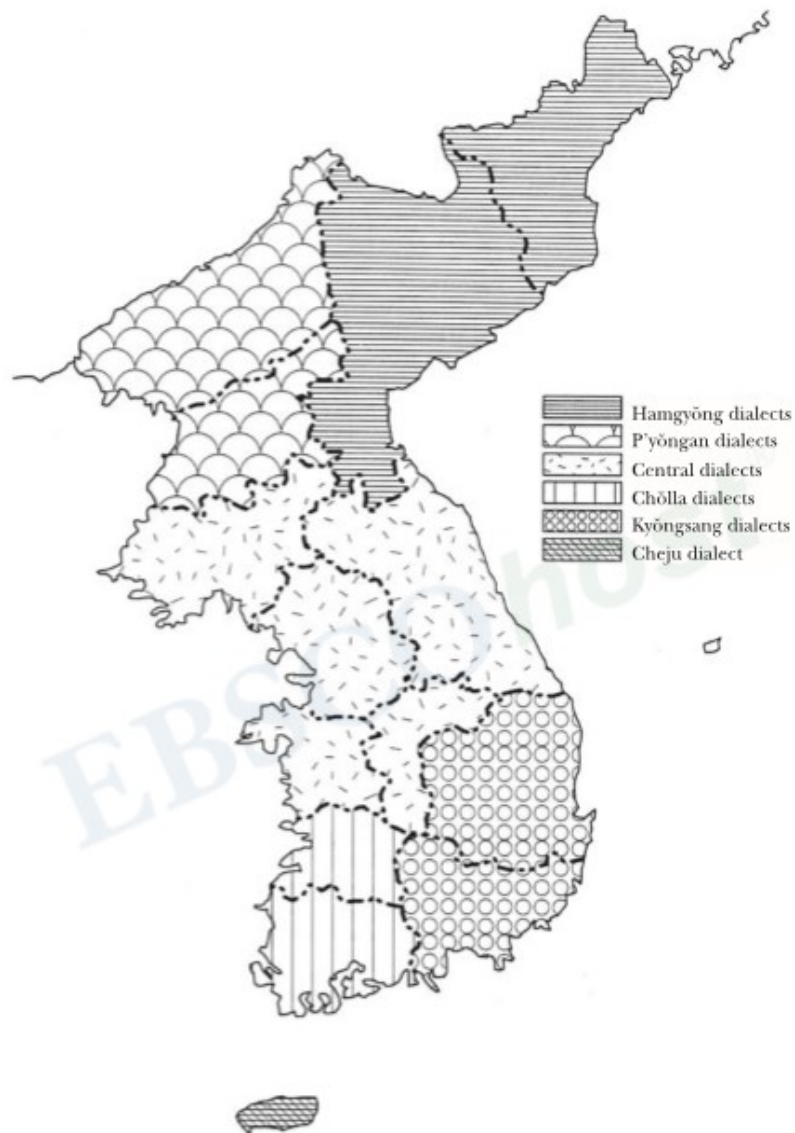


Abb. [1] Dialektregionen auf der koreanischen Halbinsel nach
Lee & Ramsey (2000, p 312)

Als Bestätigung für die Wahl von den sechs bereits in Punkt 1.2.1 angeführten Dialektregionen kann man die Studie von Long und Yim (2002) hernehmen, worin sie knapp 400 Informanten die Dialektregionen Koreas einzeichnen ließen. Welche Sprachregion wie oft eingezeichnet wurde, ist in Tabelle [1] ersichtlich. Demnach wurden die sechs Hauptregionen jeweils von mindestens 60% der Informanten eingezeichnet, während ausnahmslos nicht einmal 15% die spezifischeren Dialektregionen registrierten. Auffällig hierbei ist die besonders niedrige Registrierung eines Unterschiedes zwischen Nord- und Süd-Chungcheong.

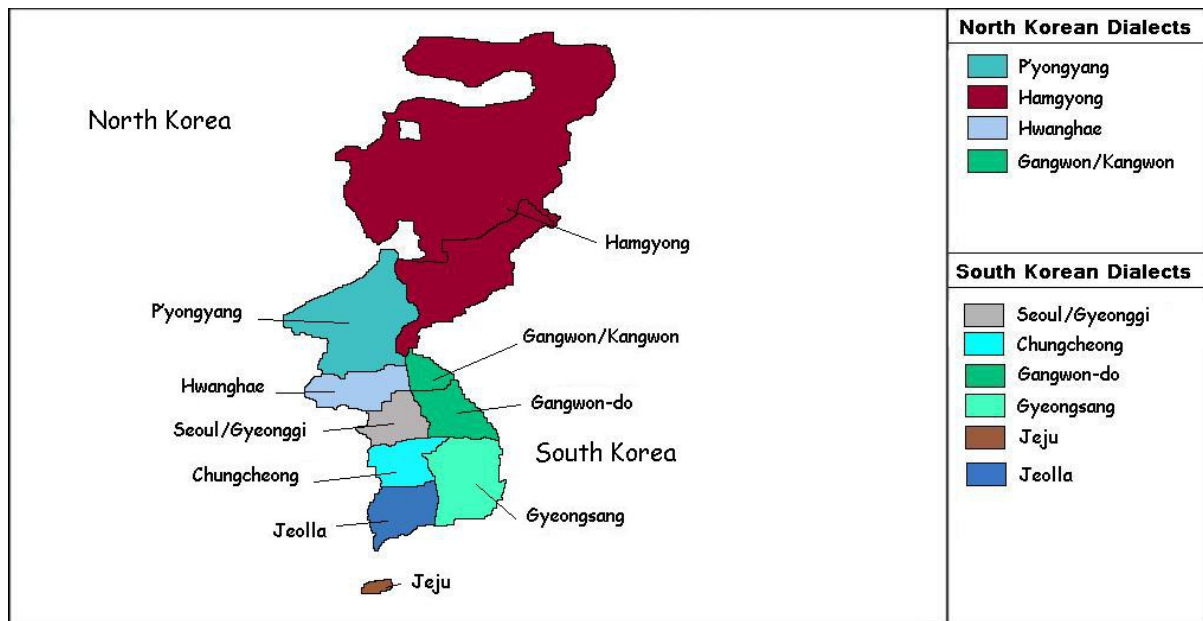


Abb. [2] Dialektregionen auf der Koreanischen Halbinsel
(importanceoflanguages.com)

Eingezeichnete Sprachregion	Anzahl der Zeichner	Prozentsatz aller Informanten
Seoul	254	64,8
Gyeonggi	43	11,0
Gangwon	286	73,0
Chungcheong	287	73,2
Nord Chungcheong	30	7,7
Süd Chungcheong	37	9,4
Jeolla	297	75,8
Nord Jeolla	48	12,2
Süd Jeolla	53	13,5
Gyeongsang	297	75,8
Nord Gyeongsang	45	11,5
Süd Gyeongsang	45	11,5
Jeju	261	66,6
Gesamtanzahl Informanten	392	100,0

Tab. [1] Eingezeichnete Dialektregionen der Informanten (Long & Yim, 2002, p 250)

2.1 Sudogwon / Standardsprache

Wenn man eine Region sucht, in der die Standardsprache Südkoreas auch überwiegend die Umgangssprache des Alltags ist, so ist das in der als Sudogwon bezeichneten Hauptstadtregion der Fall. Diese Gegend umfasst die Hauptstadt Seoul, die angrenzende autonome Stadt Incheon sowie die Seoul umgebende Provinz Gyeonggi, in der auch die Satellitenstädte Seouls liegen. Etwa die Hälfte der Bevölkerung des Landes lebt auf diesem Gebiet.

Die Adaption der Sprache Seouls als Standard wurde erstmals 1912 im Dokument „Önmun Rechtschreibung in Grundschulen“ (보통학교용 언문 철자법 – 普通學校用諺文綴字法) offiziell schriftlich festgehalten und schließlich 1933 in der „Vereinigungsvorlage für Hangûl-Rechtschreibung“ (한글 맞춤법 통일안) sowie 1988 in den „Regeln der Standardsprache“ (표준어 규정) noch genauer definiert. Hierbei wurde allerdings bewusst die Sprache der Bevölkerung „mit Bildung“ beziehungsweise der Mittelschicht propagiert und somit im Gegensatz zur Sprache der Unterschicht als Standard etabliert. (Lee & Ramsey, 2000)

2.2 Chungcheong-Dialekt

Die Dialekte der Region Chungcheong werden zwar in der Wissenschaft meist zu jenen der zentralen Dialektregion hinzugezählt, aber zumindest 80% der Bevölkerung schreiben ihr zumindest einen eigenen Dialekt zu. Ein Hauptmerkmal des Dialektes ist die etwas behäbige Sprechweise mit ausgedehnten Vokalen am Ende einer Phrase. Wie sehr mit dieser langsamen Art zu sprechen und dem hohen Anteil an landwirtschaftlich tätiger Bevölkerung der Region Chungcheong auch der Stereotyp eines einfachen, gemütlichen sowie geistig etwas langsamen Bauernvolkes assoziiert wird, ist ebenfalls Thema dieser Arbeit.

Ein weiteres grundlegendes sprachliches Merkmal dieses Dialekts ist, dass die Verbalendung ~yo/~요 in der höflichen Alltagssprache durch ein lang gezogenes ~yu/~유 ersetzt wird.

2.3 Jeolla-Dialekt

Bei den Dialekten Jeollas, die vor Allem im Süden stark von der Standardsprache abweichen, handelt es sich auch zugleich um die Dialektregion am Festland, deren

Sprache die meisten Ähnlichkeiten mit dem Inseldialekt Jeju aufweist. Ein wichtiges sprachlich Merkmal ist die weit verbreitete Palatalisierung der Laute „k/ㄱ“ und „h/ㅎ“ wie beispielsweise in Chimch'i (Kimch'i / 김치), „Kimchi“ oder Sông (Hyông / 형), „älterer Bruder“. (Yeon, 2012)

Neben einem Vokabular, dessen Vielfalt an Verben und Adjektiven bei anderen Dialekten ihresgleichen sucht, weichen im Jeolla-Dialekt auch die Endungen von jenen der Standard-Sprache ab. Die häufigsten Charakteristika hierbei sind die Endung ~rau/~라우 anstelle von ~(어)요 in als höfliche Verbalendung, der Honorativpartikel ~gô~/~거~ bzw. ~gyô~/~겨~ anstelle von ~si~/~시~, sowie die Endung „~ing/~잉“ mit fragender Intonation, was als ein auf höfliche Weise nach Zustimmung suchender Laut gesehen werden kann. Besonders diese letzte Endung ist für viele Koreaner ein Parademerkmal für eine Person aus der Honam-Region. Hierbei sei ergänzend bemerkt, dass jenes fragende „~ing/~잉“ am Ende eines Satzes, wenngleich es nicht unhöflich ist, aufgrund seiner Ähnlichkeit zum informellen „~ûng/~응“ von Sprechern der Standardsprache zuweilen als unhöflich empfunden wird. (Lee & Ramsey, 2000)

2.4 Gyeongsang-Dialekt

Aufgrund der relativ gesehen höchsten Anzahl an Sprechern ist die Dialektsprache der Gyeongsang-Region abgesehen von der Standardsprache wohl die bekannteste Koreas. Auch ein gehäuftes Auftreten von Personen aus Gyeongsang in wichtigen politischen Positionen hat in den vergangenen Jahrzehnten den nationalen Bekanntheitsgrad des Dialektes geprägt. Hauptmerkmal der Gyeongsang-Dialekte ist die für die Ostküste typische starke Intonation, die in der Gegend um die Stadt Daegu in der Provinz Nord-Gyeongsang besonders ausgeprägt ist.

In der Aussprache existieren bei diesem Dialekt im Gegensatz zur Standardsprache weitgehend lediglich sechs Grundvokale (i, e, ô, a, u, o), da „e“ und „ae“ sowie „ô“ und „û“ ident ausgesprochen werden. Auch Semivokale verschwinden im Gyeongsang-Dialekt meistens, so wie etwa bei „kwankwang“ (Sehenswürdigkeiten anschauen - 관광), das zu „kankang“ wird. (Yeon, J.-H. 2012)

Eine weitere Besonderheit der Dialektsprache Gyeongsangs sind die hart klingenden Verbalendungen sowie einzigartige grammatikalische Besonderheiten. Ein Beispiel

ist die Unterscheidung von Fragen, deren Endung im einen Fall „-no“ oder „-ko“, und im anderen Fall „-na“ oder „-ka“ lauten kann, wobei letzteres nur für Ja-Nein-Fragen verwendet wird, während ersteres bei anderen Fragestellungen Anwendung findet. Diese Erscheinung geht noch auf identische Sprachmerkmale des Mittel-Koreanischen zurück. (Lee & Ramsey, 2000)

Ein Beispiel für die oben erwähnten sprachlichen Eigenheiten ist die Frage „Manna?“ (Stimmt das? / Ist das nicht so? - 맞아?) mit charakteristischer Betonung auf der ersten Silbe. Diese durch die Endung „-na“ und von ungewöhnlicher Intonation geprägte Frage ist ein typischer Bestandteil der Alltagssprache des Gyeongsang-Dialekts.

(Talk To Me In Korean, 2013)

2.5 Gangwon-Dialekt

Laut Lee und Ramsey sei bezüglich des Gangwon-Dialektes zunächst anzumerken, dass damit meist jener der Küstenregion Yeongdong (Östlich des Taebaek-Gebirges) gemeint ist, während sich die Sprache der Region Yeongseo (Westlich des Taebaek-Gebirges) nur geringfügig vom Dialekt der Hauptstadtregion unterscheidet, wie in Abbildung [3] ersichtlich. Die Anzahl der Bewohner dieser Region ist in etwa mit der Einwohnerzahl Jejus vergleichbar.

Wie auch bei allen anderen Dialekten an der Ostküste der koreanischen Halbinsel wird das Sprachbild des Dialekt Gangwons durch eine äußerst lebhafte Intonation geprägt. Im Gegensatz zu den Regionen Nord- und Süd-Gyeongsang tendieren seine Sprecher jedoch dazu, die Intonation am Ende eines Satzes in die Höhe wandern und etwas gedehnt ausklingen zu lassen, wodurch auch bei einfachen Aussagen der Eindruck entstehen kann, es handle sich um Fragen.



Abb. [3] Beispiel der Dialektgrenze innerhalb Gangwons anhand der lokalen Bezeichnungen für getrocknete Rettichblätter (Lee & Ramsey, 2000, p 314)

2.6 Jeju-Dialekt

Schon aus kultureller Hinsicht unterscheidet sich die Insel Jeju stark vom koreanischen Festland. So ist beispielsweise in manchen Bereichen heute noch im Gegensatz zum streng neo-konfuzianischen Patriarchat des Festlandes eine matrilineare Prägung der Gesellschaft vorhanden. Bestes Beispiel dafür sind die als „Haenyô“ („해녀“ - „Seefrau“) bezeichneten Frauen, welche nach Meeresfrüchten und dergleichen mit apnoe-Technik tauchen, um diese dann zu verkaufen. Da bereits in früheren Dynastien viele Männer von der Insel abgewandert waren und deshalb ein Frauenüberschuss herrschte, entwickelte sich die Gesellschaft dahingehend, dass es viele Frauen gab, die sich alleine um Haus, Feld, Familie und Einkommen kümmerten. (Joo, 2014)

Nicht zuletzt aufgrund seiner abgeschiedenen Lage als Insel hat sich auf Jeju ein einzigartiger Dialekt gebildet, der wohl als der von der Standardsprache als am

weitesten entfernt bezeichnet werden kann. Obwohl die Anzahl der Sprecher mit deutlich unter einer halben Million die geringste unter all den Dialekten ausmacht und die Bewohner Jejus, um verstanden zu werden, meist in die Standardsprache umschalten, haben die meisten Koreaner zumindest ein Bild des Jeju-Dialektes im Kopf, da die Insel als Naturidyll das beliebteste Ziel bei Inland-Urlaube ist. Auffällig ist der Insel-Dialekt für viele Festland-Koreaner aufgrund seiner informellen Natur. Auch durch Medien wie Internet und Fernsehen halten vereinzelt Begriffe des Insel-Dialektes wie „Gamsuga?“ (‐감수가?‐ – ‐Gehst du?‐; Standardkoreanisch: ‐Gasipnikka?‐ - ‐가십니까?‐) Einzug in die Alltagssprache Südkoreas.

Während die Standardsprache acht einfache Vokale (i, e, ae, ô, û, a, u, o) aufweist, die auch als solche in der Schrift repräsentiert sind, existieren vor Allem in der Aussprache südlicher Dialekte eher sieben oder gar nur sechs. Anders jedoch verhält es sich mit dem Dialekt Jejus, wo die acht Grundvokale noch um das am Festland weitgehend verschwundene aus dem Mittelkoreanischen stammende „ʌ“ erweitert werden (Tabelle [2]). Charakteristisch für den Dialekt sind außer der ungewöhnlichen Endungen und des „ʌ“-Lautes eine Vielzahl an völlig eigenen Worten, von denen manche mit dem Mongolischen oder dem Japanischen verwandt sind, wie in Tabelle [3] ersichtlich. (Lee & Ramsey, 2000)

Bedeutung	Jeju	Standardkoreanisch
Mond	tal	Tal / 달
machen	hʌda	Hada / 하다

Tab. [2] – Auftreten des Lautes „ʌ“ bei Wörtern des Jeju-Dialektes

(Lee & Ramsey, 2000, p 319)

Bedeutung	Jeju	Japanisch	Standardkoreanisch
Segel	ikkari	ikari	Tot / 돛
		Mittel-Mongolisch	Standardkoreanisch
Schwarzes Pferd	kara-mʌl	qara	-

Tab. [3] – Verwandtschaft von Wörtern des Jeju-Dialektes mit anderen Sprachen

(Lee & Ramsey, 2000, p 339)

3 REFERENZLITERATUR

Neben den Ergebnissen meiner Umfrage bediene ich mich in erster Linie der Arbeiten von Ahn S.-H. (2013), Yim Y.-C. und D. Long (2000, 2002) sowie jener von L. Jeon (2013). Ersterer schreibt in seinem Artikel über den Verlauf von Regionalismus, Regionalgefühl und Regionalkonflikt in Südkorea im Wandel von Autoritärstaat zu Demokratie. Dabei vergleicht er diverse Studien, welche die jeweiligen Verhältnisse der Regionen Sudogwon (Hauptstadtregion), Hoseo (Chungbuk, Chungnam), Honam (Jeonbuk, Jeonnam) und Yeongnam (Gyeongbuk, Gyeongnam) zueinander betrachten. Yim und Long hingegen befassen sich mit der Perzeption regionaler Variationen der koreanischen Sprache. Bei dieser Annäherungsweise auf Basis der Sprache ließen sie knapp 400 Personen aus unterschiedlichen Orten in Südkorea zunächst die verschiedenen Dialektregionen auf einer stummen Karte einzeichnen. Zusätzlich dazu wurde erhoben, wie die Befragten zu den jeweiligen Dialekten stünden und ob sie es als angenehm empfänden, deren Sprechern zuzuhören.

Die Arbeit von Jeon basiert zu gewissen Teilen auf den Studien von Yim und Long, ist jedoch umfangreicher und moderner. Auch sie ließ die Befragten Dialektregionen auf einer Stummen Karte einzeichnen und zusätzlich mit Kommentaren versehen. Mittels einer computerunterstützten Auswertung der gekennzeichneten Regionen und einer Suche nach Schlagwörtern sowie anschließender Aufbereitung der Daten nähert sie sich auf eine quantitativ-qualitative Herangehensweise der Thematik an. Dabei steht die Perzeption der Sprache im Vordergrund und es wird ergründet, welche regionalen Unterschiede in Sprache und Mentalität von den Koreanern wahrgenommen werden.

4 BESCHREIBUNG DER METHODE & ETHNOGRAPHISCHE DATEN DER BEFRAGUNG

Um die Ergebnisse meiner Umfrage möglichst gut mit Referenzarbeiten vergleichen zu können und um ein möglichst repräsentatives Ergebnis zu erhalten, entschied ich mich für eine schriftliche quantitative Befragung. Bei der Befragung hielt ich mich stets mit einer gewissen Respektstanz in der Nähe der Personen auf, die gerade den Fragebogen ausfüllten, um einerseits bei etwaigen Fragen zur Verfügung zu stehen und andererseits um zu gewährleisten, dass die Fragebögen ordnungsgemäß und nichtbeispielsweise mehrere von einer Person ausgefüllt wurden, da dies zwei Hauptnachteile einer schriftlichen Befragung sind (Atteslander, 2006).

Die ersten Punkte des Fragebogens beinhalteten umfassende ethnographische Kriterien. Neben dem Geschlecht, wurde das Alter in Gruppen, wie in Punkt 4.2.2 genauer erklärt, erfragt. Weitere, etwas spezifischere Daten waren der aktuelle Wohnort, die als Heimat empfundene Region, sowie die jeweilige Heimatregion von Vater und Mutter und schließlich, welcher Dialekt für den Befragten am natürlichsten sei.

Im zweiten Teil des Fragebogens mussten die Befragten Angaben dazu machen, wie sehr im Laufe ihres bisherigen Lebens, angefangen bei der Kindheit, Dialektbeziehungsweise Standardsprache alltagsbestimmend waren. Außerdem waren über den Gebrauch von Dialektsprache mit Kindern sowie Personen mit und ohne dialektale Sprachfärbung und die regionale Streuung des Freundeskreises Fragen zu beantworten. Als Übergang zum dritten Teil des Fragebogens konnten die Informanten dann angeben, welchen Dialekt sie persönlich beim anderen Geschlecht als am attraktivsten beziehungsweise am unattraktivsten empfänden.

Der dritte und letzte Teil des Umfragebogens behandelte schließlich umfassend das Thema der dialektalen Perzeption und Stereotypen der verschiedenen Regionen. Für die sechs in Kapitel 2 beschriebenen Dialekte stand jeweils ein Polaritätsprofil zur Auswahl, bei dem die Befragten ihre Sympathiewerte für Dialektsprecher der unterschiedlichen Dialekte angeben konnten. Zusätzlich konnten sie aus 13 Charaktereigenschaftsworten eine beliebige Auswahl ankreuzen, welche sie mit dem jeweiligen Dialekt assoziierten. Im Bedarfsfall konnten sie diese Eigenschaftsworte

Regionalismus und Stereotypen

auch um selbst gewählte Begriffe erweitern, die ihrer Meinung nach typische Charaktereigenschaften der Sprecher eines bestimmten Dialektes seien.

Anhand der daraus resultierenden Daten war es mein Ziel, aktuell vorherrschende Stereotypen über die unterschiedlichen Regionen zu eruieren, wie das einst Lee, J.-S. (1959) oder Kim, J.-G. (1977), allerdings nur bei Studenten, erforscht hatten. Außerdem wollte ich anhand der Sympathie-bezogenen Polaritätsprofile der sozialen Distanz zwischen den Regionen auf den Grund gehen. Aufgrund jüngster Informationen aus meinem koreanischen Freundeskreis, wonach der Dialekt Yeongnams bei beiden Geschlechtern als besonders attraktiv gelte, wollte ich auch dieser Frage auf den Grund gehen und erforschen welcher Popularität sich die verschiedenen Dialekte regional wie national erfreuen.

4.1 Durchführung der Befragung

Weil für mich der ansprechendste Zugang zu dem Thema zwar einerseits der direkte persönliche Umgang mit Koreanern aus den verschiedenen Regionen war, ich aber andererseits ein aussagekräftiges, statistisch verarbeitbares Ergebnis vorweisen wollte, entschied ich mich für einen quantitativen Forschungsansatz mittels Fragebogen. Mein Ziel war es dabei zunächst, durch das Land zu reisen und im Zuge dessen etwa hundertfünfzig Personen koreanischer, aber unterschiedlicher regionaler Herkunft dazu zu bringen, den im Appendix angeführten Fragebogen in koreanischer Sprache auszufüllen. Dabei war das Vorhaben, dass der Anteil der in einer Region befragten Personen an der Gesamtanzahl aller Befragten jeweils approximativ dem prozentuellen Bevölkerungsanteil jener Region an der Gesamtbevölkerung entsprechen sollte. Annäherungsweise gelang das auch, wobei aufgrund der Dauer meines Aufenthalts die Anzahl der Befragten sogar die Dreihunderter-Marke erreichte und letztlich die Hauptstadtregion Sudogwon leicht und die Region Jeollado etwas überproportional sowie Gyeongsangdo unterproportional vertreten waren. Da in Summe die Anzahl der zusätzlichen Umfragebögen das ursprüngliche Ziel von 150 jedoch weit zu übertreffen half und mit Ausnahme der spärlich bevölkerten Provinzen Jeju und Gangwondo in allen Provinzen das Spektrum der verwendeten Altersklassen abgedeckt wurde, war dies einem repräsentativeren Gesamtergebnis dienlich.

Bis auf die Insel Jeju, deren Bewohner glücklicherweise auch vereinzelt auf dem Festland unterwegs waren, habe ich meine Reisen so gewählt, dass ich in jeder der damit verbleibenden fünf dialektal signifikanten Regionen Befragungen durchführen konnte. Zusätzlich zur quantitativen Umfrage war mir dabei auch besonders die persönliche Komponente auch wichtig, sodass sich auch stets die Möglichkeit ergab, mit den Befragten über die Materie zu reden und dabei individuelle Ansichten einzuholen.

Die Orte der Befragungen waren Seoul, Incheon, Anyang und Icheon in der Region Sudogwon (Seoul und Gyeonggi-do); Cheongju in der Hoseo-Region (Chungcheong-do); Gwangju, Jeonju und Mokpo in der Honam-Region (Jeollado); Busan und Gyeongju in der Yeongnam-Region (Gyeongsang-do); sowie Seokcho in der Provinz Gangwondo, stellvertretend für den dort vorherrschenden Yeongseo-

Dialekt.

Als Befragender gab es keinen Freiheitsgrad, die Befragten hingegen hatten einen geringen Freiheitsgrad, indem sie bei manchen Fragen enthaltene Begriffe ergänzen konnten, welche nicht in der Vorauswahl enthalten waren. Des weiteren kamen Polaritätsprofile zum Einsatz.

4.2 Ethnographische Daten der Befragung

Bevor wir nun jedoch zur Auswertung und Interpretation der Ergebnisse kommen, seien vorerst einmal die allgemeinen Daten der Befragten dargelegt. Insgesamt füllten 303 Personen, davon 134 männlichen und 169 weiblichen Geschlechts, einen gültigen Fragebogen aus. Weitere 11 Personen begannen zwar, brachen aber nach nur wenigen Punkten aus verschiedenartigen Gründen ab. Jene angefangenen Fragebögen wurden als ungültig gewertet und nicht in den Bestand der auszuwertenden Bögen aufgenommen. Der höhere Anteil der weiblichen Befragten im Vergleich zu dem ihrer männlichen Pendants resultiert daraus, dass erstere tagsüber nicht nur um einiges häufiger anzutreffen waren, sondern auch, dass sie ein deutlich höheres Maß an Bereitschaft zur Beantwortung der Fragebögen aufwiesen. Da ich sämtliche Befragungen alleine durchgeführt habe und mein Aufenthalt zeitlich beschränkt war, konnte ich mich einer ideal repräsentativen Menge an Befragten lediglich bis zu einem gewissen Grad annähern.

4.2.1 Unterteilung nach Altersgruppen und Geschlecht

Altersmäßig erfolgte eine Unterteilung in 5 Gruppen, deren Altersgrenzen Tabelle [4] entnommen werden können.

Altersgruppe	Alter	Jahrgänge
A	< 20	Ab 1998
B	20 - 35	1982 - 1997
C	36 - 55	1962 - 1981
D	56 - 70	1947 - 1961
E	> 70	Bis 1946

Tab. [4] Einteilung der Altersgruppen nach Jahrgang

Sämtliche Altersangaben beziehen sich hierbei auf das Jahr 2016, wobei zur Berechnung das in Korea gültige ostasiatische System Anwendung findet (Demnach gilt jeder, der beispielsweise im Jahr 2000 geboren wurde, noch im selben Jahr als ein Jahr alt, ab dem Neujahr 2001 als zwei Jahre alt, etc.). Bei der Festlegung der Altersgruppen war es meine Intention, diese so zu wählen, dass gewisse politische Epochen als unterschiedliche Faktoren für die jeweiligen Gruppen maßgeblichen Einfluss haben können. Gruppe E ist demnach so gewählt, dass sie zumindest den Großteil ihrer Kindheit und Jugend (ca. 15 Jahre) in einem von den Japanern oder von Syngman Rhee kontrollierten Korea verbracht haben. Die Jahrgänge von Gruppe D sollen jene Generation repräsentieren, die erst nach Ende des Koreakrieges eingeschult wurden, aber noch in den Anfangsjahren des koreanischen Wirtschaftsaufschwungs ihre prägendsten Jahre verbracht haben. Gruppe C soll die Übergangsgeneration repräsentieren, die zumindest ihre Kindheit noch unter einer Diktatur erlebt hat, aber auch schon im Jugend- oder im jungen Erwachsenenalter die Früchte des Wirtschaftswunders in Form von Wohlstand und Demokratie zu spüren bekommen konnte. Gruppe B setzt danach an als jene, die ab dem Ende der Diktatur, 1987, eingeschult worden sind und Gruppe A schließlich soll jene Generation verkörpern, die von klein an mit Internet und einem Präsidenten, der erstmals seit mehreren Jahrzehnten nicht aus der Yongnam-Region kam, aufgewachsen ist. Allerdings ist Gruppe A mangels Erfahrung mit und Wissen über Dialekte sowie die Mentalität anderer Regionen in einigen Punkten nur bedingt relevant für die Umfrage. Auch unter Berücksichtigung des jungen Alters und damit einhergehender Schulpflicht von Gruppe A fällt deren Anzahl gering aus. Glücklicherweise ließen sich von dieser Generation neben ein paar Oberstufenschülern bei Befragungen in der Nähe des einen oder anderen Universitätscampus auch einige wenige Studentinnen, deren männliche Altersgenossen in Südkorea großteils der Wehrpflicht unterworfen waren, befragen.

Regionalismus und Stereotypen

Abbildung [4] kann die genaue Verteilung nach Geschlecht sowie Altersgruppen entnommen werden. Hierbei schlägt sich die deutlich höhere Bereitschaft der Kategorien B und C, an der Umfrage teilzunehmen, nieder. Bei den älteren Generationen wurde ich sehr oft unter dem Vorwand, das sei eine Sache für jüngere Leute oder mit einer Entschuldigung das eigene Seh- beziehungsweise Hörvermögen betreffend, abgewiesen.

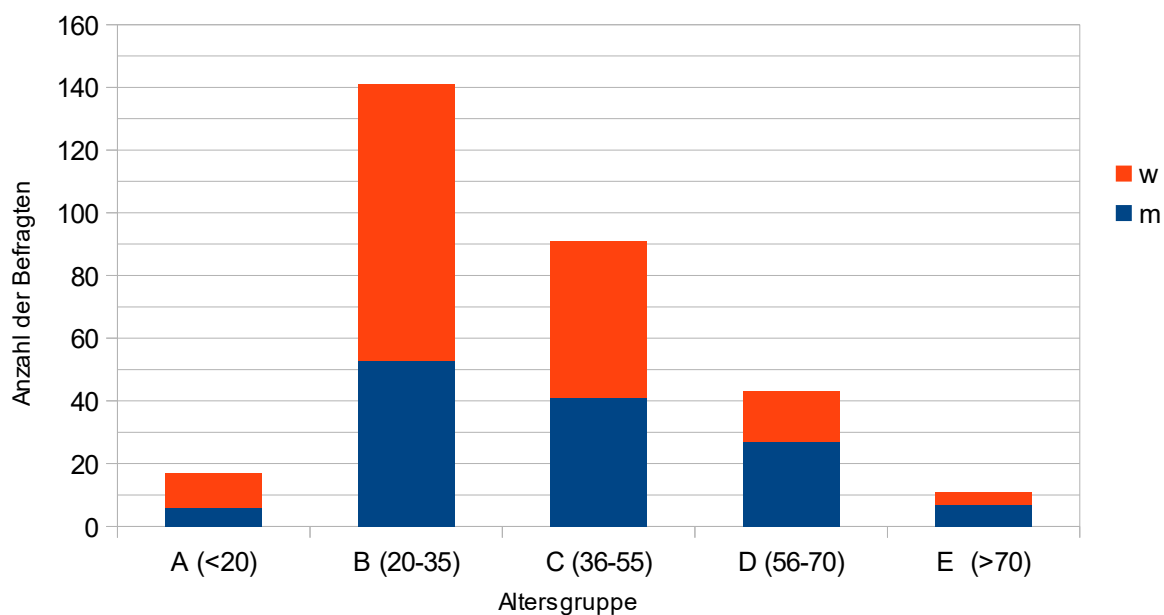


Abb. [4] Verteilung der Befragten nach Altersgruppe und Geschlecht

Altersgruppe	männlich	weiblich	gesamt
A (<20)	6	11	17
B (20-35)	53	88	141
C (36-55)	41	50	91
D (56-70)	27	16	43
E (>70)	7	4	11
Summe	134	169	303

Tab. [5] Verteilung der Befragten nach Altersgruppe und Geschlecht

4.2.2 Verteilung nach Heimatregion

Geht man nach der subjektiv als Heimat empfundenen Region, so entfällt auch hierbei der größte Teil auf die Hauptstadtregion, wie in Abbildung [4] ersichtlich ist. Abgesehen davon ist das wohl auffälligste Merkmal, dass die Region Gangwon wiederum sehr schwach repräsentiert ist. Von den in der Provinz Gangwondo befragten Personen waren deutlich mehr als die Hälfte entweder nur als Inlandstouristen unterwegs oder aus einer anderen Region zugezogen. Zusätzlich zu den in Südkoreas Regionen beheimateten Probanden kommen noch drei Herren unterschiedlichen Alters, von denen zwei die USA als Heimat angaben und der dritte aus Nordkorea stammte.

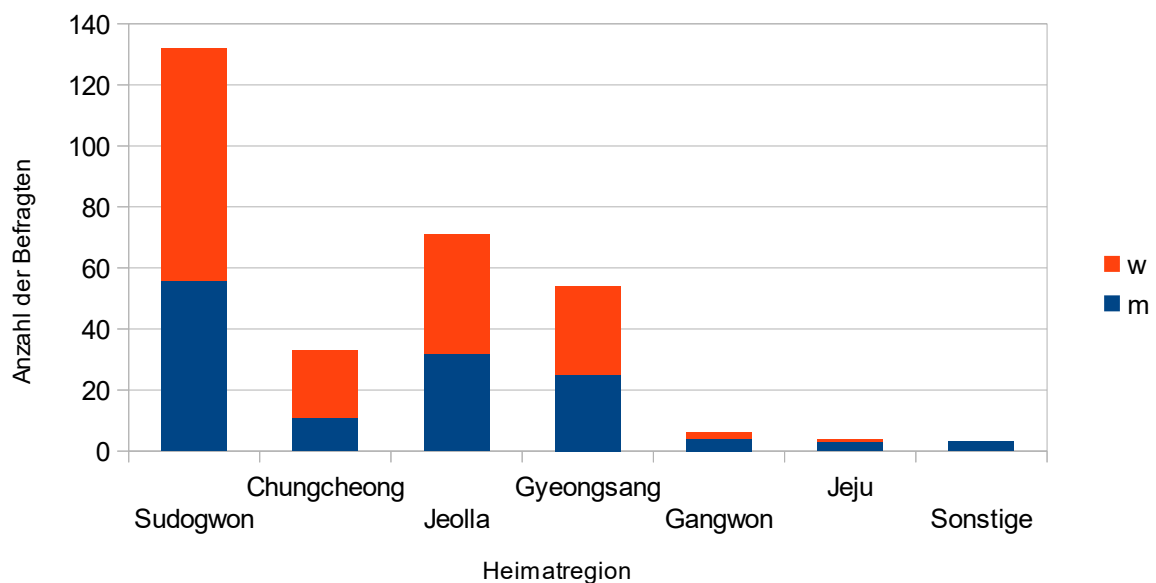


Abb. [5] Verteilung der Befragten nach Heimatregion

Sieht man sich nun in Abbildung [6] die Korrelation vom aktuellen Wohnort, der als Heimat empfundenen Region und dem bevorzugt gesprochenen Dialekt an, so fallen ein paar Besonderheiten auf, welche als Grundstein für Hypothesen dienen könnten, die ich im Laufe dieser Arbeit zu beantworten versuchen werde. Zunächst fällt auf, dass deutlich mehr Personen in der Hauptstadtregion ihren Hauptwohnsitz hatten,

als ebenda ihre persönlichen und sprachlichen Wurzeln sahen. Das ist kein Grund zur Verwunderung, da Hauptstadtregionen meist allgemein, im Falle der Region Sudogwon um Seoul herum besonders, stark von Zuwanderung aus den Bundesländern betroffen sind.

Dementsprechend macht es auch, wie in Abbildung[4] erkennbar, Sinn, dass sich der Wohnort in Relation zu Heimat und Dialekt bei den anderen Regionen gegenüber der Hauptstadtregion Sudogwon meist invers verhält. Wenn wir aber nun die Regionen Chungcheong, Jeolla, Gyeongsang und Gangwon miteinander vergleichen, fallen folgende Punkte ins Auge:

Wie schon bei Sudogwon, liegt bei den meisten Regionen das Szenario vor, dass die Anzahl der Dialektsprecher jene derer, die sich in der Region beheimatet fühlen, zumindest abdeckt. In den Region Sudogwon und Chungcheong übersteigt sie diese sogar, was bei ersterer auf ein Anpassen an die als Standard geltende Hochsprache zurückzuführen ist. Im Falle der Region Chungcheong kann man primär folgende drei Vermutungen anstellen:

- Haben Bewohner der Region Chungcheong weniger Notwendigkeit, sich sprachlich anzupassen?
- Empfinden Personen aus Chungcheong schneller eine neue Umgebung als Heimat, während sie ihren Dialekt behalten?
- Ist der Chungcheong Dialekt für Personen anderer Regionen leichter anzunehmen, da er der Hochsprache stärker ähnelt als andere Dialekte?

Der Ausnahmefall allerdings ist die Region Jeolla. Hierbei ist nicht nur die Anzahl derer, denen der Honam-Dialekt am familiärsten ist, niedriger als jene, die sich in Jeolla beheimatet fühlen, sondern auch die Anzahl der Dialektsprecher ist nur minimal höher als jene derer, die in Jeolla ihren Wohnsitz haben, während es bei den Regionen Chungcheong und Gyeongsang jeweils ungefähr doppelt so viele Dialektsprecher gibt wie Leute, die dort ihren Wohnsitz haben. Demzufolge lassen sich folgende Fragen stellen:

- Gibt es für Leute aus der Region Jeolla Gründe, sich vom eigenen Dialekt und der eigenen Herkunft zu distanzieren und sich sprachlich anderen Regionen anzupassen?
- Was gibt es für Gründe, die nach Jeolla zugezogene Personen daran hindern, den lokalen Dialekt anzunehmen?

Bezüglich Jeju lassen sich ähnliche Annahmen tätigen, wobei die Ergebnisse der Umfrage zwar noch extremer erscheinen als bei Jeolla, die Anzahl der Befragten allerdings deutlich niedriger und infolgedessen weniger aussagekräftig ist, während zugleich der Dialekt Jejus unter allen Dialekten der koreanischen Sprache mit Abstand am stärksten von den anderen abweicht.

Wenn man die Daten zur Region Gyeongsang betrachtet, wo die Anzahl derer, die Gyeongsang als Wohnort angegeben haben, nur etwa die Hälfte der Dialektsprecher sowie auch der heimatlich mit der Region verbundenen ausmacht, lassen sich folgende Fragen stellen:

- Sind ursprüngliche Bewohner aus Gyeongsang in höherem Maße emigriert als jene anderer Regionen?
- Tragen Personen, die sich in Gyeongsang beheimatet fühlen, dieses regionale Zugehörigkeitsgefühl besonders stark mit sich?
- Haben Leute aus der Yeongnam-Region verminderte Gründe, sich an die Hochsprache oder an den lokalen Dialekt ihres jeweiligen Wohnortes anzupassen?

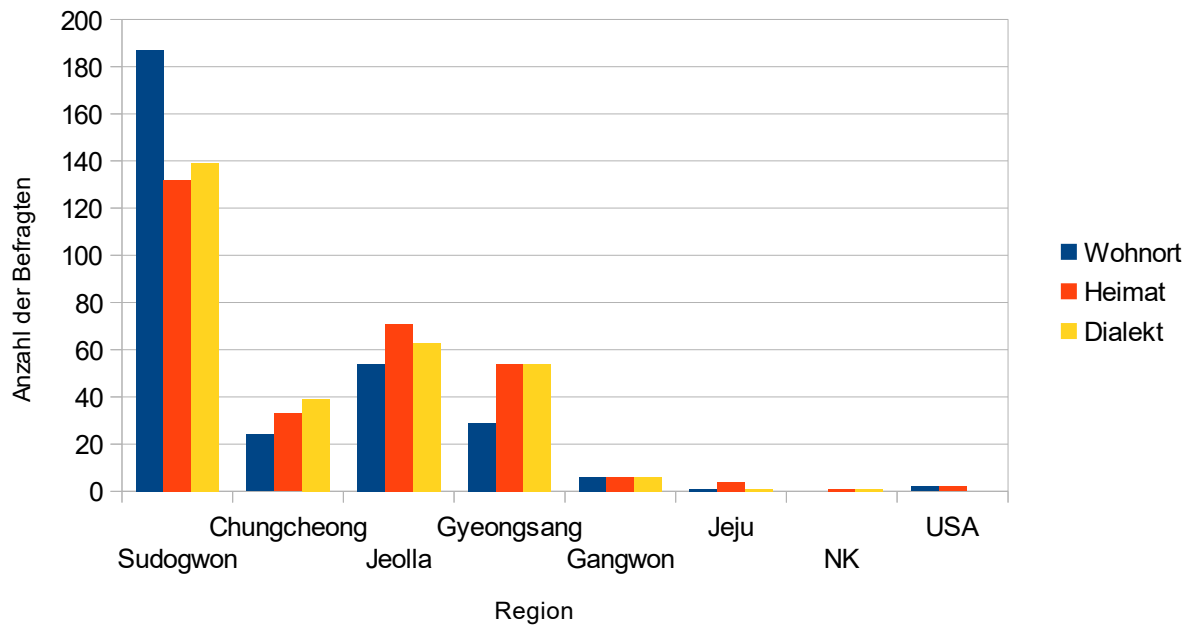


Abb. [6] Verteilung der befragten Personen nach aktuellem Wohnort, Heimat und nach gesprochenem Dialekt

5 ANALYSE DER UMFRAGERESULTATE UND VERGLEICH MIT REFERENZARBEITEN

5.1 Zugang zur Dialektsprache

Ein interessanter Punkt ist nun die Analyse des Zugangs zur Dialektsprache. Welche Rollen hierbei die Einflüsse von Heimat, derzeitigem Wohnort und zu guter letzt auch der Heimatregion der Eltern spielen und ob es dabei regionale Abweichungen gibt, könnte aufschlussreich darüber sein, ob sich diesbezüglich eine Vormachtstellung gewisser Regionen manifestiert. Neben Angaben zur regionalen Herkunft der Eltern und darüber, welcher Dialekt ihnen am geläufigsten sei, hatten die Probanden fünf Polaritätsprofile über den eigenen Gebrauch von Dialektsprache mit jeweils fünf Abstufungen zur Auswahl. Diese Fragen lauteten:

1. Wie viel Dialekt haben sie in ihrer Kindheit hauptsächlich gesprochen? (Zur Auswahl stand eine Skala von 1-5, wobei 1 für gar keinen Dialektgebrauch und 5 für hauptsächlich Dialektgebrauch stand)
2. Wie finden Sie, sollte man mit Kindern sprechen? (1 - hauptsächlich Standardsprache, 5 – hauptsächlich Dialekt)
3. Woher kommen Ihre Freunde? (1 – Fast ausschließlich aus der selben Region wie man selbst, 5 – Fast nur aus anderen Regionen)
4. Wie unterhalten Sie sich mit Sprechern der Standardsprache? (1 – hauptsächlich Standardsprache, 5 – hauptsächlich Dialekt)
5. Wie unterhalten Sie sich mit Sprechern eines anderen Dialektes? (1 – hauptsächlich Standardsprache, 5 – hauptsächlich Dialekt)

Abbildung [7] und Tabelle [6] sollen nun die Unterschiede im Zugang zum Dialekt in der Kindheit zwischen jeweiligen Altersklassen veranschaulichen. Besonders auffällig ist hierbei, dass in der Altersgruppe C, der 36-55-jährigen bei den Fragen 1,2,4 und 5, im Unterschied zu allen anderen Altersgruppen Antwortmöglichkeit 5 öfter gewählt wurde als Antwortmöglichkeit 1. Somit ergibt sich eine nach rechts gewichtete Verteilung, während sowohl in den jüngeren als auch in den älteren Altersgruppen eine hauptsächlich links-gewichtete Verteilung vorherrscht. Am ähnlichsten verhält es

Regionalismus und Stereotypen

sich noch bei Gruppe D, wo zumindest die Anzahl der Antworten auf 4 höher ausfällt als die jener auf 2. Aus dieser Gewichtung lässt sich nun annehmen, dass zur Zeit der Kindheit der Jahrgänge von Gruppe C (mit Ausnahme der jüngsten) sowie der jüngeren Jahrgänge aus Gruppe D, regionale Abgrenzung, welche sich in der Sprache widerspiegelt, ein prävalenteres Thema war. Nimmt man nun diese Personengruppe der ungefähr Vierzig- bis Sechzigjährigen (Geburtsjahrgänge ca. 1957 – 1977), so lässt sich feststellen, dass die nachfolgenden Jahre der Kindheit, sowie fast die gesamte Grundschulzeit, in die Zeit der Militärdiktaturen unter Führung Park Chung Hees und Chun Doo Hwans fallen. Dass in jener Epoche ein politischer und gesellschaftlicher Regionalismus besonders zu Gunsten der Yeonnam-Region ausgeprägt war, ist auch die mit Abstand am meisten verbreitete Meinung in der koreanischen sowie in der westlichen Fachwelt. Dass sich der verstärkte Regionalismus jener Epoche und damit einhergehende Abgrenzung auch auf den Alltagsgebrauch der Sprache in Form von verstärkter Dialektanwendung niederschlägt, lässt sich mithilfe dieser Umfrage feststellen.

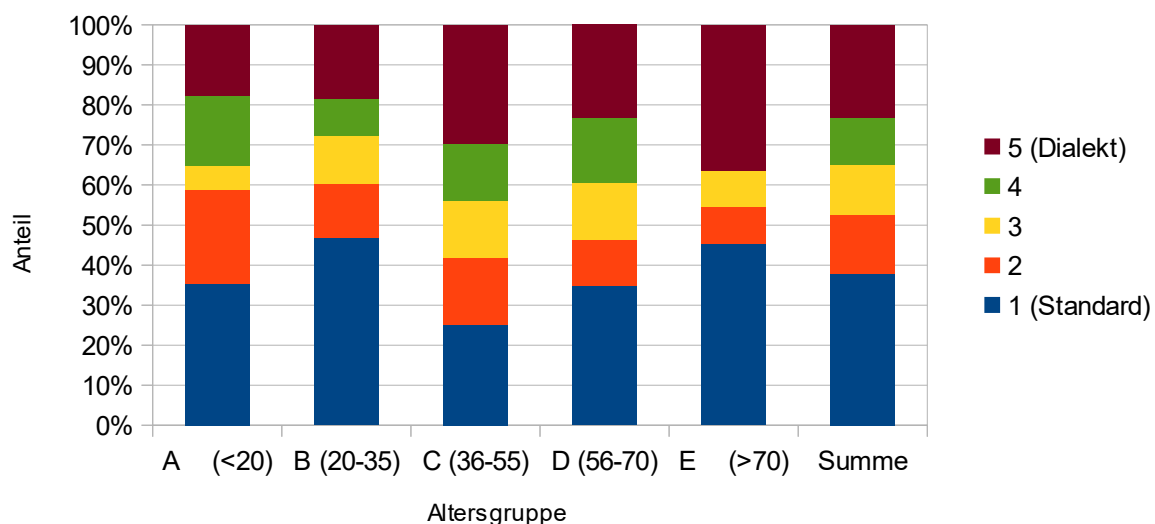


Abb. [7] Sprachgebrauch in der Kindheit nach Altersgruppe

Sprachgebrauch	1 (Standard)	2	3	4	5 (Dialekt)
A (<20)	6	4	1	3	3
B (20-35)	66	19	17	13	26
C (36-55)	23	15	13	13	27
D (56-70)	15	5	6	7	10
E (>70)	5	1	1	0	4
Summe	115	44	38	36	70

Tab. [6] Sprachgebrauch in der Kindheit nach Altersgruppe

Die Generation der 20- bis 35-jährigen, in der Grafik als Gruppe B bezeichnet, hat sichtlich mit Abstand den größten Anteil an Personen, die in ihrer Kindheit hauptsächlich Standardsprache verwendet haben. Interessanterweise ist selbst in Gruppe A, die den größten Anteil an Personen aufweist, welche die Hauptstadtregion als Heimat angaben, eine weitaus dialektlastigere Verteilung erkennbar als in Gruppe B. Der gesamte Trend ist selbst dann noch erkennbar, wenn man über alle Altersgruppen hinweg nur jene Personen berücksichtigt, welche die Hauptstadtregion als ihre Heimat angaben.

Der überproportional niedrige Anteil an Dialektsprechern in der Kindheit bei Gruppe B, der ersten Generation, die nach Ende der Diktatur Chun Doo Hwans in die Schule kam, kann folgendermaßen interpretiert werden:

Zwar gab es laut Min Hyun-Shik, 1999, bereits ab dem Ende der japanischen Besatzung 1945 Bestrebungen der Regierung, den Dialekt Seouls zur Standardsprache in allen Regionen des Südens zu machen und das wurde auch konsequent in Bildungseinrichtungen und dergleichen durchgesetzt. (beispielsweise wurden Schüler, die im Unterricht Dialekt [schriftlich] verwendeten, als Verräter an der nationalen Identität bloßgestellt); Allerdings hielt sich der Dialekt, wenn auch offiziell verschwindend, im mündlichen Gebrauch und erfuhr als Begleiterscheinung des verstärkten Regionalismus im Zeitraum der Diktaturen und der damit einhergehenden regionalen Abgrenzung einen Aufschwung. Daraus darf man sich jedoch keineswegs zu der Behauptung hinreißen lassen, dass Dialekt ein Grund für die Entstehung von Regionalismus sei. Regionalismus ist nämlich nicht das Ergebnis von verschiedenen Dialekten, sondern das Produkt politisch motivierter Faktoren (Min Hyun Shik, 1999). Hypothesen wie die von Lee Hyun Bok, wonach das Erlernen

der Standardsprache und deren ausschließlicher Gebrauch auf nationaler Ebene das Regionalismusproblem lösen könnten, seien daher als unwahr einzustufen. (Lee, 2005)

Vielmehr insistiert Lee hier, dass die Aufnahme von Dialektwörtern in den Standard nicht nur einzelne Dialekte besser integrieren und sprachliches wie kulturelles Verständnis zwischen den einzelnen Regionen fördern kann, sondern auch die Notwendigkeit der Entlehnung von Fremdwörtern wie etwa aus dem Englischen verringert. Durch Inklusion der Dialekte ins Schulcurriculum könne koreanisches Kulturgut erhalten bleiben und lokale Autonomie unterstützt werden. Des weiteren führe der Unterricht einzelner Dialekte zum Ziel einer linguistischen Demokratie und gewähre Einwohnern aller Regionen die Möglichkeit, einander auf einer tieferen Gefühlsebene zu verstehen.

Besonders interessant diesbezüglich sind hierbei die Unterschiede beim Sprachgebrauch der Kindheit in den jeweiligen Regionen, wie in Abbildung [8] dargestellt. In den ausgewerteten Regionen Sudogwon, Chungcheong, Jeolla und Gyeongsang lässt sich in ebendieser Reihenfolge ein eindeutiger Verlauf im Sprachgebrauch der Kindheit von Standardsprache hin zu Dialekt erkennen. Nahezu gegengleich zueinander bilden hier die Hauptstadtregion sowie die Region Gyeongsang zwei Extreme, bei denen jeweils etwa 80% in ihrer Kindheit größtenteils oder ausschließlich Standardsprache (Hauptstadtregion) beziehungsweise Dialekt (Gyeongsang) verwendet haben. Die Regionen Chungcheong und Jeolla, bei denen jeweils ein knappes Viertel in der Kindheit gleichermaßen Dialekt wie Standardsprache gesprochen hat, liegen dazwischen. Während bei den befragten aus Chungcheong allerdings etwa 50% Standardsprache und nur um die 25% Dialekt als die Umgangssprache ihrer Kindheit angaben, verhält es sich mit diesen Werten bei Personen aus der Region Jeolla etwa gegengleich. Diesen Werten zufolge kann man die Hypothese aufstellen, dass Personen aus der Region Gyeongsang von Kindheit an ihre Identität besonders stark mit dem lokalen Dialekt verbinden, während Kinder in der Region Jeolla teilweise und in der Region Chungcheong hauptsächlich in der Standardsprache anstelle des regionalen Dialektes erzogen werden.

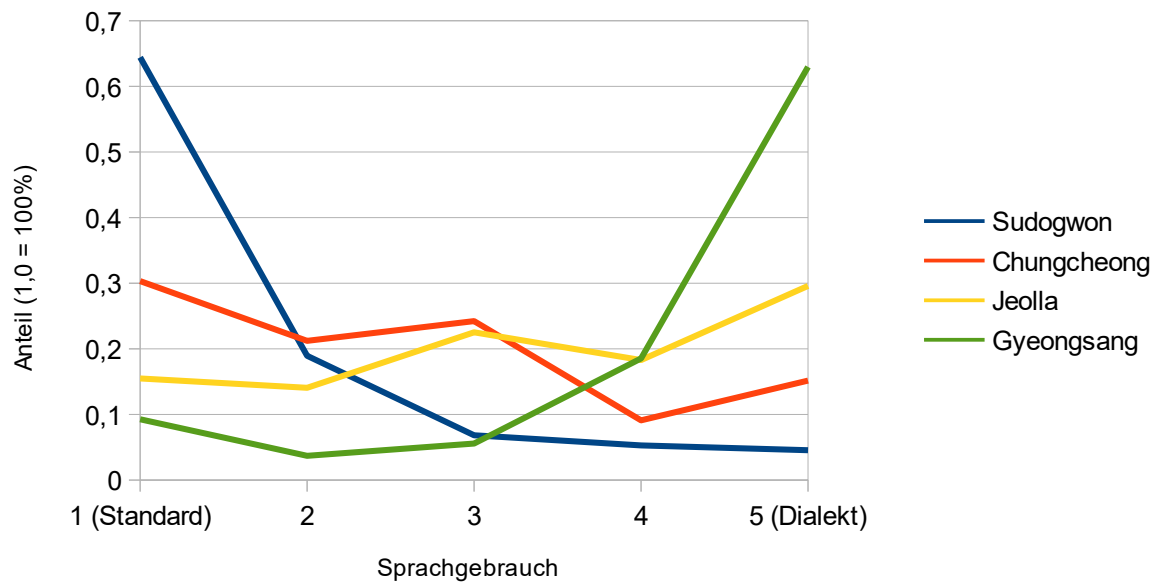


Abb. [8] Sprachgebrauch in der Kindheit nach Region

Sieht man sich nun Abbildung [9] an, so fällt auf, dass die geschlechtsbezogenen Unterschiede, was den Gebrauch von Dialekt in der Kindheit anbelangt, sehr gering ausfallen. Die geringfügige Tendenz, wonach Frauen in ihrer Kindheit eher Standardsprache gesprochen haben als Männer, ist darauf zurückzuführen, dass der Anteil weiblicher Befragter in der Hauptstadtregion höher lag als in den ländlicheren Regionen.

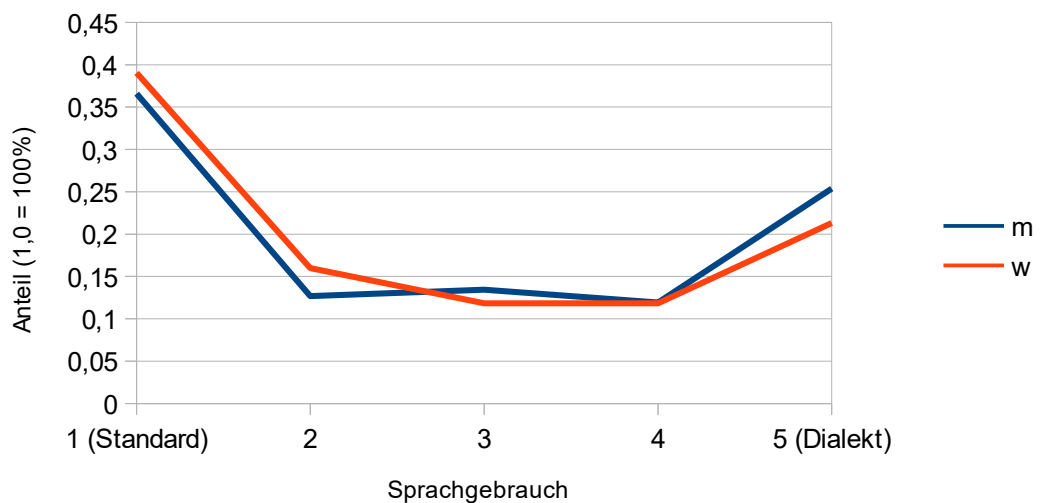


Abb. [9] Sprachgebrauch in der Kindheit nach Geschlecht

Geht man nun über zu der nächsten Frage, bei der die Informanten beantworten mussten, wie man ihrer Meinung nach mit Kindern sprechen sollte, so zeigt sich ein Trend, der bereits zu vermuten war. Abbildung [10] vergleicht die Ergebnisse mit jenen vom Dialektgebrauch in der eigenen Kindheit. Dabei ist erkennbar, dass deutlich weniger Leute finden, man sollte mit Kindern Dialekt reden, als Leute, die in ihrer eigenen Kindheit Dialekt gesprochen haben. Während beispielsweise nur etwas mehr als die Hälfte der Befragten in ihrer Kindheit ausschließlich oder größtenteils Dialekt gesprochen haben, sind fast 70% der Meinung, dass man ausschließlich oder eher Standard mit Kindern sprechen sollte. Diese Diskrepanz zeigt sich dann auf der anderen Seite dadurch, dass im Gegensatz zu den 35%, die angaben, in der Kindheit hauptsächlich Dialekt gesprochen zu haben, nicht einmal 15% finden, man sollte mit Kindern vorwiegend im Dialekt sprechen. Das kann als Zeichen für einen Rückgang der Dialekte gewertet werden. Lee, D.-B. sieht die Gründe dafür besonders im Bildungssystem, indem er schreibt, die Ausgrenzung von Dialekten aus dem Schulcurriculum führe bei Dialektsprechern zu einem Verlust ihres Dialektes, der aber gleichzeitig auch einen wichtigen Bestandteil des kulturellen Erbes bilde.

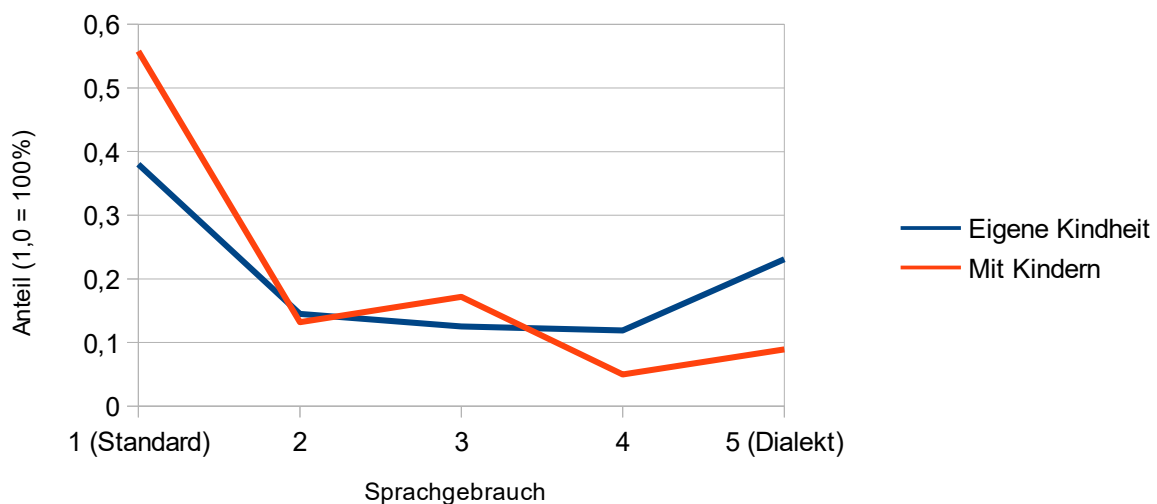


Abb. [10] Sprachgebrauch in der Kindheit im Vergleich zum Umgangston mit Kindern

Bei dem in der nächsten Frage behandelten Thema der Diversität in der regionalen Herkunft des Freundeskreises konnten die Befragten angeben, ob ihre Freunde größtenteils aus derselben oder aus einer anderen Region kamen. Abbildung [11] zeigt die Ergebnisse für diese Frage für Personen aus den Regionen Sudogwon, Chungcheong, Jeolla und Gyeongsang. Die wohl auffälligsten Merkmale hierbei sind, dass Befragte aus den Regionen Sudogwon und Chungcheong auch hauptsächlich Freunde aus der jeweiligen Region haben, während besonders Personen aus Gyeongsang häufig angaben, viele Freunde aus anderen Regionen zu haben. Die Resultate der Region Jeolla liegen in etwa zwischen diesen beiden Extremen. Wenn man nach Gründen für diese Unterschiede sucht, so muss man vorerst einen wichtigen Faktor beachten:

Regional unterschiedliche Fluktuation – Der Anteil der Personen, die eine Region zwar als Heimat, aber nicht dort wohnten lag bei Gyeongsang bei deutlich über 50%, während er in der Hauptstadtregion nur etwa 10% ausmachte. Demnach scheint es sehr naheliegend, dass Personen aus Gyeongsang einen besonders hohen Anteil an Freunden aus anderen Regionen haben. Um diesen Faktor zu neutralisieren, zeigt Abbildung [12] die Ergebnisse zu derselben Frage, wobei nur die Antworten von Personen, deren Heimat auch ihrem aktuellen entspricht, gewertet wurden.

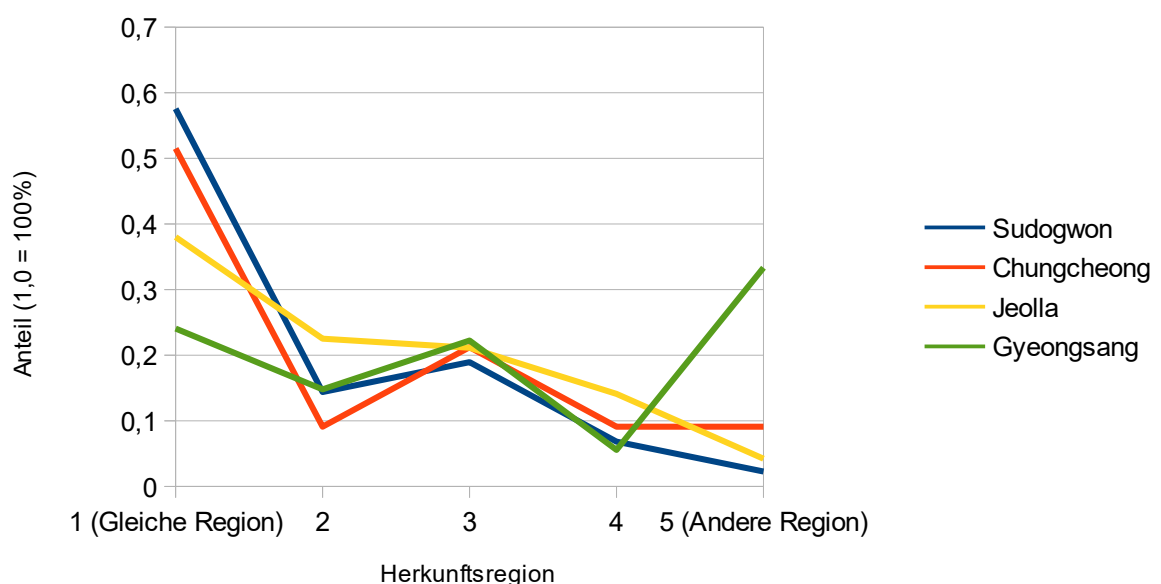


Abb. [11] Herkunft der Freunde

Aber selbst nach diesem Schritt hat sich das Ergebnis nicht maßgeblich geändert. Am auffälligsten ist neben der Tatsache, dass die Werte Gyeongsangs nun geringfügig neutraler ausfallen, dass Personen aus der Region Chungcheong besonders selten enge Freunde aus anderen Regionen haben. Dennoch ist dieses Ergebnis mit Vorsicht genießen, da die Perzeption von der Herkunft von Freunden als „anders“ regional variieren kann. Das heißt, es besteht die Möglichkeit, dass beispielsweise Personen aus Gyeongsang schon bei geringen Unterschieden in der geographischen Distanz der Heimat innerhalb der Provinz Nord-Gyeongsang die Herkunft als anders wahrnehmen, während Bewohner Chungcheongs vielleicht jemanden aus der Hauptstadt zumindest als jemanden mit ähnlicher Heimat wahrnehmen. Da diese Faktoren nicht in die Umfrage miteinbezogen wurden, kann man an dieser Stelle keine ausreichend fundierte Aussage in Bezug auf das Verhalten bei der Knüpfung von Freundschaften aufstellen.

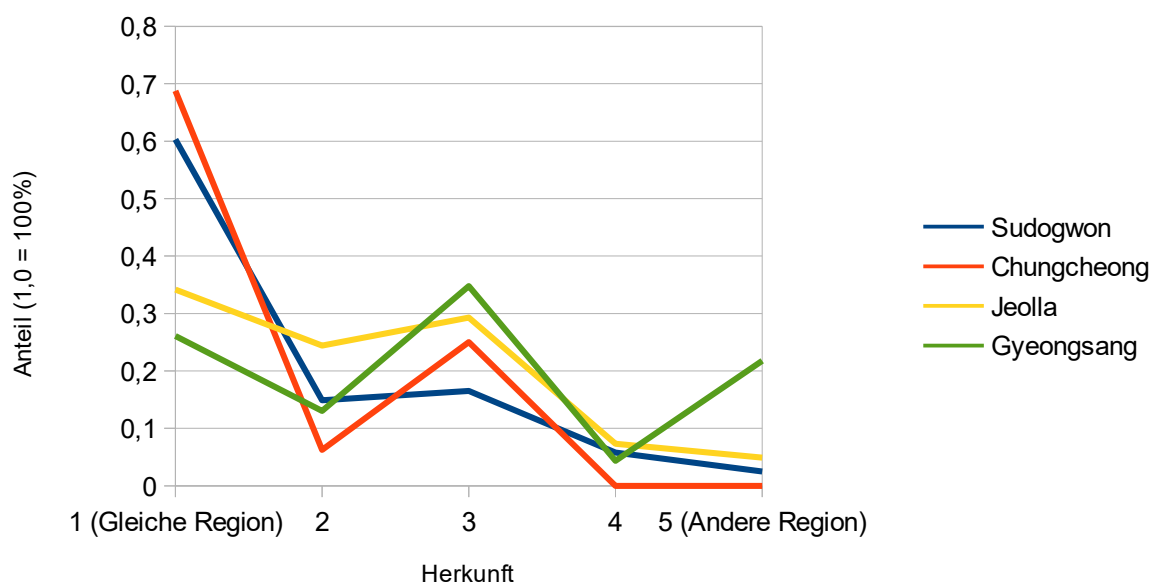


Abb. [12] Herkunft der Freunde, bei denen die Heimat dem aktuellen Wohnort entspricht

Abbildung [13] zeigt die Unterschiede beim Sprachverhalten der Koreaner, wenn ihr Gegenüber eher Standardsprache oder einen anderen Dialekt als den eigenen spricht. Spricht das Gegenüber in Standardsprache, tendieren die Befragten auch

dazu, diese selber anzunehmen, während sie mit Sprechern eines anderen Dialektes etwas weniger dazu neigen und eher eine Mischung aus Dialekt und Standardsprache verwenden. Interessant ist hierbei allerdings das divergierende Verhalten der Geschlechter. Abbildung [14] zeigt, dass Männer mit Sprechern der Standardsprache sogar eher Dialekt reden als mit Kindern im Allgemeinen, während Frauen eher auf den Standard umschalten.

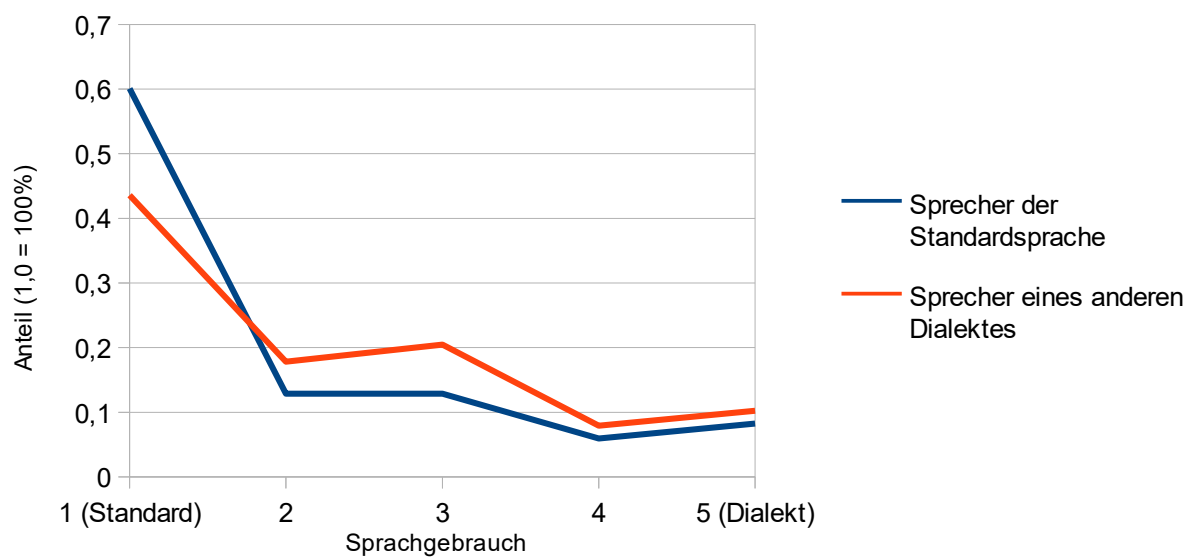


Abb. [13] Sprachverwendung im Vergleich bei Kommunikation mit Sprechern der Standardsprache und mit Sprechern eines anderen Dialektes

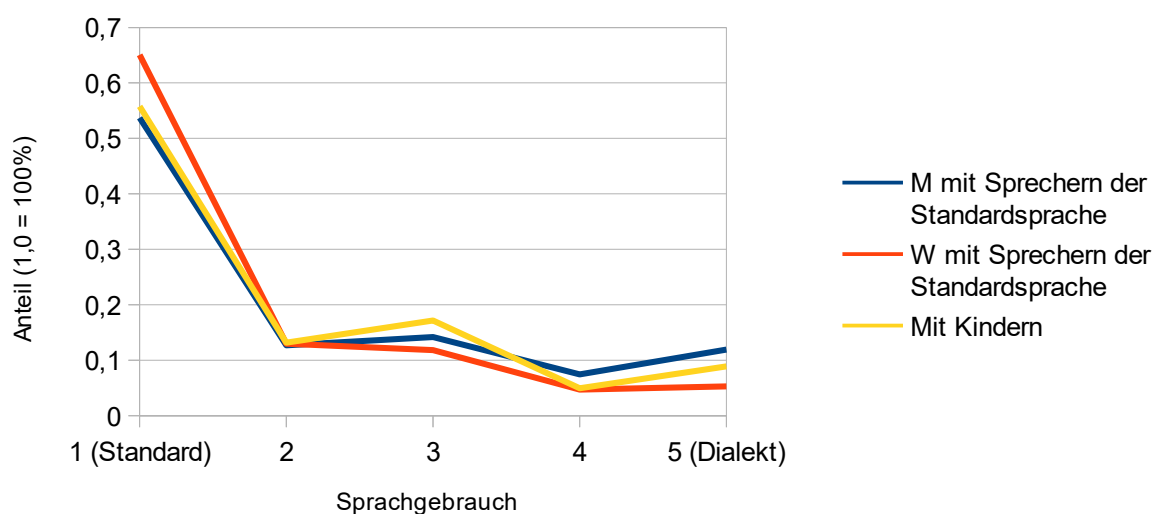


Abb. [14] Geschlechterunterschiede in Kommunikation mit Standardsprechern

Noch eindeutiger sind diese Resultate, wenn man nur die Antworten von Leuten wertet, die auf die Frage, ob sie in ihrer Kindheit eher Standard oder Dialekt gesprochen haben, zumindest mit 3 geantwortet haben. Von den 144 befragten Personen, welche in diese Gruppe fallen, waren 76 weiblich und 68 männlich. Abbildung [15] zeigt, dass Frauen, die mit Dialekt aufgewachsen sind, sogar eher dazu bereit sind, diesen an Kinder weiterzugeben, als ihre männlichen Kollegen.

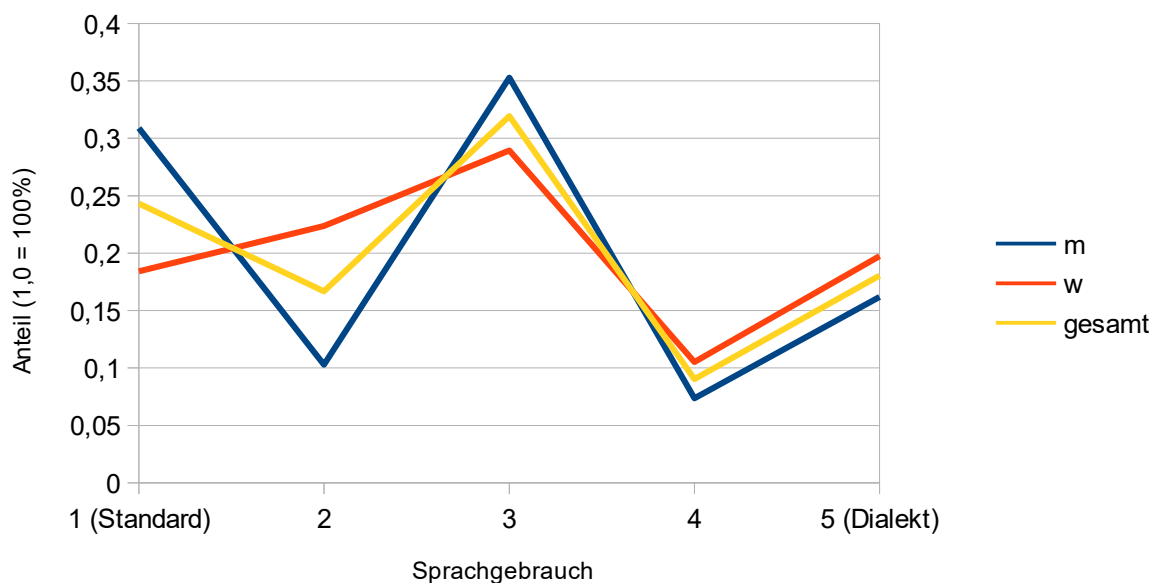


Abb. [15] Umgangston mit Kindern bei Personen, die in der eigenen Kindheit einen Dialektgebrauch von 3, 4 oder 5 angaben

Besonders interessant ist im Kontrast dazu das unterschiedliche Kommunikationsverhalten dieser Zielgruppe mit Personen, die in der Standardsprache sprechen. Abbildung [16] zeigt, dass Frauen mit Sprechern der Standardsprache eindeutig eher Standardsprache verwenden als bei einem Gesprächspartner, der sich eines anderen Dialektes bedient. Im Kontrast dazu verwenden Männer im Gespräch mit Sprechern der Standardsprache nicht nur viel eher Dialekt als Frauen, sondern sie tun dies auch teilweise noch eher als mit einem Gesprächspartner, der einen anderen Dialekt spricht. Man kann für Menschen, die mit Dialekt aufgewachsen sind also zusammenfassend sagen, dass Frauen eher mit Kindern im Dialekt sprechen als Männer, während Männer dazu neigen, sich mit

Sprechern der Standardsprache erst recht im Dialekt zu unterhalten und dies sogar eher tun als mit Kindern.

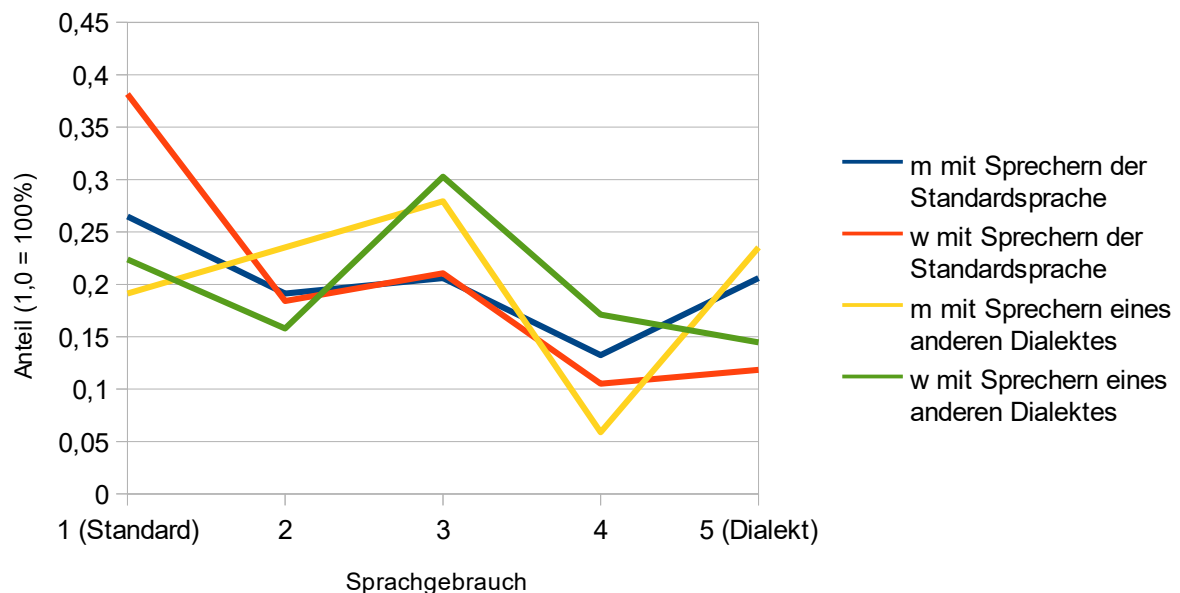


Abb. [16] Umgangston mit Sprechern der Standardsprache bei Personen, die in der eigenen Kindheit einen Dialektgebrauch von 3, 4 oder 5 angaben

5.2 Unterschiedliche Attraktivität der Dialekte

Ein weiterer bemerkenswerter Punkt ist die jeweilige Attraktivität des Dialekts einer Region. Wie in Kapitel 4 bereits erwähnt, beinhaltet mein Fragebogen einen Punkt, in dem die Befragten angeben mussten, welcher Dialekt für sie am attraktivsten beziehungsweise am unattraktivsten beim jeweils anderen Geschlecht klingen würde. Nachdem ich von mehreren Koreanern gehört hatte, dass in jüngster Zeit der Dialekt von Personen aus den Regionen Gyeongsangbukdo und Gyeongsangnamdo sowie aus Busan besonders attraktiv gelte, wollte ich dem nachgehen, um herauszufinden, wie weit diese Meinung verbreitet sei.

Hier ein paar Aussagen von jungen Koreanern, die ich im Vorfeld der Umfrage zu dem Thema befragt habe:

Regionalismus und Stereotypen

Lee R (28, weiblich, Gyeonggido)

„Ich finde, die meisten Dialekte klingen ziemlich bauernhaft. Allerdings habe ich es unglaublich gern, wenn ein Mann im Dialekt von Gyeongsangdo spricht. Das klingt besonders männlich.“

Kwak H (24, männlich, Gyeonggido)

„Meine Familie kommt aus Chungcheongdo, aber mir gefällt nicht, wie langsam die Leute dort reden. Der Dialekt von Gyeongsangdo hingegen klingt bei Frauen wegen der Intonation sehr weiblich und süß.“

Long & Yim (2000, p 60f) zitieren nach Yim (1993) einen jungen Mann aus Busan, der über den Dialekt dieser Region sagt:

„[...] along with Jeju, the Gyeongsang dialect is a well-liked one, because men's speech sounds macho and the women's sounds cute.“

„[...] neben dem Jeju, ist der Dialekt Gyeongsangdos durchaus beliebt, weil die Sprache der Männer maskulin und die der Frauen süß klingt.“

Sehen wir uns nun die Resultate der Umfrage zu diesem Thema an. Tabelle [7] zeigt, welcher Prozentsatz der Bevölkerung die jeweiligen Dialekte beim anderen Geschlecht als am attraktivsten empfindet. Analog dazu zeigt Tabelle [8], in welcher Relation die jeweiligen Dialekte als am unattraktivsten wahrgenommen werden. Hierbei haben sowohl 11,2% der weiblichen als auch der männlichen Befragten die Frage ungültig beantwortet, indem sie wohl wegen ungenauen Lesens denselben Dialekt erneut angekreuzt haben. In beiden Tabellen repräsentieren die blau dargestellten Werte die Meinung der männlichen Befragten, während die rot dargestellten Werte jene der weiblichen Befragten darstellen.

Betrachtet man in der ersten Zeile die Attraktivität der einzelnen Dialekte aus Sichtweise von Personen, die sich mit anderen Regionen als der jeweiligen Dialektregion als heimatlich verbunden identifizieren, so fällt auf, dass die Standardsprache gefolgt vom Dialekt der Gyeongsang mit Abstand am beliebtesten ist. National gesehen haben 46,5% der Befragten angegeben, dass für sie die Standardsprache beim anderen Geschlecht als am attraktivsten gilt. Allerdings fällt

eine geschlechtsspezifische Besonderheit sofort ins Auge. Während in der Hauptstadtregion die Präferenz der Standardsprache mit 48,2, % bei Männern und 48,7% bei Frauen sehr ähnlich ausfällt, finden sie in anderen Regionen nur 38,5% der Männer, aber dafür sogar 50,5% der Frauen beim jeweils anderen Geschlecht am attraktivsten. Demzufolge kann abgeleitet werden, dass Männer eher als Frauen Dialekte als anziehend empfinden, während der Prozentsatz der Frauen, die bei Männern die Standardsprache bevorzugen in den anderen Regionen sogar höher ist als in der Hauptstadtregion selbst.

Bei der Region Chungcheong fällt auf, dass das nationale Empfinden besonders stark vom regionalen Empfinden abweicht. Während in anderen Regionen nur 1,6% der Männer und 2,7% der Frauen angaben, den eigenen Dialekt beim anderen Geschlecht am attraktivsten zu finden, sind diese Werte innerhalb Chungcheongs ganz anders. 18,2% der Befragten gaben hier an, den eigenen Dialekt am attraktivsten zu finden, wobei besonders heraussticht, dass der von den männlichen Befragten der Region angegebene Wert mit 36,1% nicht nur viermal so hoch ist wie jener der weiblichen befragten, sondern auch mit Ausnahme der Werte für die Standardsprache, den höchsten Attraktivitätswert für einen Dialekt überhaupt darstellt. Bei der Frage, welcher Dialekt beim anderen Geschlecht am unattraktivsten klinge, schneidet der Dialekt Chungcheongs mit 10,9% der Angaben eher mittelmäßig ab. Allerdings fällt auch hier wieder auf, dass 0% der Befragten aus Chungcheong den eigenen Dialekt als unattraktiv empfinden. Ein Resultat, das keine andere Region vorweisen kann. Zusammenfassend kann man also sagen, dass in Bezug auf die Attraktivität des Dialektes in der Region Chungcheong ein besonders starkes Regionalgefühl existiert.

Der Dialekt der Region Jeolla ist wird unter den vier gängigeren Sprachregionen national sowie nach eigenem regionalen Empfinden als am unattraktivsten wahrgenommen. Nur der Dialekt der Insel Jeju, auch Juju-Sprache genannt, weist aufgrund seiner hohen Unverständlichkeit für Festland-Koreaner noch eine etwas höhere Ablehnung in Sachen Attraktivität auf. Von 5,2% der Befragten aus anderen Regionen wurde der Dialekt Jeollas zwar immerhin am drittöftesten als am attraktivsten klingend gewertet, aber mit 20,7% auch am öftesten als am unattraktivsten. Die Eigenperzeption fällt mit 15,5% bei der Attraktivität nicht nur

niedriger als bei den anderen Regionen aus, mit 14,1% bei der Unattraktivität ist sie in diesem Punkt auch mit Abstand am stärksten negativ behaftet. Auffallend ist allerdings auch, dass Frauen, die im Dialekt Jeollas sprechen, deutlich beliebter beim anderen Geschlecht sind als ihre männlichen Kollegen.

Der Dialekt der Region Gyeongsang wird, wie man aus den Resultaten entnehmen kann, wenn man von der Standardsprache absieht, unter allen Dialekten von beiden Geschlechtern mit in Summe 33,3% Zustimmung eindeutig als am attraktivsten wahrgenommen. National gesehen halten sich die Geschlechter in etwa die Waage, was jedoch regional auffällt ist, dass bei Personen aus der Region Gyeongsang selbst Frauen den Dialekt beim anderen Geschlecht sogar noch um einiges häufiger als attraktiv wahrnehmen als Männer, bei denen dieser Wert am geringsten ausfällt. Während die regionale Eigenperzeption bei der Attraktivität etwas niedriger ausfällt als die nationale Perzeption, so ist zumindest auch der Anteil der Personen aus Gyeongsang, welche den Dialekt als unattraktiv wahrnehmen, geringer als auf nationaler Ebene.

Weil für eine aussagekräftige Selbstwahrnehmung zu wenige Personen aus den Regionen Gangwon und Jeju teilnahmen, wollen wir uns zu diesem Thema nur die nationalen Werte ansehen. Beide Dialekte fallen durch eine sehr geringe Anzahl an Sprechern auf. Während die Provinz Gangwon zwar etwa dreimal so viele Einwohner wie das beliebte nationale Reiseziel Jeju hat, so ist jedoch die Anzahl der Sprecher des als Gangwon-Dialekt verstandenen Yeongdong-Dialekts lokal beschränkt, wie in Kapitel 2.5 genauer erklärt. Dementsprechend sind jene beiden Dialekte in den übrigen Regionen weitgehend am unbekanntesten. In der Perzeption der Attraktivität gibt es allerdings eindeutige Unterschiede. Der Dialekt Gangwons hat in Summe die am wenigsten signifikanten Werte unter allen Dialekten, was man zum Teil auf seinen geringen Bekanntheitsgrad zurückführen kann. Die auffälligste Tatsache ist vielleicht, dass Frauen aus anderen Regionen um ein vielfaches öfter als Männer angaben, den Dialekt Gangwons beim anderen Geschlecht als unattraktiv wahrzunehmen. Der Juju-Dialekt fällt besonders dadurch auf, dass mit über 20% der Befragten knapp nach dem Jeolla-Dialekt die meisten Personen seine Sprecher auf Basis der Sprache als am unattraktivsten wahrnehmen, was zu einem Großteil auf seine Unverständlichkeit zurückzuführen ist.

Betrachtet man schließlich die Indifferenz in der jeweils letzten Zeile der Tabellen, so kann man sehen, dass diese mit etwa 6% bei der Attraktivität und 14,5% bei der Unattraktivität ziemlich geschlechtsunabhängig ausfällt.

Attraktivität	Für andere Regionen	Für die eigene Region	Gesamt
Standardsprache	45,0 38,5 / 50,5	48,5 48,2 / 48,7	46,5 42,5 / 49,7
Chungcheong	2,2 1,6 / 2,7	18,2 36,4 / 9,1	4,0 4,5 / 3,6
Jeolla	5,2 8,8 / 2,3	15,5 18,8 / 12,8	7,6 11,2 / 4,7
Gyeongsang	33,7 33,9 / 33,6	31,5 28,0 / 34,5	33,3 32,8 / 33,7
Gangwon	1,3 0,8 / 1,8	-	1,3 0,7 / 1,8
Jeju	1,0 1,5 / 0,6	-	1,3 2,2 / 0,6
Keine Präferenz	-	-	5,9 6,0 / 5,9

Tabelle [7] – Prozentsatz derjenigen Befragten, welche den jeweiligen Dialekt als am attraktivsten empfinden (zweite Zeile jeweils **m** / **w**)

Untraktivität	Für andere Regionen	Für die eigene Region	Gesamt
Standardsprache	5,8 7,7 / 4,3	3,0 5,4 / 1,3	4,6 6,7 / 3,0
Chungcheong	12,2 11,4 / 12,9	0,0 0,0 / 0,0	10,9 10,4 / 11,2
Jeolla	20,7 19,6 / 21,5	14,1 21,9 / 7,7	19,1 20,1 / 18,3
Gyeongsang	11,6 10,1 / 12,9	7,4 7,7 / 3,4	10,9 10,4 / 11,2
Gangwon	8,1 3,8 / 11,4	-	7,9 3,7 / 11,2
Jeju	20,4 22,1 / 19,0	-	20,5 22,4 / 18,9
Keine Präferenz	-	-	14,5 14,2 / 14,8

Tabelle [8] – Prozentsatz der Befragten, welche den jeweiligen Dialekt als am unattraktivsten empfinden (zweite Zeile jeweils **m** / **w**)

5.3 Stereotypen

Wenn man sich mit den Themen Regionalismus und regionale Diskriminierung auseinandersetzt, so kommt man nicht umhin, auch auf damit einhergehende Stereotypen einzugehen. Ahn Shin Ho (2013) vergleicht in seinem Artikel die Ergebnisse von vier Studien zu regionalen Stereotypen. Diese Studien wurden in den Jahren 1959 von Lee Jin Suk, 1976 von Go Heung Hwa, 1977 von Kim Jin Guk und 1988 von Kim Hye Suk durchgeführt, wobei die Befragten aus einer Anzahl von Charaktereigenschaften für die vier größeren Regionen Südkoreas die jeweils typischen auswählen sollten. Die daraus resultierenden gängigsten Stereotypen hat Ahn tabellarisch zusammengefasst. Dabei fällt auf, dass für Jeollado eine höhere Anzahl an negativen Begriffen zustande kommt als bei den anderen Regionen.

Im zweiten Teil meines Fragebogens ließ ich die Befragten auf die jeweiligen

Regionen einzeln eingehen, indem sie eine beliebige Anzahl aus 13 Charaktereigenschaftsbegriffen auswählen und diese bei Bedarf auch durch eigene ergänzen konnten. Zwar war bei meiner Studie die Fragestellung, welchen Eindruck eine Person, die den jeweiligen Dialekt verwendet, bei den Befragten auslöst, Thema, allerdings ist das Resultat durchaus vergleichbar, weil man erkennen kann, wie die sprachbezogenen stereotypischen Charaktereigenschaften vom Regionalismus beeinflusst sind, beziehungsweise umgekehrt. Daher habe ich die von Ahn Shin Ho zusammengetragenen häufigsten Begriffe der oben erwähnten Studien in Tabelle [9] um jene ergänzt, die bei meiner Umfrage am signifikantesten waren. Die mit einem Stern versehenen Begriffe wurden häufig durch die Befragten ergänzend vorgeschlagen.

	Seoul Kyeonggi	Chungcheong	Jeolla	Kyeongsang
Lee JinSuk (1959)	vernünftig clever höflich	behutsam höflich konservativ	schlau verschlagen stur	harsch stur männlich
Go HeungHwa Kim HyeonSeob (1976)	gesellig flexibel egoistisch kalt	freundlich ruhig unterordnend unentschlossen	gesellig zäh egoistisch unzuverlässig	zäh entschlossen laut
Kim JinGuk (1977)	gesellig berechnend egoistisch	höflich einfach ehrlich	zäh berechnend ambitioniert	loyal entschlossen laut
Kim HyeSuk (1988)		wohlwollend warmherzig gemächlich	unter sich zäh listig nachtragend	zäh stur unnachgiebig
Umfrage (2016)	kultiviert ehrlich weiblich schwach	gemütlich unkultiviert begriffstutzig warmherzig*	unkultiviert stur warmherzig* listig	männlich stur hart* ehrlich

Tabelle [9] – Regionale Stereotypen aus verschiedenen Studien, zusammengetragen von Ahn Shin Ho, erweitert durch die Ergebnisse meiner Befragung

Ahn vertritt die Meinung, dass während andere negative Vorurteile leicht abgelegt werden können, verhält es sich mit dem verschlagenen, nachtragenden Stereotypen über Personen aus der Honam-Region etwas anders, da dieser besonders schwer abzulegen sei. Beispielsweise werden Leute beim Abwickeln von Geschäften auch nach mehreren erfolgreichen Transaktionen das Gefühl, sie könnten später noch übers Ohr gehauen werden, schwieriger los als ein Vorurteil wegen Faulheit, welches sich sehr rasch als widerlegt erweisen kann. Unter anderem läge es an derartig hartnäckigen Vorurteilen, dass der Regionalismus in Korea so schwer zu beseitigen sei und die Honam-Region vergleichenermaßen stark diskriminiert werde.

Zwischen meiner Umfrage und der von Kim Hye Suk liegt zwar mit 28 Jahren ein vergleichsweise großer Abstand, aber bestimmte Stereotypen bezüglich Charaktereigenschaften, welche den jeweiligen Regionen zugeschrieben werden, haben sich über viele Jahre hinweg bis in die Gegenwart gehalten.

So haben Leute aus der Hauptstadtregion ein umgängliches aber auch kalkulierendes Bild. Da sich meine Umfrage darauf bezog, welche Wirkung der jeweilige Dialekt erzeugt, war das wichtigste stereotypisch Merkmal für Sprecher der Hochsprache die Kultiviertheit. Dies symbolisiert unter anderem den sprachlich-kulturellen Fokus, welcher sich seit innerhalb der letzten Jahrzehnte zunehmend in den Raum Seoul verschoben hatte. Hinzu kommt, dass die Standardsprache spätestens seit der Diktatur Park Chung Hees nicht nur in allen ländlichen Regionen propagiert wurde, sondern dass ihre Verbreitung durch den ständig wachsenden Einfluss der Medien beschleunigt wurde. Folglich ist es naheliegend, dass der Gebrauch von Standardsprache im Gegensatz zu regionalen Dialekten auch oft als Indikator für Kultiviertheit fungiert.

Der Frage, ob sich eventuell gewisse regionale Klischees anhand der sprachbezogenen Umfragewerte untermauern lassen, werden wir in diesem Punkt kurz nachgehen. Beispielsweise wird Leuten aus den Provinzen Chungcheongnamdo und Chungcheongbukdo nachgesagt, sie seien einerseits warmherzig und angenehm im Umgang, andererseits heißt es aber auch, sie seien etwas schwer von Begriff. Sieht man sich die Werte in Tabelle [11] an, kann man diesbezüglich eine unterstützende Hypothese aufstellen. Beim betrachten der durchschnittlichen Sympathiewerte der Dialekte im Allgemeinen, sowie der

Sympathiewerte gegenüber den Dialekten anderer Regionen fällt auf, dass die Werte der Region Chungcheong vor jenen der Region Jeolla die höchsten sind. Das kann so interpretiert werden, dass Leute aus dieser Gegend tatsächlich eine vergleichsweise milde Mentalität haben und besonders umgänglich sind, was sich darin äußert, dass ihre Akzeptanz anderer Dialekte überdurchschnittlich hoch ist.

Geht man nun dem zweiten Stereotyp nach, dass die Bewohner der Region Chungcheong etwas langsam in ihrer Auffassungsgabe seien, so kann man in den Ergebnissen der Frage nach dem Empfinden der Attraktivität von anderen Dialekten nach einer Antwort suchen. Während in anderen Regionen die Befragten die Frage, welcher Dialekt für sie am unattraktivsten sei, durchschnittlich mit ungefähr 10% ungünstig beantworteten, indem sie den selben Dialekt wie in der vorherigen Frage noch einmal ankreuzten, belief sich der Wert dafür in der Region Chungcheongdo auf über 21%. Selbstverständlich kann es sich hierbei um ein paar statistische Ausreißer handeln, aber zumindest kann man daraus mit einem Augenzwinkern schließen, dass Personen aus der Chungcheong-Region vielleicht etwas ungenauer lesen als ihre Landsleute.

Region	Indifferenz	Ungünstig beantwortet	Summe
Sudogwon	18,9	8,3	27,2
Chungcheong	12,1	21,2	33,3
Jeolla	12,7	11,3	24,0
Kyeongsang	11,1	9,3	20,4

Tabelle [10] – Prozentsatz jener Personen, die keinen Dialekt als unattraktiv empfinden, nach Region

Auch den Stereotypen, dass die Bewohner der Region Kyeongsang ein eher stures und ruppiges Verhalten an den Tag legten, kann man auf eine ähnliche Weise versuchen zu ergründen. Diesbezüglich ist der Prozentsatz jener Leute aus den Provinzen Kyeongsangnamdo und Kyeongsangbukdo, die keinen Dialekt als unattraktiv empfinden mit 20,4% am niedrigsten, wie aus Tabelle [8] entnommen werden kann. Im Umkehrschluss ist die Rate, mit der Leute aus der Yeongnam-

Region einen Dialekt als unattraktiv empfinden, national die höchste. Wenngleich diese Tatsache alleine noch nicht allzu aussagekräftig ist, so kann man ergänzend wieder einen Blick auf Tabelle [11] werfen. Hierbei ist der Wert der Akzeptanz von anderen Dialekten (Sekundärwert in der letzten Spalte) in der Yeongnam-Region am niedrigsten. Kombiniert man diese beiden Ergebnisse, so kann man sie als Indikator einer etwas schrofferen Mentalität sehen und als Beweis für das harte Image der Leute dieser Region anführen.

Region, deren Sympathiewerte über andere Regionen erhoben wurden	Koreanische Soziologiegesellschaft (1988)	Koreanische Soziologiegesellschaft (2003)	Umfrage (2016)
Sudogwon	3,14	3,14	3,33
Chungcheong	3,06	3,14	3,47
Jeolla	3,07	3,21	3,44
Kyeongsang	3,04	3,05	3,30

Tabelle [11] – Durchschnittlich empfundener Sympathiewert für andere Dialekte, nach Region

5.3.1 Stereotypen im Internet

Ein interessantes Beispiel über die aktuelle Perzeption südkoreanischer Dialekte bei der jüngeren Generation liefert der Youtuber „Dave“, ein in Korea lebender US-Amerikaner. In zwei seiner Videos, die jeweils bereits Klicks im Millionenbereich verbuchen konnten, hat er Gäste aus unterschiedlichen Regionen Südkoreas bei sich, welche verschiedene alltägliche Phrasen in ihrem jeweiligen Dialekt präsentieren. Interessant hierbei sind die Reaktionen der jeweils anderen, sowie die graphische Bearbeitung der Videos. Während der Vertreter Seouls als eher weiblich herüberkommt, lösen die Phrasen des Vertreters aus Gyeongsang oft ein ehrfürchtiges Raunen oder die Frage, ob er wütend sei, aus. Der Vertreter Chungcheongs wird meistens belächelt und graphisch mit einem bäuerlichen Strohhut und einer Mistgabel bearbeitet, während Phrasen im Dialekt Jeollas eher für

Erheiterung sorgen und als kumpelhaft bezeichnet werden. Der Dialekt-Jesus hingegen führt meist zu fragenden Gesichtern und Aussagen, wie: „Ist das wirklich unsere Sprache?“

5.4 Gegenseitige Wahrnehmung der Regionen

Der Soziologe Ahn S.-H. vergleicht in seiner Arbeit Studien von Kim J.-G. (1977), Kim H.-S. (1988) und Na G.-C. (1989) über das Empfinden von Entfremdung der Regionalbevölkerung, sowie die soziale Distanz zwischen den einzelnen Regionen. Dies geschah in erster Linie anhand von Polaritätsprofilen, bei denen die befragten angaben, in was für ein Näheverhältnis sie, mit einer Person aus einer anderen Region zu gehen bereit wären. Während diese Werte gegen Ende der 1970er noch vergleichsweise ähnlich bei allen Regionen ausfielen, ist nach den Wahlen von 1987 ein deutlicher Regionalismus erkennbar, der sich einerseits in einer verstärkten Bevorzugung der eigenen Heimatregion und andererseits in einer größeren Abneigung gegen die Region Jeolla zeigt. Soziologisch lässt sich dieser Effekt auf die Verstärkung von regionalen Gruppenzugehörigkeitsgefühlen durch Konflikte im Laufe der Diktatur einerseits, sowie andererseits auf den von regionalen Stereotypen nicht verschont gebliebenen Präsidentschaftswahlkampf von 1987 zurückführen. Welchen anhaltenden Effekt dieses Empfinden auf die Perzeption der Sprache in der Gegenwart hat, wird in den folgenden Kapiteln zu ergründen versucht.

„Die von Politikwissenschaftlern dargebrachten verschiedenen Theorien und Materialien erklären in der Gesellschaftspsychologie das auf den politischen Regionalismus bezogene Phänomen der „Theorie von sozialem Identitätsgefühl“ und der „Realistischen Konflikttheorie“. [...] In anderen Worten sind durch die Stereotypen der nicht-Honamleute gegenüber Honamleuten das entstandene Regionalgefühl und politischer Regionalismus Phänomene, die wegen komplett unterschiedlichen psychologischen Grundlagen hervorgegangen sind [...] Aber das Problem der emotionalen Verbitterung der Honamleute wegen der Vorurteile und des diskriminierenden Verhalten der nicht-Honamleute ist das Vorurteil der nicht-Honamleute über Honamleute, das nicht verschwindet und stets anhält.“

Ahn S.-H. (2013, p 234f)

Umfrage	Koreanische Soziologiegesellschaft (1988)				Koreanische Soziologiegesellschaft (2003)			
Region	Sudo- gwon	Chung- cheong	Jeolla	Gyeong- sang	Sudo- gwon	Chung- cheong	Jeolla	Gyeong- sang
Sudogwon	3,55	3,33	2,83	3,27	3,56	3,38	2,93	3,11
Chungcheong	3,26	3,81	2,72	3,19	3,31	3,67	2,78	3,33
Jeolla	3,16	3,20	3,85	2,85	3,34	3,26	3,49	3,04
Gyeongsang	3,17	3,31	2,66	3,71	3,16	3,27	2,71	3,57
Schnitt	3,27	3,38	3,01	3,30	3,33	3,36	2,94	3,29
Schnitt andere Regionen	3,19	3,28	2,72	3,08	3,24	3,30	2,80	3,14

Tab. [12] Akzeptanz der Regionen je nach Region

(Koreanische Soziologiegesellschaft, 1988 & 2003;

zusammengetragen von Ahn S.-H., für diese Arbeit negativ interpoliert)

In einer nach Ende der Diktatur 1988, sowie nach der Präsidentschaft des aus Honam stammenden Kim Dae-Jung, 2003 durchgeführten Studie der Koreanischen Soziologiegesellschaft, mussten die befragten anhand eines Polaritätsprofils angeben, wie sehr sie die Regionen Sudogwon, Chungcheong, Jeolla und Gyeongsang mochten. Während 1 für „sehr mögen“ und 5 für „hassen“ stand, sind die in Tabelle [12] zusammengefassten Ergebnisse von mir negativ interpoliert worden (aus 1 wurde 5, aus 1,50 wurde 4,50, etc.), um sie mit den von mir erhobenen in Tabelle [13] dargestellten entsprechenden Werten über die Perzeption der Dialekte anschaulicher vergleichen zu können. Es lässt sich erkennen, dass die Diskriminierung von Jeolla durch andere Regionen nachgelassen hat, und dass auch die anderen Regionen in der Meinung Jeollas wieder positiv zugelegt haben. Vergleicht man nun diese Werte mit meinen Umfrageergebnissen von 2016, so lässt sich generell feststellen, dass die meisten Werte bei letzteren höher ausfallen. Das kann daran liegen, dass die Perzeption der Sprache generell eher weniger von negativen Vorbehalten geprägt ist als die Perzeption des Verhaltens. Die Standardsprache der Hauptstadtregion kann in allen Regionen ein starkes Plus verzeichnen, während durch den sprachlichen Bezug auch die jeweiligen Heimatdialekte erwartungsgemäß mit positiven Gefühlen wahrgenommen werden.

Auffällig ist außerdem, dass der Wert Gyeongsangs in der Region Chungcheong als einziger nicht gestiegen ist, während er in der Hauptstadtregion sehr an Beliebtheit gewonnen hat, was als Bestätigung dafür gesehen werden kann, dass der Dialekt Gyeongsangs in Seoul und Umgebung besonders gut ankommt. Positiv zu vermerken ist außerdem, dass sich die Werte Jeollas in allen Regionen weiter verbessert haben und damit gleichauf mit denen Jejus das Schlusslicht bilden. Der Gangwon-Dialekt ist dahingehend einzigartig, weil bei keinem anderen Dialekt des Landes die Perzeptionswerte der befragten Männer im nationalen Schnitt höher ausfallen als die der Frauen.

Ausgangs-region	Sudo-gwon	Chung-cheong	Jeolla	Gyeong-sang	Gangwon	Jeju	Schnitt
Sudogwon	4,02	3,44	3,20	3,48	3,33	3,20	3,44 3,33
	3,91	3,30	3,07	3,45	3,43	3,25	3,40 3,30
	4,11	3,54	3,29	3,50	3,25	3,16	3,47 3,35
Chung-cheong	3,88	4,24	3,03	3,33	3,67	3,42	3,60 3,47
	3,82	4,09	3,18	3,00	3,55	3,27	3,48 3,36
	3,91	4,32	2,95	3,50	3,73	3,50	3,65 3,52
Jeolla	3,83	3,44	3,68	3,30	3,38	3,27	3,48 3,44
	3,72	3,22	3,63	3,16	3,47	3,13	3,39 3,34
	3,92	3,62	3,72	3,41	3,31	3,38	3,56 3,53
Gyeong-sang	3,67	3,35	2,93	3,85	3,41	3,17	3,40 3,30
	3,64	3,24	2,72	4,12	3,40	3,12	3,37 3,22
	3,69	3,45	3,10	3,62	3,41	3,21	3,41 3,37
Nationaler Schnitt	3,89	3,51	3,23	3,48	3,41	3,22	3,46
	3,78	3,35	3,13	3,43	3,45	3,16	3,38
	3,97	3,64	3,31	3,51	3,37	3,27	3,51
Schnitt bei anderen Regionen	3,78	3,42	3,09	3,40	3,39	3,22	3,36
	3,69	3,28	2,97	3,28	3,45	3,16	3,29
	3,86	3,54	3,18	3,49	3,35	3,26	3,42

Tab. [13] Akzeptanz des Dialektes je nach Region (2016)

(Schwarz [1.Zeile] steht für alle befragten, blau [2.Zeile] für Männer, rot [3.Zeile] für Frauen. Dünn geschriebene Zahlen schließen die Werte der eigenen Region aus)

Regionalismus und Stereotypen

Bereits Long und Yim (2002) haben in ihrer Studie ein Kapitel der Frage gewidmet, bei welchem Dialekt es für die Befragten am angenehmsten sei, zuzuhören. Dabei sei zu beachten, dass sie neben der Option „Standardsprache“ zusätzlich „Seoul“ als Dialektregion zur Auswahl gegeben haben. Da allerdings die Anzahl der Sprecher des ursprünglichen Dialekts von Seoul bereits 1978 verschwindend gering war (Kim, C.-W. 1978), überlappen Standardsprache und der Dialekt der Hauptstadtregion einander so sehr, dass in ihrer Perzeption bei den Befragten kein signifikanter Unterschied wahrgenommen werden kann, wie aus Abb.[17] ersichtlich.

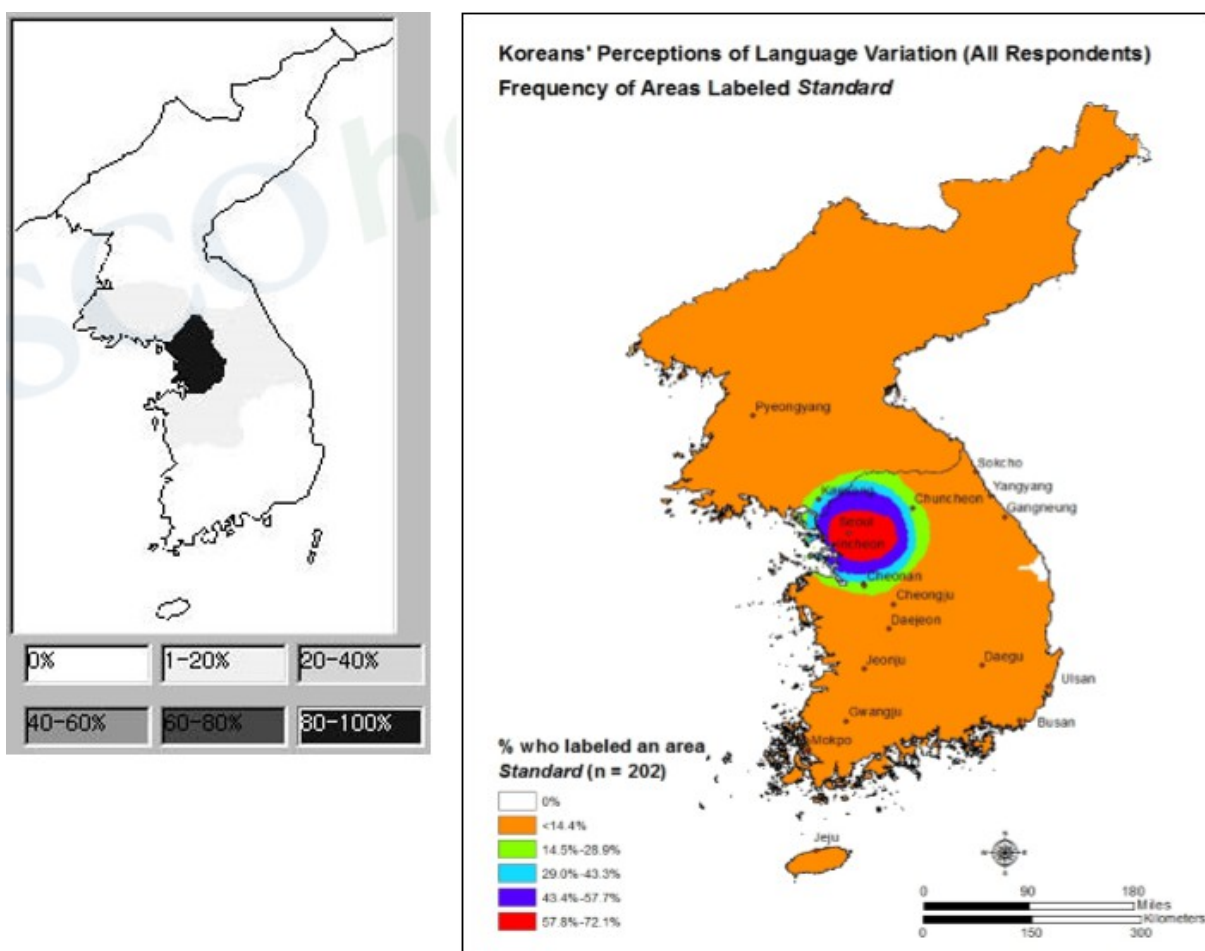


Abb. [17] Gegenden, deren Sprache von den Befragten als Standard identifiziert wird
Karten von D. Long & Yim, Y.-C. (2002, p 256) – links, L. Jeon (2013, p 85) – rechts

Bei der Frage, welcher Dialekt nun für die Befragten am angenehmsten sei, kamen sie zu dem in Tabelle [14] und Tabelle [15] dargestellten Ergebnis. Demzufolge kann

zusammenfassend gesagt werden, dass die Bewohner der Hauptstadtregion hauptsächlich die Standardsprache als angenehm empfinden, während in den Regionen Chungcheong und Jeolla zu ähnlichen Teilen der Heimatdialekt sowie die Standardsprache als am angenehmsten empfunden werden. In den Regionen Gangwon und Gyeongsang hingegen wird der Heimatdialekt selten als am angenehmsten empfunden, während die Standardsprache sowie andere Dialekte mehr Zuspruch erhalten. Bei Jeju verhält es sich wiederum so, dass die Standardsprache mit Abstand die wenigsten Sympathien trägt, während der eigene Dialekt als besonders angenehm empfunden wird.

Region	Seoul am angenehmsten	Standard am angenehmsten	Heimatdialekt am angenehmsten	Anderer Dialekt am angenehmsten
Seoul	0	19,6	56,9	23,5
Gyeonggi	65,7	11,4	5,7	17,1
Gangwon	31,8	18,2	13,6	36,4
Chungcheong	32,1	14,3	39,3	14,3
Jeolla	33	17	44,7	5,3
Gyeongsang	49	13,7	13,7	23,5
Jeju	26,5	2,9	47,1	23,5

Tab.[14] Am angenehmsten empfundenene Dialekte

(D. Long, Yim Y.-C. 2002, p 259)

In eine ähnliche Richtung geht Lisa Jeon, die im Zuge ihrer Umfrage die Befragten kennzeichnen ließ, welche Gegenden diese mit positivem und negativem Verhalten in Verbindung brächten. Basierend auf diesen Assoziationen entstanden Karten, auf denen erkennbar ist, wie das Verhalten der Bewohner stigmatisiert ist. Bei Abb.[18] kann man beispielsweise sehen, dass die Region Yeongnam sowohl in positiver als auch in negativer Hinsicht am stärksten polarisiert; aber auch die Hauptstadtregion und die Honam-Region spalten die Meinung. Beispielsweise haben über 20% der Befragten eine positive Meinung über die Verhaltensweise von Personen aus einer Region, welche in etwa Gyeongsang entspricht, während ein etwas höherer Prozentsatz genau dieser Region gegenüber negativ voreingenommen ist.

Regionalismus und Stereotypen

Allerdings bezieht sich dieser Punkt nicht auf die Perzeption der jeweiligen Sprache, sondern eher darauf, ob die jeweils mit der Region assoziierte Mentalität als positiv oder negativ Wahrgenommen wird. Genau genommen handelt es sich hierbei also um ein Empfinden vorrangig basierend auf dem Verhalten des Gegenübers.

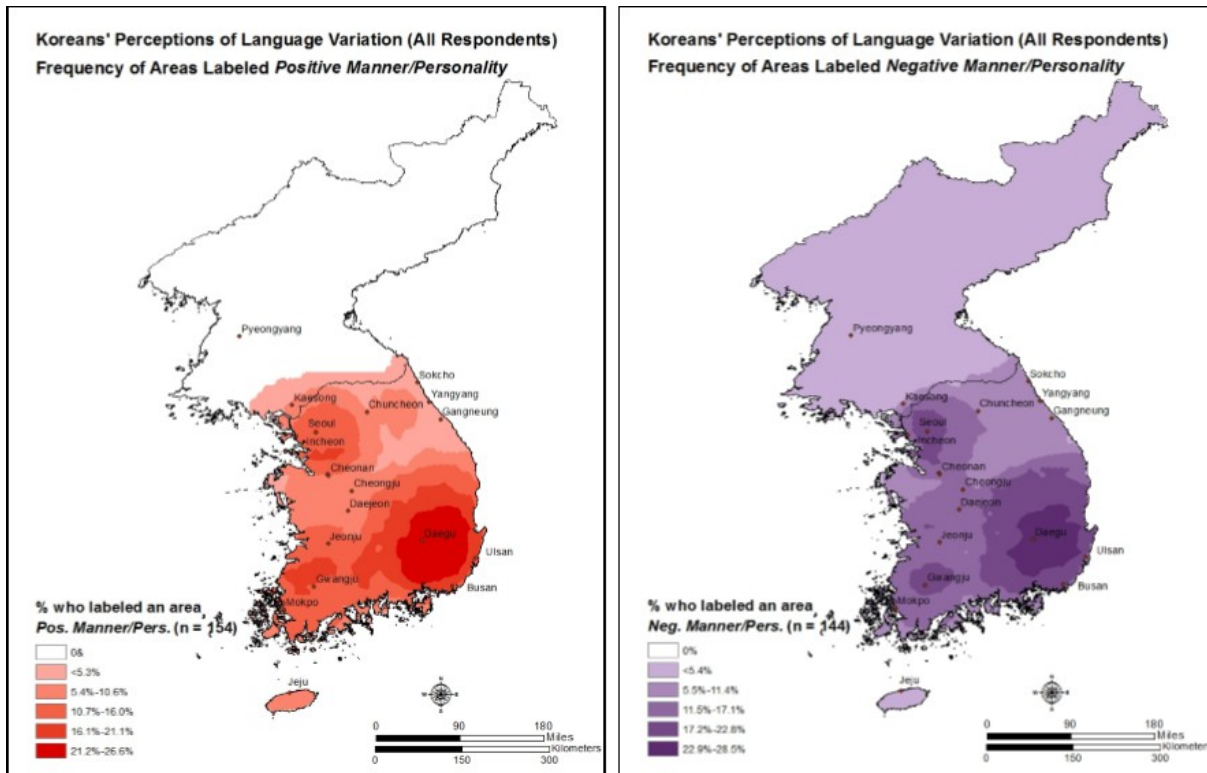


Abb. [18] Gegenden, deren Verhalten national gesehen als positiv (links) bzw. negativ (rechts) empfunden wird (L. Jeon , 2013, p 87)

Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, ließ ich bei meiner Umfrage die Befragten zu jedem Dialekt anhand eines Polaritätsprofils mit Werten von 1 bis 5, wobei 1 für negativ und 5 für positiv stehen, angeben, wie sie sich fühlen, wenn ihr gegenüber im jeweiligen Dialekt spricht. Dieser Ansatz wurde so gewählt, um ein Ergebnis, das sich möglichst repräsentativ für die Perzeption von Dialektsprache ist, zu erhalten. Abbildung [18] stellt die national erfassten Werte graphisch dar.

Während die Werte 1 (blau) und 2 (orange) eine negative Perzeption repräsentieren und 4 (grün) und 5 (dunkelrot) für ein positives Gefühl stehen, wird 3 (gelb) als

neutral gewertet. Demnach erfreut sich die Standardsprache über 60% positiver Wahrnehmung, während sie bei nicht einmal 5% negative Gefühle erzeugt. Die Dialekte der Regionen Chungcheong und Gyeongsang kommen mit jeweils ungefähr 45% positiver und etwas über 10% negativer Aufnahme auf ähnliche Werte. Was die positive Perzeption betrifft, so sind die Dialekte von Jeolla und Gangwon mit jeweils knapp 40% ähnlich aufgestellt, während allerdings nur ungefähr 8% den Gangwons als negativ wahrnehmen, weisen die Ressentiments gegen den Dialekt Jeollas mit über 20% den national höchsten negativen Wert auf. Ähnlich wie jener Gangwons stößt der Dialekt Jejus mit ungefähr 55% auf eine ähnlich hohe Rate neutraler Gefühle, hat aber mit nur 30% positiver Aufnahme die niedrigste Zustimmung unter allen Dialekten, während die negative Perzeption mit einer Rate von etwa 15% relativ gesehen hoch ausfällt.

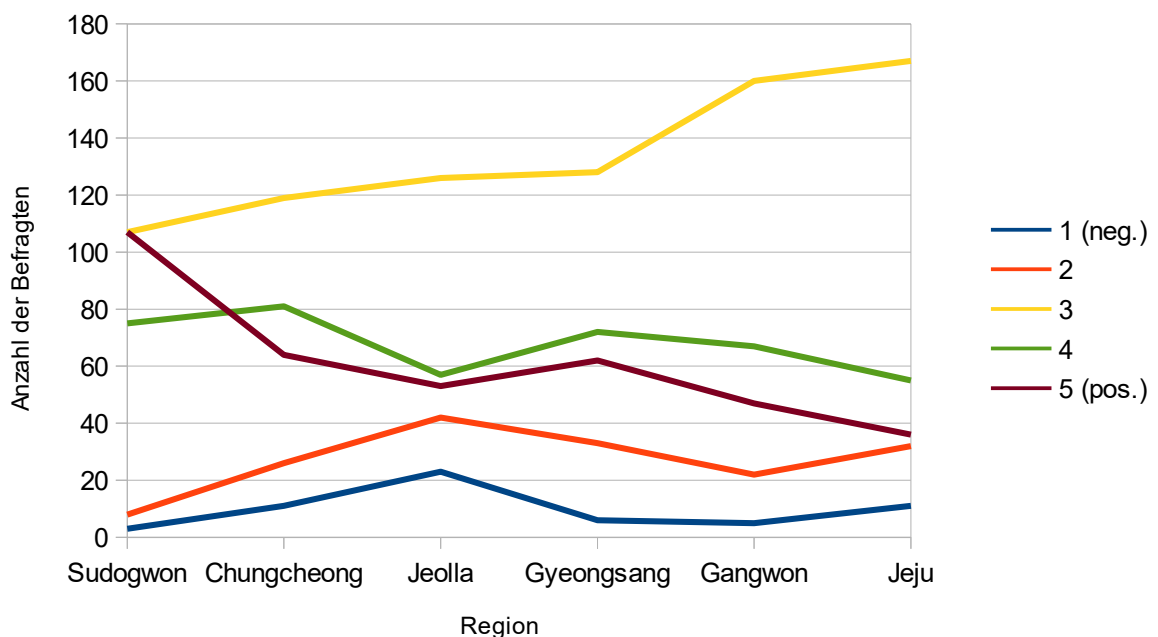


Abb. [19] Nationale Perzeption einzelner Dialekte

Wenn man nun die Werte der Perzeption des Dialektes aus Abbildung [19] mit jener der Persönlichkeit beziehungsweise des Verhaltens auf nationaler Ebene vergleicht, fallen folgende Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf:

- Während die Hauptstadtregion vom Verhalten her sowohl positiv sowie negativ wahrgenommen wird, wird sie rein sprachlich gesehen sehr positiv aufgenommen.
- Die Regionen Gangwon und Jeju werden in beiden Fällen von den Befragten mit einer hohen Indifferenz gesehen, wobei allerdings Jeju der Sprache wegen schlechter aufgenommen wird.
- Sprachlich weckt Chungcheong deutlich mehr positive Emotionen im Vergleich zum eher neutral wahrgenommenen Verhalten der Region
- Die Region Gyeongsang erfährt in puncto Sprache weniger negative Reaktionen als in Sachen Persönlichkeit.
- Während der Dialekt Jeollas sogar noch ein wenig stärker negativ aufgenommen wird als die Mentalität, die mit seinen Bewohnern assoziiert wird, ist auch eine positive Perzeption im Bereich Sprache etwas rar.
- Allgemein kann noch festgestellt werden, dass die Perzeption von Dialektsprache in einem höheren Ausmaß positiv erfolgt als die der Mentalität.

Nach einer Betrachtung der national erfassten Werte werde ich nun etwas ins Detail gehen und die Meinungen der Hauptstadtregion sowie der Regionen Jeolla und Gyeongsang vergleichen. Ich beschränke mich beim Vergleich auf diese drei Regionen, weil L. Jeon in ihrer Arbeit keine detaillierten Karten basierend auf der Perzeption der Befragten aus den Regionen Chungcheong und Gangwon anführt und weil meine Anzahl der Befragten aus Jeju zu gering ist, um diesbezüglich repräsentativ zu sein.

5.4.1 Empfinden der Hauptstadtregion

Beim Betrachten von Abb.[20] fällt sofort auf, dass bezüglich der Perzeption des Verhaltens im Vergleich zum nationalen Empfinden ein stärkeres Gefälle zwischen der Hauptstadtregion und den weiter entfernten Gebieten vorherrscht. Dies bestätigt die Hypothese von Kang, M.-G. (2003), wonach der regionale Antagonismus sich dahingehend verlagert hätte, dass er nun von der Hauptstadtregion ausginge.

Während die Mentalität der Hauptstadtregion überwiegend positiver als negativ aufgenommen wird, bleibt die Tatsache bestehen, dass die Meinungen zur Mentalität

der Region Gyeongsang wieder weit auseinander gehen. Wobei zu erkennen ist, dass die südliche Provinz Gyeongsangnamdo etwas positiver wahrgenommen als das nördlichere Gyeongsangbukdo. Den größten Unterschied weist die Region Jeolla auf. Die dortige Mentalität stößt bei Bewohnern der Hauptstadtregion auf viel Ablehnung und wenig Zuneigung. Die Regionen Chungcheong und Jeju verursachen mehr positive als negative Reaktionen, während sich bezüglich Gangwon überwiegend neutrale Meinungen die Waage halten.

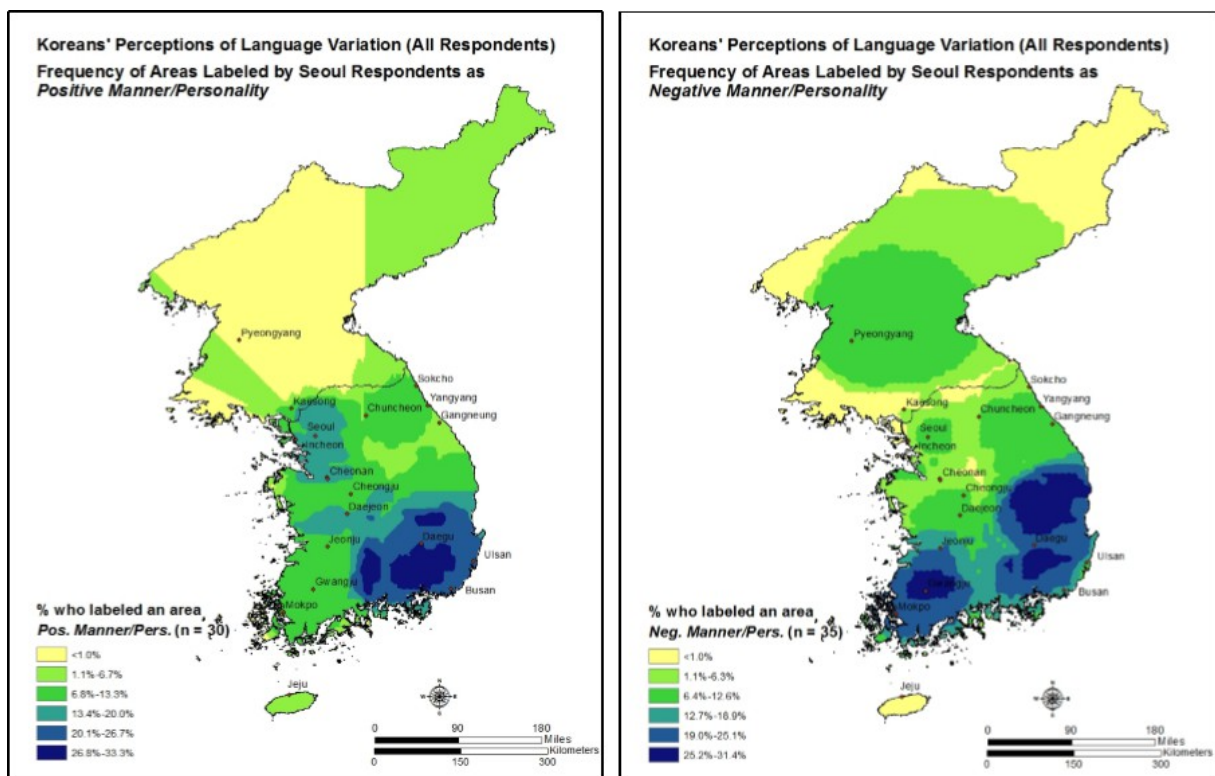


Abb. [20] Gegenden, deren Verhalten von Befragten aus der Hauptstadtregion als positiv (links) bzw. negativ (rechts) empfunden wird (Jeon L., 2013, p 88)

Vergleichen wir diese Resultate nun mit der Perzeption der Dialekte, so lassen sich einige interessante Hypothesen aufstellen.

- Die Indifferenzspanne ist zwar was die Perzeption von Dialekten betrifft in der Hauptstadtregion durchschnittlich größer als beim nationalen Durchschnitt, aber die Meinungen über regionale Mentalität und Persönlichkeit geht

überdurchschnittlich auseinander.

- Die südlichen Regionen Jeolla und Gyeongsang werden aufgrund ihrer Mentalität weitaus negativer aufgenommen als anhand ihrer Sprache.
- Während die Mentalität Jeollas in der Hauptstadtregion schlechter aufgenommen wird als im nationalen Schnitt, wird hingegen die Aufnahme des Dialektes in einem geringeren Ausmaß negativ konnotiert.
- Der dialektale Unterschied zur Hauptstadtregion fällt in den Regionen Chungcheong und Gangwon stärker ins Gewicht als der Mentalitätsunterschied.

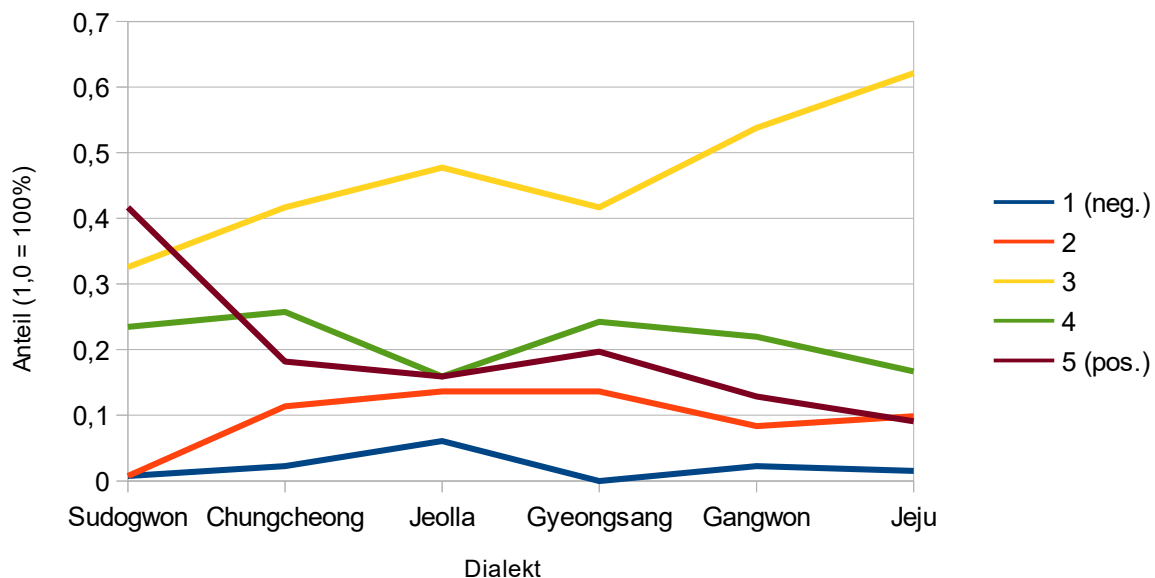


Abb. [21] Perzeption einzelner Dialekte in der Hauptstadtregion

5.4.2 Empfinden der südlichen Regionen

Im Kontrast zu anderen Umfragen und Studien sowie meiner Ausgangstheorie zeigt die Studie Lisa Jeons, dass besonders in der Perzeption der Mentalität in den Regionen Jeolla und Gyeongsang das Ergebnis im Vergleich zu ähnlichen Befragungen äußerst ungewöhnlich ausfällt. Während beispielsweise in den von Ahn S.-H. (2013) angeführten Studien von Kim H.-S. (1988) und Na G.-C. (1989) sowie von der Koreanischen Soziologengesellschaft (1988, 2003) die soziale Distanz

zwischen Jeolla und Gyeongsang jeweils am stärksten ausfällt, so ist auch die Selbstperzeption in Gyeongsang überwiegend positiv. Dieses Muster überdeckt sich auch weitgehend mit den Ergebnissen der Studie von D. Long und Yim Y.-C. (2002) sowie meiner Befragung, wobei zu erwähnen ist, dass bei der Befragung von Long und Yim auch die sprachliche Selbstperzeption eher als negativ hervorgeht.

Jeon kommt in ihrer Studie, wie in den Abbildungen [22] und [24] zu erkennen ist, hingegen zu dem Resultat, dass, was die Perzeption von Mentalität und Verhalten anbelangt, die Bewohner der Regionen Jeolla und Gyeongsang einander besonders positiv wahrnehmen.

Dies kann zum Teil auch an der Zusammensetzung der Befragten bei ihrer Umfrage liegen. Da die Befragung hauptsächlich auf Universitätsgelände durchgeführt wurde, waren über zwei Drittel der Befragten unter 30 Jahre alt und über 85% befanden sich zumindest entweder in universitärer Ausbildung oder hatten bereits einen Abschluss. Es ist daher möglich, dass diese starke Konzentration der Befragten auf junge Leute mit hohem Bildungsstandard in einer leicht einseitigen Abweichung des Ergebnisses von dem einer allgemein repräsentativeren Menge an Personen niederschlägt.

Außerdem kann es darauf zurückzuführen sein, dass, da es sich um die Mentalität handelt, junge Leute aus den südlichen Regionen sich aufgrund einer diesbezüglichen Ähnlichkeit miteinander identifizieren können. Diese Tatsache würde die Theorie von Kang M.-G. unterstützen, wonach in den letzten Jahren der Regionalismus sich vom Kontrast Südost-Südwest wieder zu einem mit der nördlichen Hauptstadtregion auf der einen Seite und den südlichen Provinzen auf der anderen Seite, verschieben würde.

5.4.2.1 Empfinden der Region Jeolla

Laut Jeons Befragung nehmen Leute aus Jeolla, wie in Abbildung [22] ersichtlich, die Mentalität von Personen aus der eigenen Region und aus Gyeongsang als besonders positiv und die Mentalität der Hauptstadtregion als einigermaßen positiv wahr. Die Region Gyeongsang schafft es, die Meinungen der Leute aus Jeolla am stärksten zu spalten. Gemeinsam mit der Hauptstadtregion wird ihre Mentalität am stärksten negativ wahrgenommen. Aber auch das Verhalten der Region

Chungcheong wird als eher negativ empfunden, während die Mentalität Jejus auf so gut wie keine negativen, dafür aber auf einige positive Resonanzen stößt.

Sieht man sich im Vergleich dazu in Abbildung [23] die Ergebnisse meiner Umfrage zur Perzeption der anderen Dialekte in Jeolla an, so weicht das Ergebnis von der Perzeption doch einigermaßen ab. Die Tatsache, dass die Standardsprache eindeutig am positivsten wahrgenommen wird zeigt nicht nur, dass aufgrund der Bestrebungen der Regierung der Standard auch in Jeolla als erstrebenswertes Ziel positiv bewertet wird. Sie unterstreicht auch, dass Mentalität und Sprache unterschiedlich wahrgenommen werden. Während die Sprache der Hauptstadtregion zwar als Ideal gilt, heißt das nicht, dass dies auf die Mentalität übertragbar ist. Da Sprache und Mentalität miteinander verbunden sind, bliebe dann allerdings die Frage offen, inwiefern sich die Mentalität einer Dialektregion ändern würde, falls alle Personen in dieser Region nur mehr Standard sprächen. Allerdings ist auch zu erwähnen, dass mit gesamt über 10% an Personen aus Jeolla, die den eigenen Dialekt als überwiegend negativ wahrnehmen, dieser Wert um ein vielfaches höher ist als in anderen Regionen. Das kann als Beweis gelten, dass Leute aus der Region Honam aufgrund von erfahrener Diskriminierung ein negatives Gefühl ihrem eigenen Dialekt gegenüber haben.

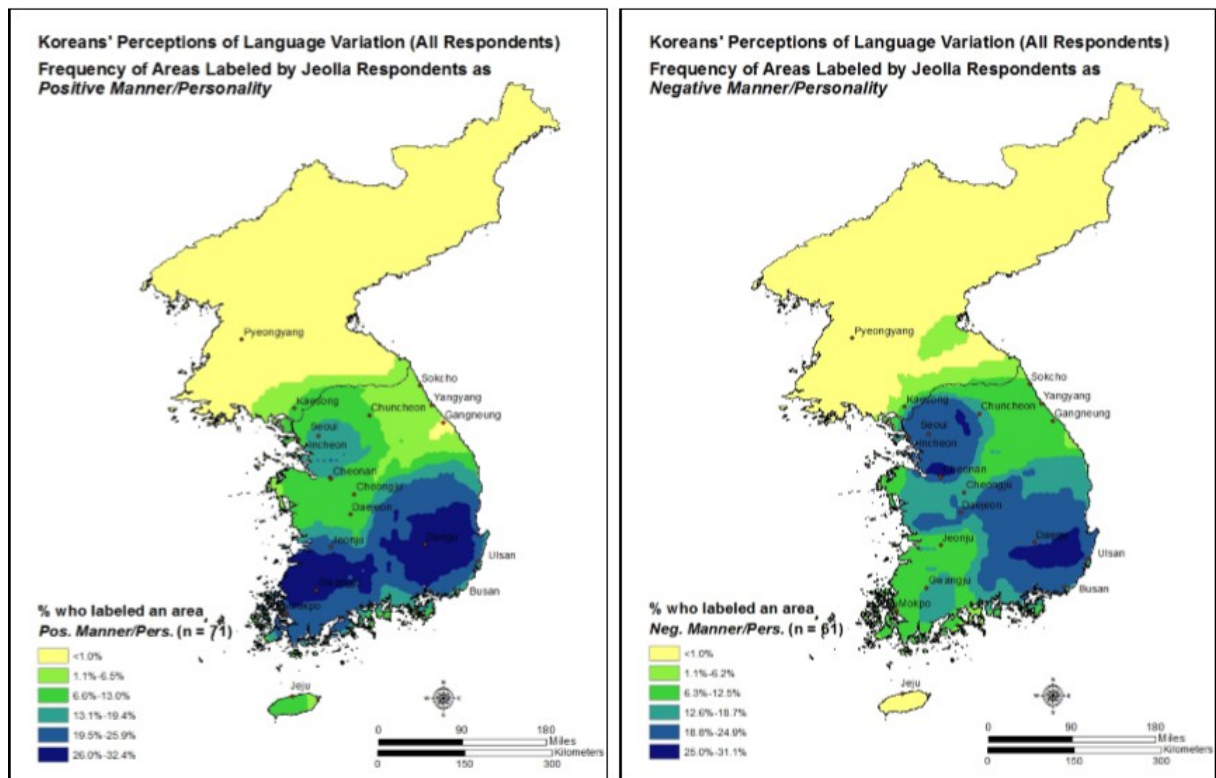


Abb. [22] Gegenden, deren Verhalten von Befragten aus der Region Jeolla als positiv (links) bzw. negativ (rechts) empfunden wird (Jeon L., 2013, p 90)

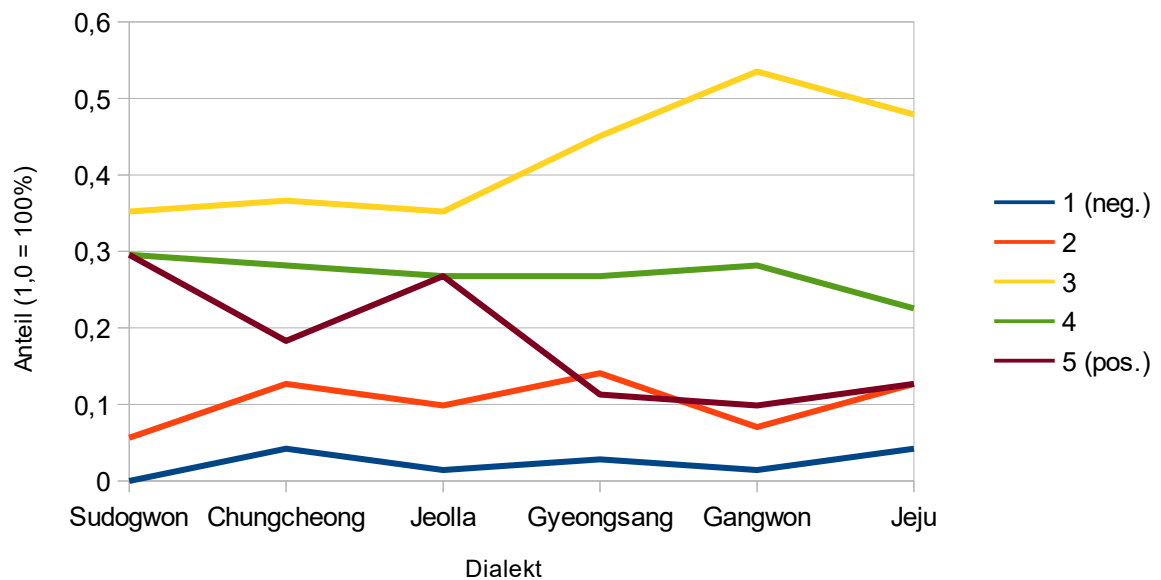


Abb. [23] Perzeption einzelner Dialekte in der Region Jeolla

5.4.2.1 Empfinden der Region Gyeongsang

Wie in Abbildung [24] erkennbar ist, führte Jeons Umfrage zu dem überraschenden Ergebnis, dass Leute aus Gyeongsang neben der Einstellung von Leuten aus der Hauptstadtregion die Mentalität Jeollas, insbesondere vom Norden als sehr positiv wahrnehmen, während der Rest des Landes frei von positiven Meinungen blieb. Im Gegenzug dazu wurde Gyeongsang selbst, wieder besonders der Norden als Gegend mit unangenehmer Mentalität häufig eingezeichnet. Aber auch die Hauptstadtregion, Teile Jeollas und Nord-Chungcheongs wurden mitunter negativ wahrgenommen. Wenn man nun die Forschung zur sozialen Distanz von Na, G.-C. Aus dem Jahre 1988 nimmt, so widerspricht der hohe Quotient mit dem Leute aus Gyeongsang ein Näheverhältnis mit anderen Leuten Leuten aus Gyeongsang eingehen würden, dem Ergebnis Jeons.

Im Vergleich mit der Perzeption von Dialekten deckt sich die eher negative Selbstwahrnehmung von Personen aus Gyeongsang zwar mit den in Tabelle [14] dargestellten Ergebnissen von Long & Yim aus dem Jahr 2000, aber meine Umfrage zeigt einen deutlich anderen Trend.

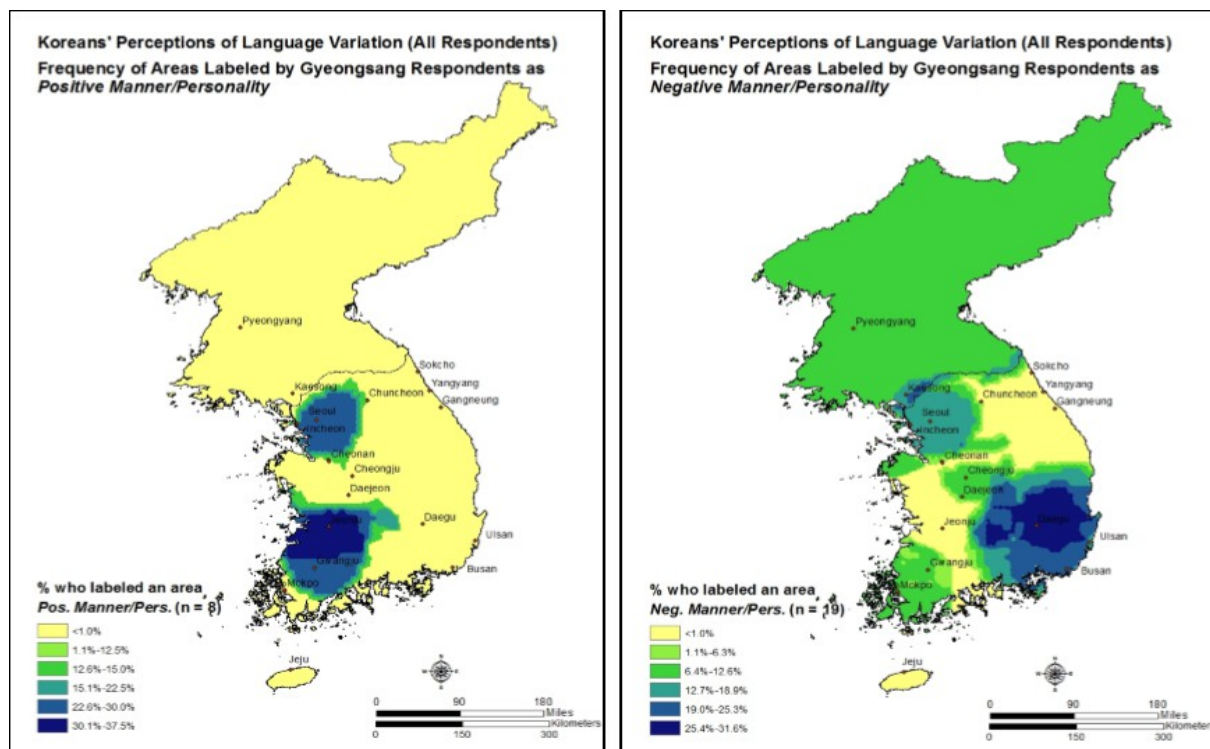


Abb. [24] Gegenden, deren Verhalten von Befragten aus der Region Gyeongsang als positiv (links) bzw. negativ (rechts) empfunden wird (Jeon L., 2013, p 89)

Die Werte für die Perzeption des Dialektes der Region Gyeongsang selbst sind, wie in Abbildung [25] erkennbar, gefolgt von jenen für die Standardsprache, am positivsten. Gegenüber Personen, die mit starkem Jeolla-Dialekt sprechen, fielen die Ergebnisse hingegen ziemlich negativ aus, wie auch in den von Ahn S.-H. Beschriebenen Studien. Sucht man nun nach den Gründen für die negative Selbstperzeption der Gyeongsang-Leute in den Studien von Long & Yim, sowie von Jeon, so können folgende Punkte zur Geltung kommen:

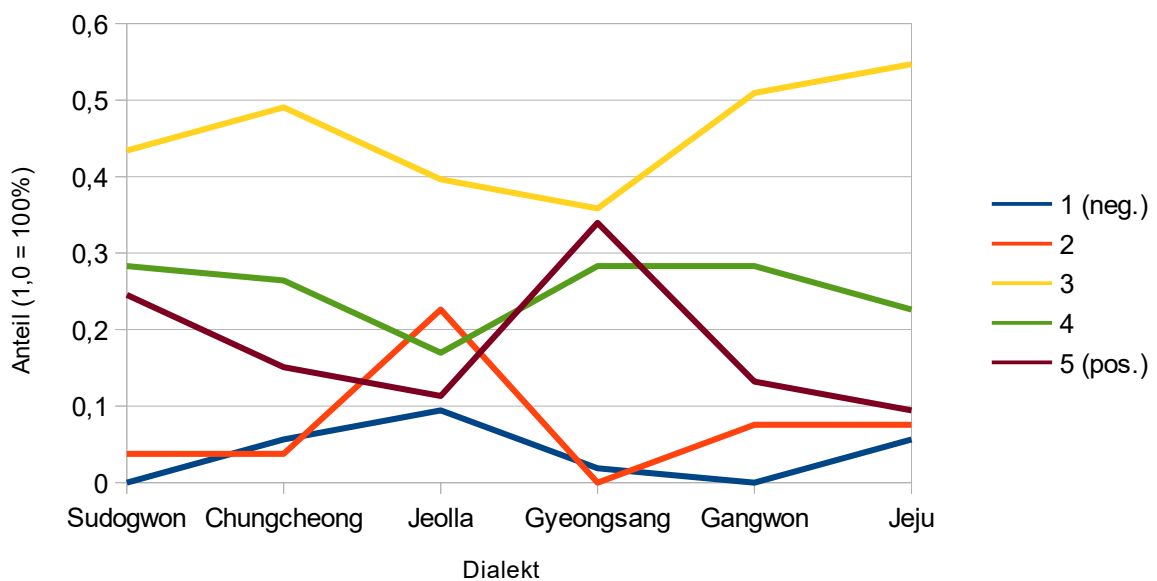


Abb. [25] Perzeption einzelner Dialekte in der Region Gyeongsang

- Die Zielgruppe der Befragten – Auch wenn es sich um Leute aus der Region Yeongnam handelte, waren es in beiden Befragungen fast ausschließlich Studenten, sprich junge Leute mit hohem Bildungsstandard. Während die Region Gyeongsang seit jeher als Basis für erzkonservative Politiker galt, tendiert die Zielgruppe der Befragung überwiegend dazu, progressiv zu wählen. Diese progressivere Einstellung der jüngeren Generation kann mitunter ein Grund dafür sein, die konservative Mentalität Gyeongsangs als negativ wahrzunehmen
- Die politische Situation zum Zeitpunkt der Befragung - Als Long und Yim 1999

ihre Befragung durchführten, war im Vorjahr mit Kim Dae-Jung erstmals jemand aus Honam zum Präsidenten gewählt worden. Die in seinem Wahlkampf stark thematisierte Diskriminierung der Region Jeolla, vor Allem durch das in Gyeongsang verwurzelte Regime, sowie die Aufarbeitung jener Diskriminierung könnten als Faktoren gelten, die Gyeongsang-Leute ein kritisches Verhältnis zu ihrer Heimatregion bilden ließen.

Zum Zeitpunkt von Jeons Befragung ging gerade die Legislaturperiode des aus Gyeongsang stammenden konservativen Präsidenten Lee Myung-Bak zu Ende. Seine Politik in Kombination mit den zahlreichen Korruptions-Affären um die Saenuri-Partei, der er angehörte, sowie die Tatsache, dass die ebenfalls aus Gyeongsang stammende Tochter des ehemaligen Diktators Park Chung-Hee bei den Präsidentschaftswahlen als Spitzenkandidatin für die Saenuri-Partei an den Start ging, stießen besonders bei der jungen Bevölkerung auf Ablehnung.

- Der „Mode“-Faktor der Sprache – Während sich die Umfrage Jeons in diesen Belangen auf die Mentalität bezog, hatte meine Umfrage mehr mit der Perzeption der Dialektsprache zu tun. Wenn dies zuvor in erster Linie durch Filme geschah, können heutzutage Privatpersonen über Plattformen wie Youtube sehr einfach einen regionalen Dialekt einem großen Publikum zugänglich machen. Wie bereits im Vorfeld der Umfrage angenommen, kann sich der Gyeongsang Dialekt, dadurch begünstigt, aufgrund der großen Anzahl der Sprecher und seiner markanten Intonation als auffälligstes Gegenstück zum Standard, zu einer temporären sprachlichen Modeerscheinung entwickelt haben.

5.4.3 Perzeption nach Geschlecht

Betrachtet man die Unterschiede in der Wahrnehmung der Dialekte von Geschlecht zu Geschlecht, so fällt zunächst auf, dass Frauen (Abbildung [26]) viel deutlicher als Männer (Abbildung [27]) dazu tendieren, die Standardsprache sowie den Dialekt Chungcheongs mit einem Wert von 4 oder 5 so zu bewerten, dass sie einem Sprecher dieses Dialekts gegenüber anhand der Sprache ein positives Gefühl

verspüren. Bezüglich dem Chungcheong-Dialekt sind auffällig mehr Männer indifferent in ihrer Perzeption als Frauen. Generell neigen Männer etwas leichter als Frauen dazu, eine negative Einstellung gegenüber einem Dialekt zu haben, wie in Abbildung [28] ersichtlich. Was den Dialekt Jejus angeht, halten sich die Werte allerdings einigermaßen die Waage, während der Dialekt Gyeongsangs bei Männern etwas stärker polarisiert. Der Gangwon-Dialekt bildet hierbei die Ausnahme, indem er von Frauen weniger positiv aufgenommen wird als von Männern.

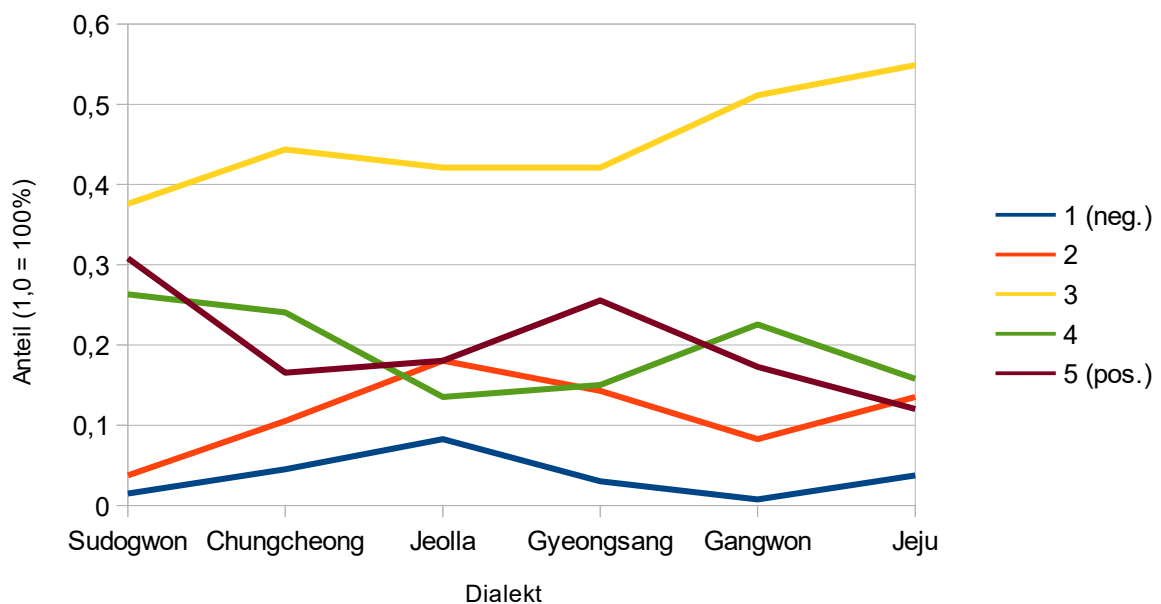


Abb. [26] Perzeption einzelner Dialekte bei Männern

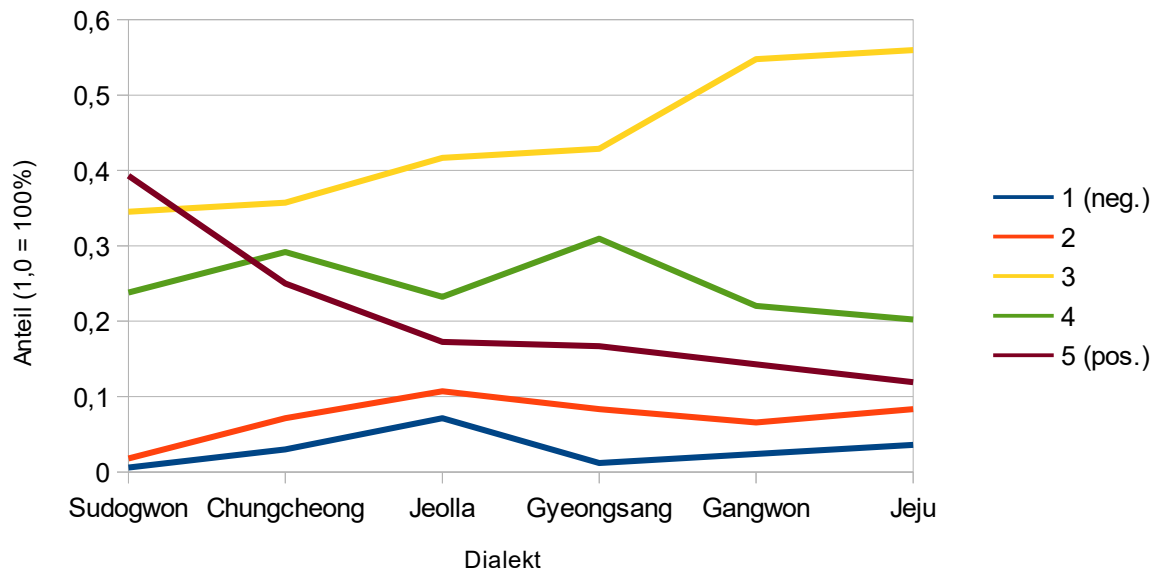


Abb. [27] Perzeption einzelner Dialekte bei Frauen

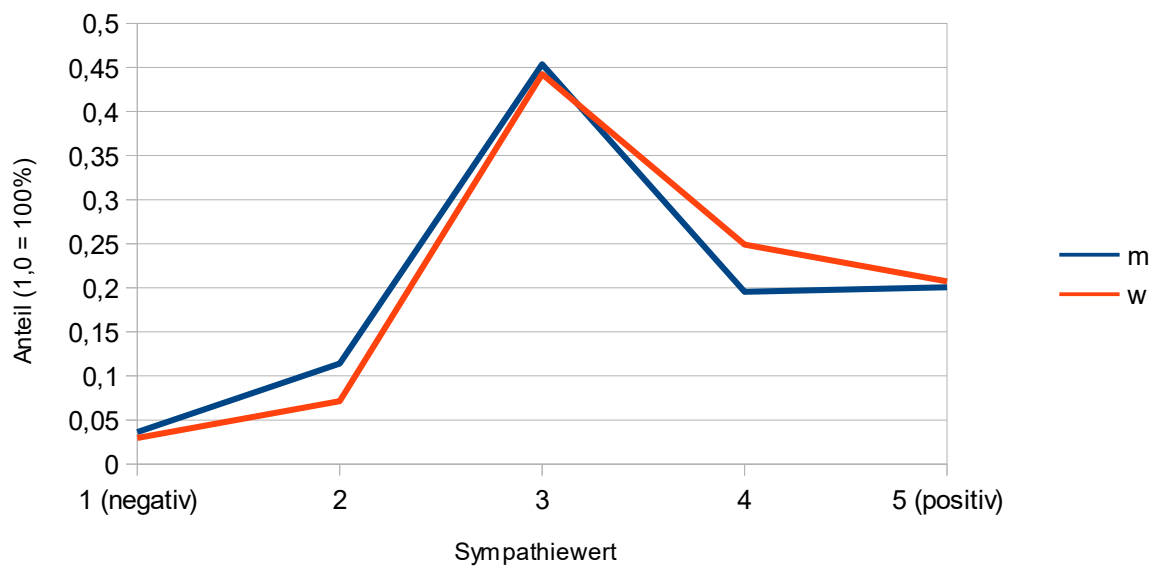


Abb. [28] Vergebene Werte bei der Perzeption von Dialekten nach Geschlecht

5.4.4 Perzeption nach Generation

Kommen wir nun zur Perzeption der Dialekte, wie sie von den in Punkt 4.2.1 beschriebenen Altersgruppen wahrgenommen wird. Da es eine der grundlegenden

Fragen meiner Arbeit ist, ob und wie sehr sich die Meinungen zum Thema Dialekt von Generation zu Generation unterscheiden, werde ich in Folge die Sympathiewerte der 5 Altersgruppen zu den jeweiligen Dialekten präsentieren. Dabei wird für jede Gruppe die Häufigkeit der einzelnen Werte 1-5 des Polaritätsprofils eines Dialektes graphisch dargestellt und in Relation zueinander gesetzt.

Die in Abbildung [20] dargestellten Werte repräsentieren die Meinung von Altersgruppe A, den zum Zeitpunkt der Befragung unter 20-Jährigen. Auffälligerweise wurde keiner der Dialekte auch nur ein einziges Mal mit dem Wert 1 bedacht. Am polarisierendsten stechen die Standardsprache, die mit etwa 60% positiver und 35% neutraler Perzeption sehr gut aufgenommen wird und der Gyeongsang-Dialekt, der ebenfalls mit etwa 35% neutraler, aber auch mit knapp 20% leicht negativer Perzeption bedacht wird, heraus. Vergleichsweise am negativsten fällt der Dialekt Chungcheongs mit knapp 25% leicht negativer und etwas über 50% neutraler Perzeption auf, während interessanterweise Sprecher der Dialektsprache Jeollas neben Standard-sprechern mit nur etwa 5% leichter Abneigung am seltensten als negativ wahrgenommen werden. Die Dialekte der Regionen Gangwon und Jeju stießen bei Altersgruppe A mit jeweils etwa 70 und 65% auf eine besonders hohe Indifferenz in ihrer Perzeption.

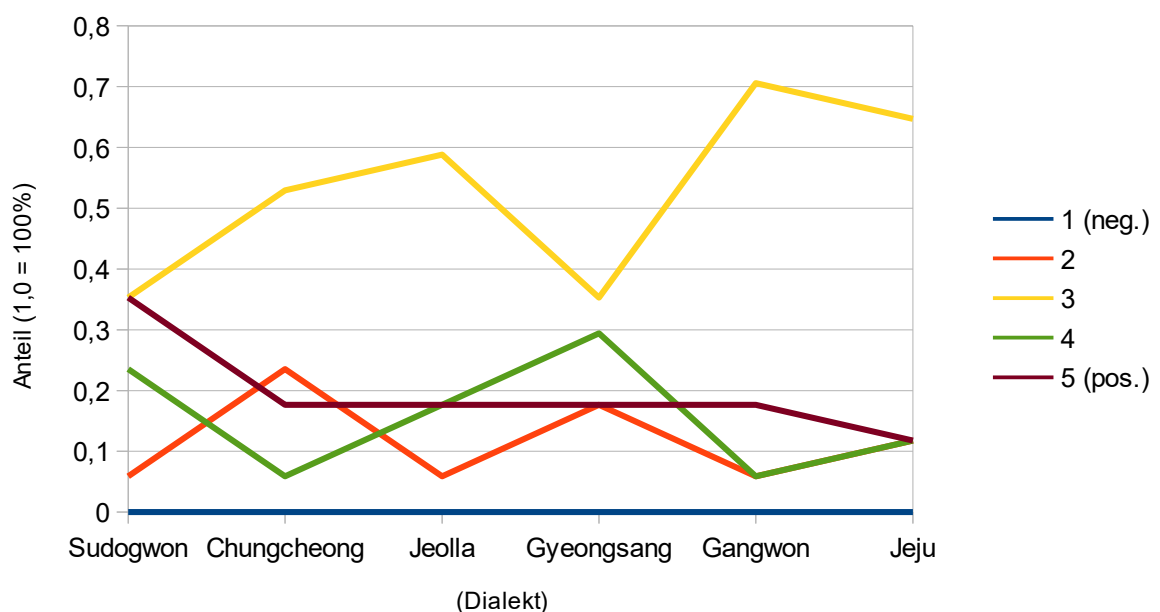


Abb. [29] Perzeption einzelner Dialekte für Altersgruppe A (<20)

Regionalismus und Stereotypen

Bei Gruppe B hält sich die Menge der Befragten, welche indifferent zu den jeweiligen Dialekten stehen, konstant bei etwa 40%, bis auf die Perzeption der Dialekte Gangwons und Jejus, wo sie mehr als die Hälfte ausmacht. Die Standardsprache kommt mit fast 60% Zustimmung am positivsten davon, während die Sprache Jejus mit weniger als 30% positiver und zirka 20% negativer Perzeption am schlechtesten ankommt. Die Dialekte Chungcheongs, Gyeongsangs und Jeollas liegen dazwischen und sind bei dieser Altersgruppe in ihrer Perzeption sehr ähnlich, wobei letzterer geringfügig öfter auf negative Reaktionen stößt als die beiden anderen, wie aus Abbildung [29] ersichtlich.

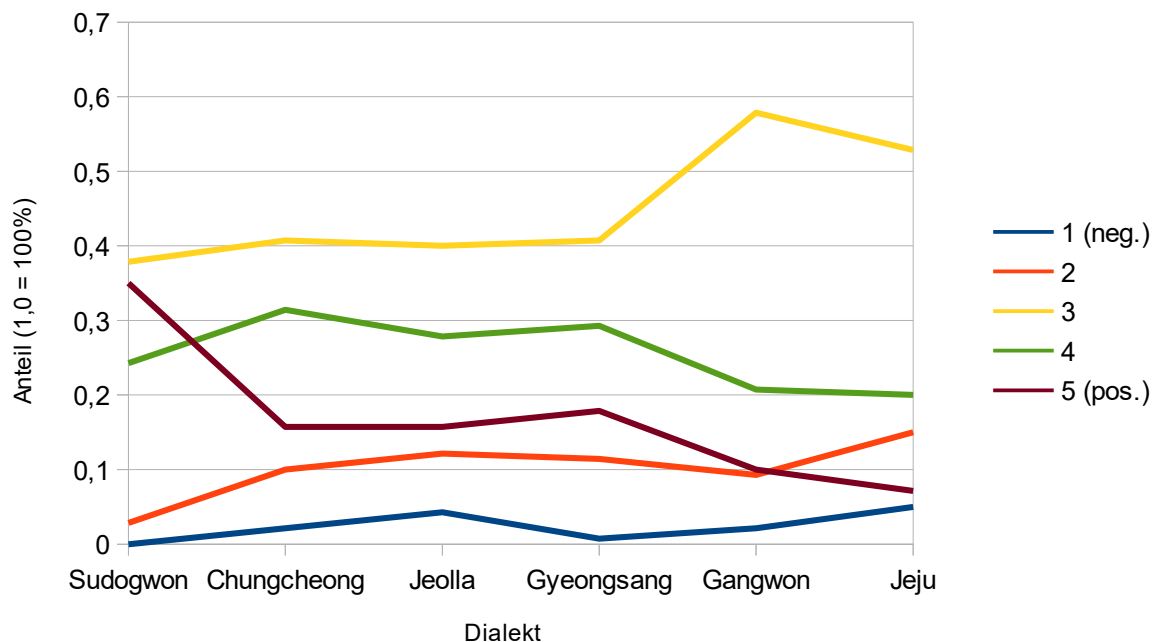


Abb. [30] Perzeption einzelner Dialekte für Altersgruppe B (20-35)

Mit nahezu keiner negativen und fast 60% positiver Wirkung wird die Standardsprache von den 36-55 jährigen von allen Dialekten am positivsten wahrgenommen. Das kann man als Bestätigung für die von Kang beschriebene, vor Allem in den 1970er- und 1980er-Jahren betriebene Sprachpolitik der Regierung sehen, da in jener Zeit besonders stark der ausschließliche Gebrauch der

Standardsprache propagiert wurde. Weiters auffällig ist für diese Gruppe, dass bei konstant steigender Indifferenz gegenüber den dezentralen Dialekten jene Gangwons und Jejus besonders positiv wahrgenommen werden. Im Gegenzug dazu, wird der Dialekt Jeollas in dieser Altersgruppe von jeweils knapp 30% positiv, aber auch negativ wahrgenommen. Im Vergleich zur deutlich neutraleren Wahrnehmung der jüngeren Altersgruppen kann das als Indiz dafür gesehen werden, dass ab dieser Generation, die noch in einem von der Yeongnam-Region dominierten Staat aufgewachsen ist, die Vorbehalte gegen Leute aus Honam sowie gegen deren Dialekt stärker ausgeprägt sind, wie man aus Abbildung [31] entnehmen kann.

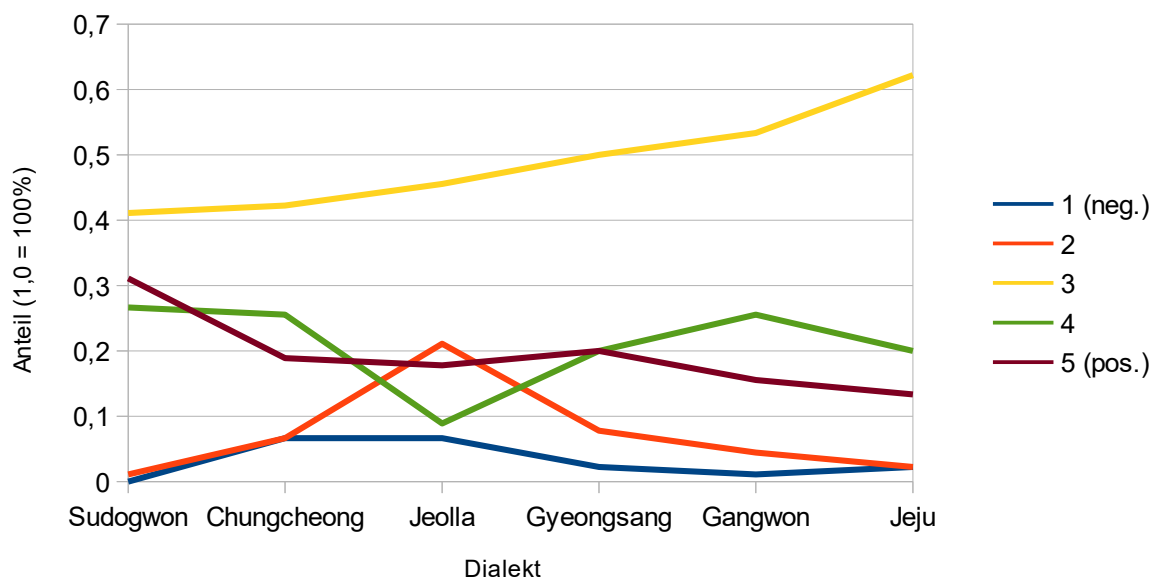


Abb. [31] Perzeption einzelner Dialekte für Altersgruppe C (36-55)

Abbildung [32] zeigt, dass die Zustimmung für die Standardsprache bei Altersgruppe D besonders hoch ist, aber auch mit etwa 10% negative Rezensionen aufweist, während die Indifferenz mit nicht einmal einem Viertel gegeben ist. Die durch den Wert 3 dargestellte neutrale Wahrnehmung eines Dialekts verhält sich mit durchschnittlich 35% im Vergleich zu den jüngeren Altersgruppen ziemlich niedrig, während die eindeutigeren Wahrnehmungswerte, insbesondere die lila repräsentierte positive Perzeption, hoch ausfallen. Im Gegenzug dazu verzeichnen die Dialekte Jeollas, aber auch in geringerem Maße Gyeongsangs die größte Ablehnung in dieser

Gruppe. Gangwons Dialekt stößt in dieser Gruppe nun eindeutig auf die meiste Zustimmung nach der Standardsprache und dem Dialekt Chungcheongs.

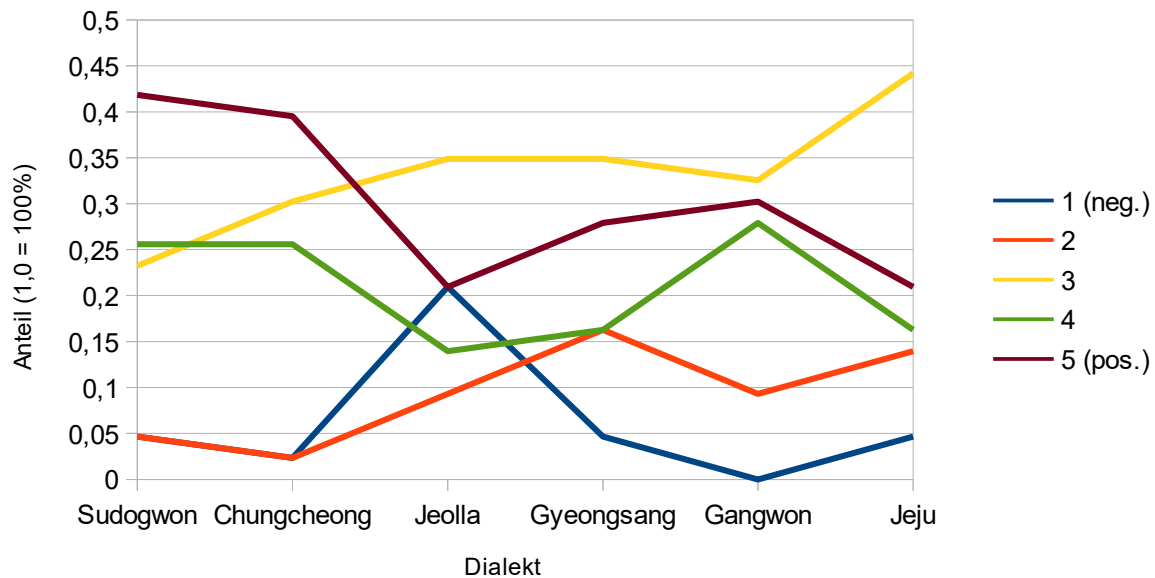


Abb. [32] Perzeption einzelner Dialekte für Altersgruppe D (56-70)

Unter der Bezeichnung „Altersgruppe E“ weist die älteste Generation die wohl deutlichsten Unterschiede in der Perzeption der verschiedenen Dialekte auf. Während die neutrale Perzeption gegenüber der Standardsprache und dem Dialekt Chungcheongs nicht einmal 20% ausmacht, so reicht ihr Spektrum bei den ländlichen Dialekten bis zu ungefähr zwei Dritteln gegenüber der Sprache Jejus. Die Standardsprache wird sogar von über 70% dieser Gruppe als positiv wahrgenommen, gefolgt vom Dialekt Chungcheongs mit etwas über 60% und jenem Gyeongsangs mit ungefähr 55%. Der Dialekt Gangwons wird auch eher positiv wahrgenommen und am wenigsten positive Perzeption erfolgt bei den Dialekten Jeollas und Jejus, während ersterer mit knapp unter 40% neutraler Wahrnehmung deutlich stärker polarisiert als Dialektsprache der Insel, wie in Abbildung [33] dargestellt.

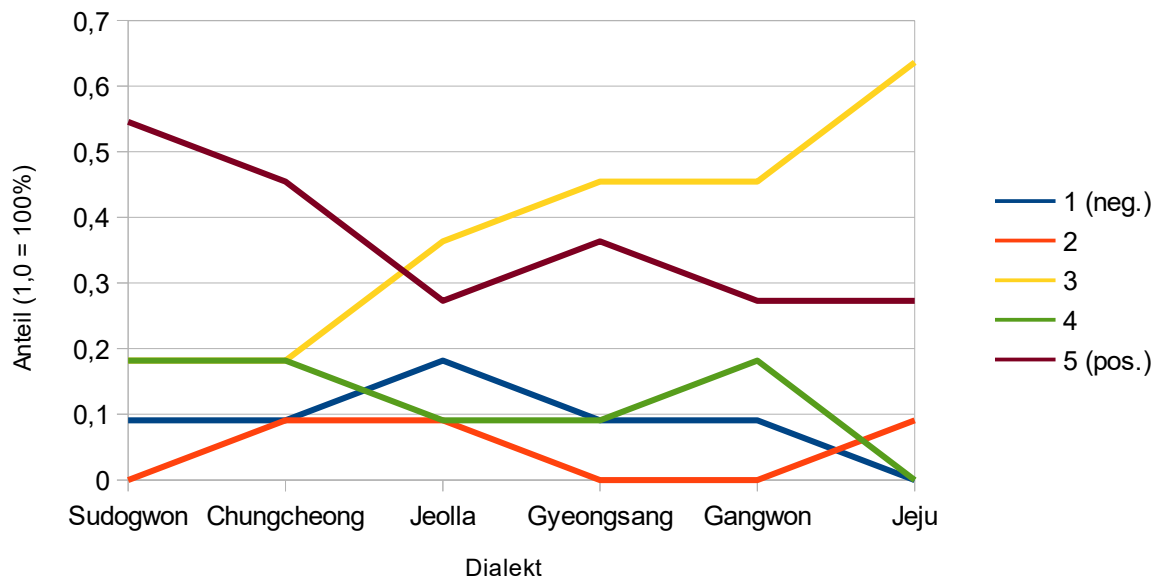


Abb. [33] Perzeption einzelner Dialekte für Altersgruppe E (>70)

Die in Abbildung [34] dargestellten zusammengefassten Werte der 5 Altersgruppen zeigen einen deutlichen Trend. Je älter die befragten werden, desto geringer ist die Rate, mit der sie einem Dialekt mit neutraler Wahrnehmung gegenüberstehen. Genau gegengleich verhält es sich mit besonders negativer oder besonders positiver Perzeption eines Dialektes. Dies äußert sich dadurch, dass die Werte 1 & 5 bei der älteren Generation proportional häufiger ausgewählt wurden, wobei allerdings die positive Perzeption einen stärkeren Anstieg verbuchen kann. Besonders beim Übergang von Gruppe C zu Gruppe D findet ein starker Bruch in der Indifferenz von der jüngeren zur älteren Generation statt.

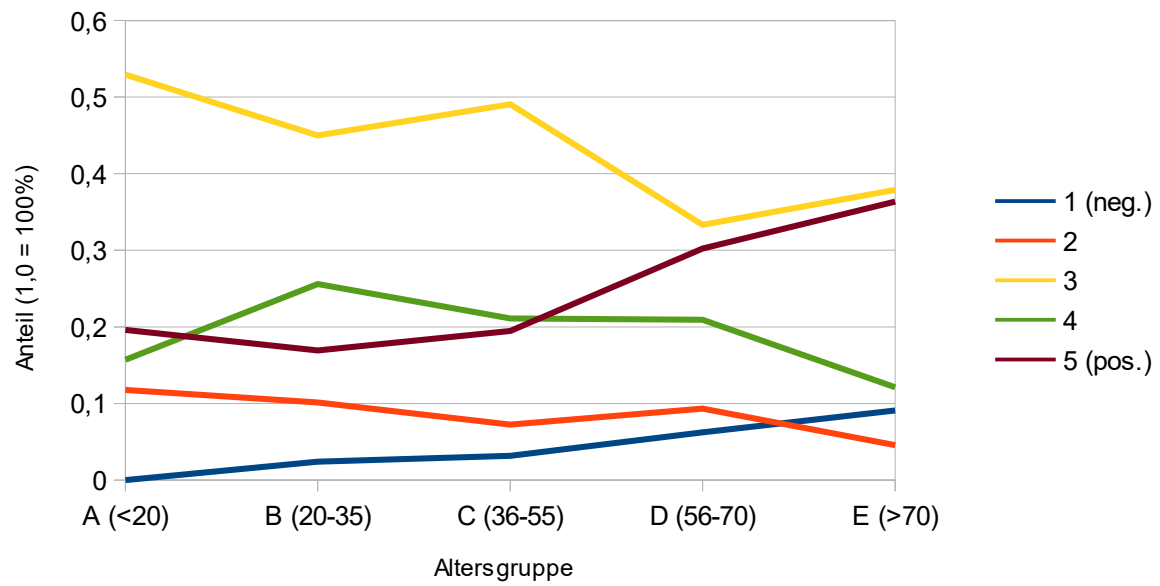


Abb. [34] Empfinden nach Altersgruppe

6 DISKUSSION DER FORSCHUNGSFRAGEN

Der Regionalismus zwischen den südlichen Regionen hatte mit dem Ende der Diktatur in Südkorea in den späten 1980ern seinen gesellschaftlichen und politischen Höhepunkt erreicht. So schreibt Ahn S.-H., dass auch ab jener Zeit die Begriffe „Regionalismus“, „Regionalgefühl“ und „Regionalkonflikt“ vermehrt Einzug in den wissenschaftlichen sowie in den öffentlichen Diskurs hielten. Auch wenn dieser Konflikt bei den Präsidentschaftswahlen von 1987 darin gipfelte, dass im Endeffekt vier Spitzenkandidaten unterschiedlicher Herkunft das Regionalgefühl zur Mobilisierung von Stimmen in ihrer jeweiligen Heimatregion politisch verwendeten, war es über die vergangenen Jahrzehnte hinweg doch der Antagonismus zwischen der südwestlichen Honam-Region und dem Rest des Landes, insbesondere dem südöstlichen Yeongnam, welcher sich bis dahin als Hauptproblem aufgebaut hatte. Maßgeblich dafür war neben der politischen Instrumentalisierung eines regionalen Zusammengehörigkeitsgefühls, um Wählerstimmen zu lukrieren, auch die einseitige wirtschaftliche Entwicklungspolitik unter Präsident Park Chunghee, bei der die Region Jeolla zugunsten der Hauptstadtregion und vor Allem zugunsten von Gyeongsang eindeutig das Nachsehen hatte. Eine Zeit der Rekompensation für die Bewohner Honams kam erst unter dem aus Jeolla stammenden Präsidenten Kim Dae-Jung 1998-2003. Unter seiner Legislatur erschienen die meisten Zeitungsartikel zum Thema Regionalismus und das „Leid des Gwangju-Massakers“ konnte einigermaßen aufgearbeitet werden. (Ahn S.-H., 2013)

Betrachtet man nun das Dialektverhalten der Informanten von Long und Yim, die ihre Studie genau zu jener Zeit durchgeführt hatten, so spiegelt sich der Geist dieser Aufarbeitung darin wieder. Befragt wurden dabei hauptsächlich Studenten an verschiedenen Universitäten. Anhand der in Tabelle [14] zusammengetragenen Ergebnisse dieser Studie ist erkennbar, dass, auch wenn viele der Informanten aus Jeolla angaben, ihr Dialekt sei für andere unverständlich, sie dennoch in vergleichbar sehr hohem Maße angaben, ihren Dialekt zu mögen und nicht Standard sprechen zu wollen. Die Tatsache hingegen, dass trotz der wirtschaftlichen und politischen Dominanz ihrer Heimatregion in den vorangegangenen Jahrzehnten überproportional viele Informanten aus der Region Gyeongsang angaben, ihren Dialekt nicht zu

mögen, nicht stolz darauf zu sein oder lieber Standard zu sprechen, lässt darauf schließen, dass sich Personen aus Gyeongsang zu diesem Zeitpunkt für ihre Herkunft schämten. Die in Kapitel 5.5 erwähnten weiteren Forschungsergebnisse von Long & Yim (2002) am Ende der Amtszeit Kim Dae-Jungs zeigen dies noch deutlicher, wie in Tabelle [15] ersichtlich. Zu jenem Zeitpunkt gaben weniger als 14% der Befragten aus Gyeongsang an, ihren eigenen Dialekt als am angenehmsten zu empfinden, während dieser Wert in Jeolla mehr als das Dreifache betrug.

Home Region	Mein Dialekt ist unverständlich	Nicht stolz auf meinen Dialekt	Stolz auf Dialekt	Mag meinen Dialekt nicht	Mag meinen Dialekt	Möchte Standard sprechen	Möchte nicht Standard sprechen
Seoul	9,4	6,1	54,0	4,3	64,7	62,8	27,9
Gyeonggi	2,9	4,4	58,3	1,4	70,2	60,9	31,9
Chungcheong	5,9	3,8	62,7	1,9	62,7	56,8	33,3
Jeolla	17,4	6,8	57,9	4,2	68,7	54,8	39,5
Gyeongsang	12,1	12	48,1	13,2	59,1	63,9	30,1
Gangwon	9,8	7,3	68,2	12,2	60,9	58,5	36,6
Jeju	36,8	2,6	55,3	10,5	55,2	65,8	31,6

Tab. [15] Dialektverhalten der Informantenregionen (Long, Yim 2000, p 50)

Betrachtet man die von L. Jeon (2013) zusammengetragene Perzeption von regionaler Mentalität und Verhalten, die wiederum vorrangig im studentischen Umfeld gemessen wurde, so kommt zum Vorschein, dass die Region Gyeongsang in dieser Hinsicht positiv wie negativ besonders stark polarisiert, wie in Kapitel 5.5 beschrieben. Interessanterweise zeigte sich hierbei, dass das Verhalten Jeollas besonders in und um die Hauptstadtregion als negativ bewertet wurde, während

Personen aus Gyeongsang die Mentalität Jeollas im Gegensatz zur eigenen als sehr positiv bewerteten. Die Informanten aus Jeolla hingegen empfanden sowohl die eigene, wie auch die Mentalität Gyeongsangs eher als positiv.

Die Studien von Kim J.-G. (1977) über regionalistische Vorurteile koreanischer Studenten und von Kim H.-S. (1988) über regionale Vorurteile zeigen, dass zu jener Zeit jeweils die Personen Jeollas am unbeliebtesten waren. Aber die Tatsache, dass die Abneigung gegen Jeolla auch damals in Seoul und Chungcheong stärker war als in Gyeongsang, sowie, dass in der ersten Studie Personen aus Jeolla von den anderen Regionen jene aus Gyeongsang am positivsten bewerteten, zeigt ielmehr eine nationale Diskriminierung Jeollas auf, als einen Antagonismus zwischen Jeolla und Gyeongsang. Bei der zweiten Studie, war dann die Sympathie von Jeolla für Gyeongsang stark gesunken, allerdings vor dem historischen Kontext des Massakers von Gwangju und den von politischem Regionalismus geprägten Präsidentschaftswahlen von 1987. (Ahn, S.-H. 2013)

Die von mir 2016 erhobenen Daten über die Perzeption der Sprache stimmt, was die Perzeption der Dialektsprache Jeollas betrifft, eher mit den Sympathiewerten der späten 1980er überein. Während Sprecher des Jeolla-Dialektes bei einem Gegenüber aus einer anderen Region im nationalen Vergleich die negativsten Gefühle hervorrufen, ist diese unvoreilhaftige Perzeption Jeollas anhand der Sprache bei Informanten aus Gyeongsang, durch den Perzeptionswert 2,93 in Tabelle [13] veranschaulicht, besonders stark ausgeprägt. Umgekehrt ist die verminderte Sympathie Jeollas gegen den Dialekt Gyeongsangs zwar auch durch den niedrigen Wert von 3,30 erkennbar, ist aber nicht so stark ausgeprägt.

Auch anhand der Perzeption von Attraktivität einzelner Dialekte lassen sich besonders eindeutige Präferenzen feststellen. Während die Dialekte Jeollas und Jejus von den meisten befragten beim jeweils anderen Geschlecht als unattraktiv empfunden wird, so erfreuen sich Standardsprache und der Dialekt Gyeongsangs in dieser Hinsicht hoher Beliebtheit. Aus dem Vergleich mit den Studien von Long und Yim sowie von L. Jeon kann man schließen, dass die Attraktivität des Dialektes von Gyeongsang in der jüngsten Vergangenheit stark gewachsen ist. Während Leuten aus Gyeongsang sowie deren Sprechweise schon seit jeher ein harter, direkter Stereotyp angahaftet hatte, kann man zu der Hypothese gelangen, dass die

Perzeption dieses Dialektes als besonders attraktiv zu einem guten Teil auf die Präsenz und Darstellung in den Medien zurückzuführen ist. Ein Punkt, der diese Annahme unterstützt ist, dass während etwa 33,7% der befragten den Dialekt Gyeongsangs als am attraktivsten empfinden, sich dieser Wert bei den jüngeren, mit solchen Medien intensiver in Kontakt befindlichen Altersgruppen auf 36,2% für Altersgruppe B und sogar auf 41,2% für Altersgruppe A beläuft. Die allgemein höhere Indifferenz gegenüber Dialekten bei der jüngeren Generation unterstreicht dieses Ergebnis sogar noch.

Tabelle [16] gibt eine nach Altersgruppe unterteilte detaillierte Einsicht in die angegebenen Polaritätswerte gegenüber Dialekten. Während einerseits bei einem durchschnittlichen Wert von 3,43 beziehungsweise 3,42 die drei jüngeren Gruppen sehr nahe beisammen liegen, markieren andererseits die beiden älteren Gruppen mit einem Durchschnittswert von jeweils 3,53 einen Unterschied in der Gewichtung der Perzeption von Sprache. Noch aufschlussreicher hierfür sind Varianz und Standardabweichung. Je höher diese Werte ausfallen, desto stärker ist die Meinungsbildung der Referenzgruppe. In anderen Worten heißt das, dass die von Gruppe A zu Gruppe E jeweils schrittweise steigende Standardabweichung ein Indikator dafür ist, dass die Indifferenz gegenüber Dialekten bei den befragten höher ausfällt, je jünger diese sind.

Alters- gruppe	1	2	3	4	5	n	Schnitt	Varianz	Standard- abw.
A (<20 J.)	0,0	11,8	52,9	15,7	19,6	17	3,43	0,87	0,93
B (20-35 J.)	2,4	10,1	45,0	25,6	16,9	140	3,42	0,93	0,96
C (36-55 J.)	3,1	7,2	49,1	21,1	19,4	90	3,43	0,97	0,99
D (56-70 J.)	6,2	9,3	33,3	20,9	30,2	43	3,53	1,41	1,19
E (>70 J.)	9,1	4,5	37,9	12,1	36,4	11	3,53	1,61	1,27
Total	3,3	9,0	44,7	22,5	20,4	301	3,45	1,04	1,02

Tab. [16] Verteilung der Polaritätswerte gegenüber Dialekten nach Altersgruppe

Diese hohe Indifferenz gegen Dialekte im Allgemeinen, sowie die nahezu idente Perzeption von unterschiedlichen Dialekten auf der Polaritätsskala, kann man als

Indiz dafür sehen, dass der regionale Antagonismus zwischen Yeongnam und Honam bei den jüngeren Generationen kaum, oder deutlich schwächer vorhanden ist, und in erster Linie bei jener Generation existiert, die bis zu den Wahlen von 1987 bereits aus dem Kindesalter heraußen war.

Dass sich Regionalismus auch in der Perzeption der Sprache widerspiegelt, wird durch die Rate, mit der Dialekte als attraktiv wahrgenommen werden, weiter verdeutlicht. Abbildung [35] zeigt, mit welcher Rate ein Dialekt bei jeder der fünf Altersgruppen als attraktiv wahrgenommen wird und Abbildung [36] zeigt das gleiche in Bezug auf Unattraktivität. Die Tatsache, dass der Dialekt Jeollas nur bei den Altersgruppen C und D besonders häufig als unattraktiv empfunden wird, zeigt, dass jene Generationen, die zu der Zeit, als der Regionalismus in den 70er- und 80er-Jahren stark politisiert wurde, entweder ungeboren oder zu jung, um sich damit auseinanderzusetzen waren, oder bereits über ausreichend Lebenserfahrung verfügten, um eine eigene Meinung zu dem Thema zu haben, von den regionalistischen Tendenzen in dieser Hinsicht unbeeinflusst sind, und keine schlechtere Meinung über die Attraktivität des Jeolla-Dialektes haben als über andere lokale Dialekte.

Die hellgrüne Linie in beiden Abbildungen bestätigt die Annahme, dass die besonders hohe Attraktivität des Gyeongsang-Dialektes besonders bei der jüngeren Bevölkerung so empfunden wird. Der Hauptteil der Bevölkerung, der sich, wenn man die Bevölkerungspyramide Südkoreas betrachtet, auf die 35- bis 60-jährigen erstreckt, ist in seinem Empfinden von der Dialektpolitik der Diktatur, welche Dialektsprach benachteiligt hatte, geprägt. Dies äußert sich dadurch, dass jene Gruppe in besonders hohem Maße die Standardsprache als am attraktivsten empfindet. Dieses Streben nach der Standardsprache in Kombination mit der besonders hohen Beliebtheit in den Polaritätsprofilen der Standardsprache wertet diese, sowie Menschen, die von ihr im Alltag akzentfrei Gebrauch machen, auf. In Kombination mit der von L. Jeon (2013) erforschten Perzeption der regionalen Mentalität, wonach Personen aus der Hauptstadtregion das Verhalten der Regionen Jeolla und Gyeongsang als negativ empfinden, kann man das als stützendes Argument für die Theorie von Kang M.-G. Verwenden und annehmen, dass sich der vormalige Antagonismus zwischen Honam und Yeongnam in eine Regionale Divergenz

zwischen der Hauptstadtregion und den südlichen Provinzen verlagert hatte. Die geographisch dazwischen liegende Region Chungcheong kann hierbei als eine Art „Pivotelement“ gesehen werden. Während sie nicht so stark polarisiert wie die Hauptstadtregion oder ihre südlichen Nachbarn, existiert in Chungcheong offensichtlich ein besonders starkes „Wir-Gefühl“, welches sich durch überdurchschnittlich positive Selbstperzeption äußert. Außerdem scheint die Perzeption Chungcheongs durch die Nähe zur Hauptstadtregion und den damit zusammenhängenden leicht verständlichen, gemächlichen Dialekt auch bei den Bewohnern anderer Regionen überwiegend positiv oder zumindest neutral auszufallen.

Die vielfältige Meinung der ältesten Generation kann hingegen als Bestätigung dafür gesehen werden, dass sich die Perzeption der Region Jeolla erst in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts verschlechtert hatte, während die langsam zurückwachsende Attraktivität, welche Dialekten von der jüngeren Bevölkerung beigemessen wird, ein Hinweis darauf sein kann, dass periphere Regionen wieder an positiver Aufmerksamkeit gewinnen. Jedenfalls kann die bei den jüngeren Altersgruppen stark ansteigende Gleichgültigkeit, welcher Dialekt als am attraktivsten oder unattraktivsten wahrgenommen wird, als Zeichen dafür gewertet werden, dass die Vorurteile und Stereotypen am Rückgagn sind. Bei der Sprache Jejus allerdings bedarf es einer Bewusstseinschärfung, da diese bei jungen Leuten besonders oft als unattraktiv oder negativ wahrgenommen wird, was zu einem Großteil auf mangelndes Wissen und fehlendes sprachliches Verständnis zurückzuführen ist.

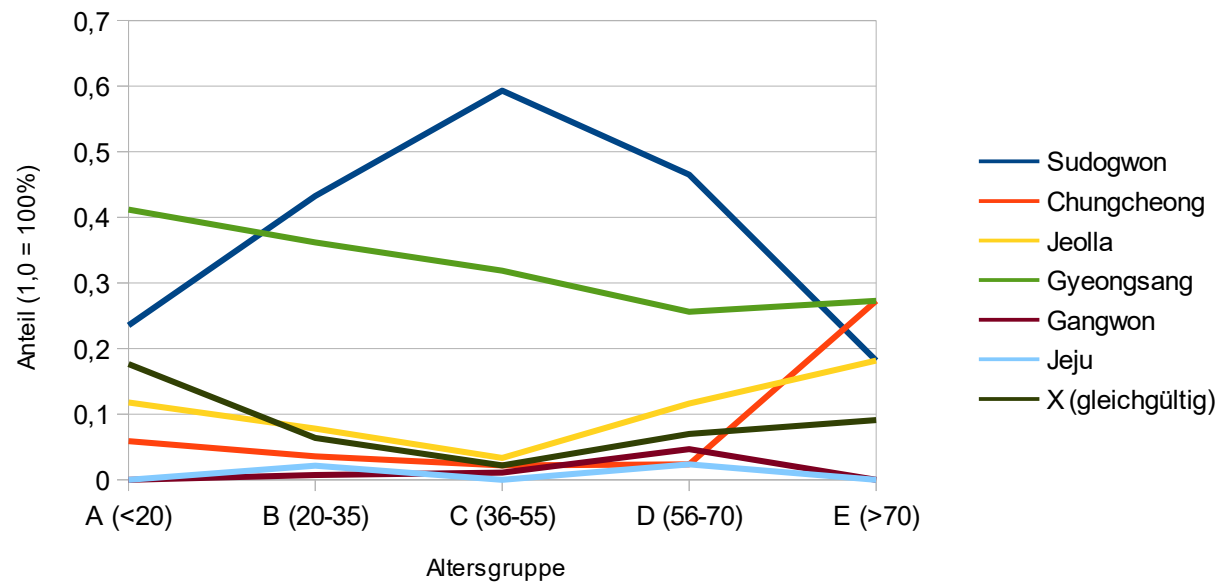


Abb. [35] Anteil der befragten der Altersgruppen A-E, welche den jeweiligen Dialekt beim anderen Geschlecht als am attraktivsten empfinden

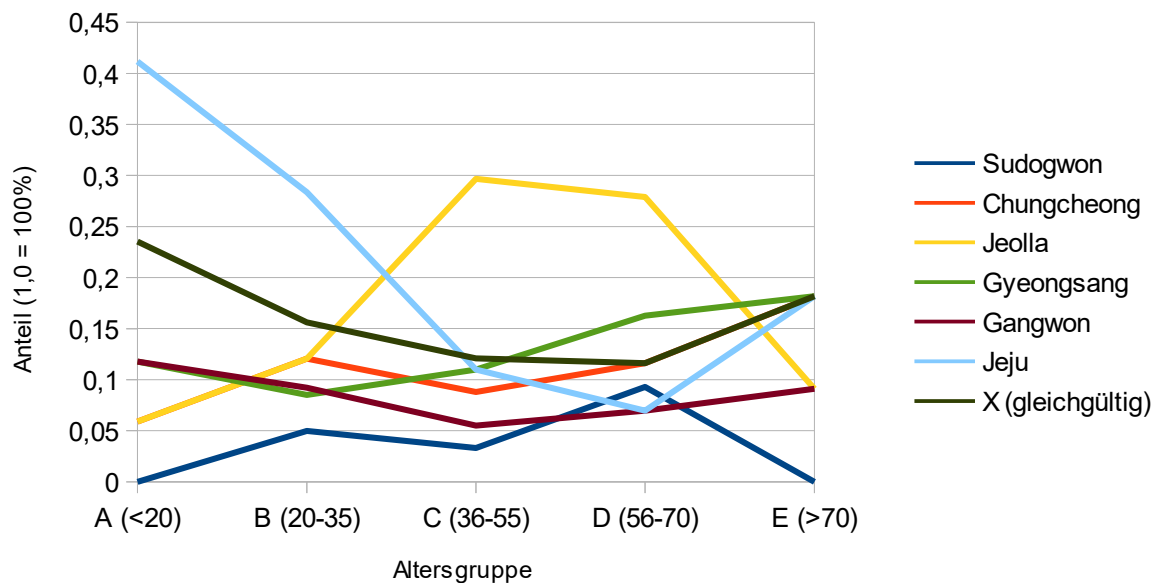


Abb. [36] Anteil der befragten der Altersgruppen A-E, welche den jeweiligen Dialekt beim anderen Geschlecht als am unattraktivsten empfinden

7 CONCLUSIO

Regionale Vorurteile und Stereotypen sind zwar ein sehr präsent Thema in der Gesellschaft Südkoreas, aber die Ergebnisse meiner Studie zeigen auch deutlich, dass diese in erster Linie bei den frühen Nachkriegsgenerationen am stärksten ausgeprägt sind. Die Tatsache, dass jüngere Menschen nahezu indifferent den meisten Dialekten gegenüber stehen, lässt hoffen, dass mit dem Verschwinden der oben genannten Altersgruppe der etwa 40-65 jährigen aus einflussreichen Positionen, die meist von dieser Gruppe bekleidet werden, bei konstanter Entwicklung in etwa zwei Jahrzehnten auch das von regionalem Antagonismus geprägte Erbe der Diktatur stark an Präsenz verlieren wird. Selbstverständlich lässt sich nicht ausschließen, dass politische und soziale Faktoren für neuen Konflikt sorgen können, was die Perzeption von Dialekten und Sprache anbelangt, tragen allerdings Faktoren wie das Internet mit Plattformen wie Youtube massiv dazu bei, dass auch Individuen, die nicht die Möglichkeit haben, in einer anderen Region zu wohnen, einen viel leichteren Zugang zu Material und Personen aus anderen Regionen haben. Dadurch können sie in ihrer Urteilsbildung auf mehrere Quellen zurückgreifen als dies beispielsweise in den 70er- und 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts der Fall war.

Während durch allgemein zugängliche Medien zwar ein gewisser Aufklärungsfaktor gegeben ist, ist die gleichgültige Meinung, beziehungsweise das mangelnde Wissen über Dialekte wie etwa den Jeju ein Indiz dafür, dass es einer Dialektpolitik bedarf, welche Dialekte der Bevölkerung wieder näher bringt. Dadurch kann nicht nur das gegenseitige Verständnis verbessert, sondern auch ein wichtiger Kulturträger bewahrt werden.

Zusammenfassend kann man nun sagen, dass Regionalismus auch auf die Perzeption von Sprache einwirkt, beziehungsweise in einem Verhältnis gegenseitiger Beeinflussung mit dieser steht. Allerdings steht außer Frage, dass neben dem politisch motivierten regionalen Antagonismus auch linguistische Besonderheiten, wie etwa die Unverständlichkeit eines Dialektes, bestimmte dialektale Endungen, die für außenstehende unhöflich, militärisch oder primitiv klingen, sowie eine besondere Intonation, dazu beitragen, welche Gefühle die

Sprecher eines Dialektes bei ihrem Gegenüber erwecken.

Dank der Ergebnisse meiner Umfrage konnte ich einigen Fragen genauer auf den Grund gehen, um im Vergleich mit anderen Arbeiten neue, aktuelle Einsichten in die Perzeption der Dialekte Südkoreas zu gewinnen. Dadurch, dass zu diesem Thema vor Allem international kaum Arbeiten vorliegen und auch koreanischsprachige Arbeiten viel häufiger in Richtung Regionalismus als in Richtung perzeptionaler Dialektologie gehen, wäre es interessant, sich in Zukunft noch detaillierter und unter anderen Gesichtspunkten diesem Thema zu widmen. Umfangreichere Studien, sowie mehr Fokus auf weniger gängige Dialekte wie jenen Jeju oder Gangwons, oder auch auf lokale Dialekte sind nur eine von vielen Möglichkeiten, bei dem Thema noch weiter in die Tiefe zu gehen. Auch wäre es interessant, Unterschiede in der Meinung, je nach Bildungsniveau zu erheben, oder unter gegebenen Umständen sich zukünftig auch nordkoreanischen Dialekten zu widmen. Diese Arbeit soll einen Einblick in die Perzeption der Dialekte Südkoreas gewähren, indem sie einerseits den Zugang zur Dialektsprache ergründet und diese andererseits unter Beachtung von Aspekten wie dem Einfluss von Stereotypen, Regionalismus, Geschichte, sowie gesellschaftlichem Wandel, betrachtet.

APPENDIX KOREANISCHER FRAGEBOGEN

사회와 방언 설문조사지

연령

○ 女 ○ 男

○ 20 이하 ○ 20 - 35 ○ 36 - 55 ○ 56 - 70 ○ 70 이상

본인의 고향이 어디라고 생각하십니까?

○ 수도권(서울, 인천, 경기도) ○ 충청도 ○ 강원도 ○ 전라도
○ 경상도 ○ 제주도 ○ 기타 : _____

어머니의 고향은 어디입니까?

○ 수도권(서울, 인천, 경기도) ○ 충청도 ○ 강원도 ○ 전라도
○ 경상도 ○ 제주도 ○ 기타 : _____

아버지의 고향은 어디입니까?

○ 수도권(서울, 인천, 경기도) ○ 충청도 ○ 강원도 ○ 전라도
○ 경상도 ○ 제주도 ○ 기타 : _____

대화할 때, 어느 지방의 사투리를 제일 자연스럽게 하십니까?

○ 수도권(서울, 인천, 경기도) ○ 충청도 ○ 강원도 ○ 전라도
○ 경상도 ○ 제주도 ○ 기타 : _____

두 가지 중 본인과 가깝다고 느끼는 것을 체크 하십시오 ([1] 왼쪽 대답과 가까움, [5] 오른쪽 대답과 가까움, [3] 반반)

어렸을 때, 부모님과 사투리나 표준어 중 무엇을 사용하셨습니다?

표준어 [1] [2] [3] [4] [5] 사투리

자녀들과 어떻게 대화하십니까?(자녀가 있는 경우, 혹은 미래에 자녀를 낳을 경우)

표준어 [1] [2] [3] [4] [5] 사투리

친한 친구들 중, 비슷한 지역의 사람이 많습니까? 아니면 다른 지역 사람이 많습니까?

비슷한 지역 [1] [2] [3] [4] [5] 다른 지역

표준어를 사용하는 사람과 사투리나 표준어 중 어떤 말로 대화하십니까?

표준어 [1] [2] [3] [4] [5] 사투리

다른 지역의 사투리를 강하게 사용하는 사람과 어떤 말로 대화하십니까?

표준어 [1] [2] [3] [4] [5] 사투리

이성의 말을 들을 때, 어떤 지역의 방언을 쓰는 사람에게 매력을 제일 많이 느끼십니까?

○ 수도권(표준어) ○ 충청도 ○ 강원도 ○ 전라도
○ 경상도 ○ 제주도 ○ 기타 : _____

이성의 말을 들을 때, 어떤 지역의 방언을 쓰는 사람에게 매력을 제일 적게 느끼십니까?

○ 수도권(표준어) ○ 충청도 ○ 강원도 ○ 전라도
○ 경상도 ○ 제주도 ○ 기타 : _____

경기도 사투리/표준어를 사용하는 사람의 말을 들을 때, 마음속에서 어떤 기분이 생깁니

까?

부정적인 느낌 [1] [2] [3] [4] [5] 긍정적인 느낌
경기도 사투리/표준어를 사용하는 사람에 대해 제일 적합하게 생각하시는 형용사를 체크하십시오

(다수 선택 가능)

○ 약하다 ○ 교활하다 ○ 교양있다 ○ 촌스럽다 ○ 비겁하다 ○ 완고하다
○ 부지런하다 ○ 우둔하다 ○ 여성스럽다 ○ 남성스럽다 ○ 느긋하다
○ 솔직하다 ○ 불성실하다 ○기타 _____

충청도 사투리를 사용하는 사람의 말을 들을 때, 마음속에서 어떤 기분이 생깁니까?

부정적인 느낌 [1] [2] [3] [4] [5] 긍정적인 느낌
충청도 사투리를 사용하는 사람에 대해 제일 적합하게 생각하시는 형용사를 체크하십시오

○ 약하다 ○ 교활하다 ○ 교양있다 ○ 촌스럽다 ○ 비겁하다 ○ 완고하다
○ 부지런하다 ○ 우둔하다 ○ 여성스럽다 ○ 남성스럽다 ○ 느긋하다
○ 솔직하다 ○ 불성실하다 ○기타 _____

전라도 사투리를 사용하는 사람의 말을 들을 때, 마음속에서 어떤 기분이 생깁니까?

부정적인 느낌 [1] [2] [3] [4] [5] 긍정적인 느낌
전라도 사투리를 사용하는 사람에 대해 제일 적합하게 생각하시는 형용사를 체크하십시오

○ 약하다 ○ 교활하다 ○ 교양있다 ○ 촌스럽다 ○ 비겁하다 ○ 완고하다
○ 부지런하다 ○ 우둔하다 ○ 여성스럽다 ○ 남성스럽다 ○ 느긋하다
○ 솔직하다 ○ 불성실하다 ○기타 _____

경상도 사투리를 사용하는 사람의 말을 들을 때, 마음속에서 어떤 기분이 생깁니까?

부정적인 느낌 [1] [2] [3] [4] [5] 긍정적인 느낌
경상도 사투리를 사용하는 사람에 대해 제일 적합하게 생각하시는 형용사를 체크하십시오

○ 약하다 ○ 교활하다 ○ 교양있다 ○ 촌스럽다 ○ 비겁하다 ○ 완고하다
○ 부지런하다 ○ 우둔하다 ○ 여성스럽다 ○ 남성스럽다 ○ 느긋하다
○ 솔직하다 ○ 불성실하다 ○기타 _____

강원도 사투리를 사용하는 사람의 말을 들을 때, 마음속에서 어떤 기분이 생깁니까?

부정적인 느낌 [1] [2] [3] [4] [5] 긍정적인 느낌
강원도 사투리를 사용하는 사람에 대해 제일 적합하게 생각하시는 형용사를 체크하십시오

○ 약하다 ○ 교활하다 ○ 교양있다 ○ 촌스럽다 ○ 비겁하다 ○ 완고하다
○ 부지런하다 ○ 우둔하다 ○ 여성스럽다 ○ 남성스럽다 ○ 느긋하다
○ 솔직하다 ○ 불성실하다 ○기타 _____

제주도 사투리를 사용하는 사람의 말을 들을 때, 마음속에서 어떤 기분이 생깁니까?

부정적인 느낌 [1] [2] [3] [4] [5] 긍정적인 느낌

Regionalismus und Stereotypen

제주도 사투리를 사용하는 사람에 대해 제일 적합하게 생각하시는 형용사를 체크하십시오

- 약하다 ○ 교활하다 ○ 교양있다 ○ 촌스럽다 ○ 비겁하다 ○ 완고하다
○ 부지런하다 ○ 우둔하다 ○ 여성스럽다 ○ 남성스럽다 ○ 느긋하다
○ 솔직하다 ○ 불성실하다 ○ 기타 _____

더 나은 설문조사를 위하여 본 조사와 관련된 의견이 있으시면 조언을 부탁드립니다.

감사합니다 고맙습니데이 고맙당께 고맙수다양 감사해유 감사하겠우야

APPENDIX DEUTSCHER FRAGEBOGEN

Fragebogen zu Gesellschaft und Dialekt

Alter

☐ weiblich ☐ männlich

☐ unter 20 ☐ 20 - 35 ☐ 36 – 55 ☐ 56 – 70 ☐ über 70

Welche Region würden Sie als Ihre Heimat bezeichnen?

☐ Sudogwon (Seoul, Incheon, Gyeonggi) ☐ Chungcheong ☐ Gangwon
☐ Jeolla ☐ Gyeongsang ☐ Jeju ☐ andere : _____

Wo befindet sich die Heimat Ihrer Mutter?

☐ Sudogwon (Seoul, Incheon, Gyeonggi) ☐ Chungcheong ☐ Gangwon
☐ Jeolla ☐ Gyeongsang ☐ Jeju ☐ andere : _____

Wo befindet sich die Heimat Ihres Vaters?

☐ Sudogwon (Seoul, Incheon, Gyeonggi) ☐ Chungcheong ☐ Gangwon
☐ Jeolla ☐ Gyeongsang ☐ Jeju ☐ andere : _____

Der Dialekt welcher Region ist Ihnen am geläufigsten?

☐ Sudogwon (Seoul, Incheon, Gyeonggi) ☐ Chungcheong ☐ Gangwon
☐ Jeolla ☐ Gyeongsang ☐ Jeju ☐ andere : _____

Bitte kreuzen sie den Wert an, der Ihrem empfinden am ehesten entspricht ([1] wenn der linke Begriff zutrifft, [5] wenn der rechte Begriff zutrifft, [3] halb/halb)

Haben Sie in der Kindheit mit Ihren Eltern Hochsprache oder Dialekt gesprochen?

Hochsprache [1] [2] [3] [4] [5] Dialekt

Wie finden Sie, sollte man mit Kindern sprechen?

Hochsprache [1] [2] [3] [4] [5] Dialekt

Aus welcher Gegend kommen Ihre engen Freunde?

Ähnliche Gegend [1] [2] [3] [4] [5] Andere Gegend

Wie finden Sie, sollte man mit Sprechern der Hochsprache sprechen?

Hochsprache [1] [2] [3] [4] [5] Dialekt

Wie finden Sie, sollte man mit Sprechern eines anderen Dialektes sprechen?

Hochsprache [1] [2] [3] [4] [5] Dialekt

Welcher Dialekt klingt Ihrer Meinung nach bei Sprechern des anderen Geschlechts am attraktivsten?

☐ Sudogwon (Seoul, Incheon, Gyeonggi) ☐ Chungcheong ☐ Gangwon
☐ Jeolla ☐ Gyeongsang ☐ Jeju ☐ andere : _____

Welcher Dialekt klingt Ihrer Meinung nach bei Sprechern des anderen Geschlechts

Regionalismus und Stereotypen

am unattraktivsten?

- ☐ Sudogwon (Seoul, Incheon, Gyeonggi) ☐ Chungcheong ☐ Gangwon
☐ Jeolla ☐ Gyeongsang ☐ Jeju ☐ andere : _____

Was für ein Gefühl empfinden Sie, wenn sie einem Sprecher der Standardsprache/ des Dialekts der Hauptstadtregion zuhören?

Negatives Gefühl [1] [2] [3] [4] [5] Positives Gefühl

Wählen Sie die Eigenschaften aus, welche Ihrer Meinung nach auf Sprecher der Standardsprache/ des Dialekts der Hauptstadtregion am ehesten zutreffen

(Mehrfachauswahl möglich)

- ☐ schwach ☐ listig ☐ kultiviert ☐ bauernhaft ☐ feig ☐
stur
☐ fleißig ☐ stumpfsinnig ☐ weiblich ☐ männlich ☐ gemütlich
☐ ehrlich ☐ unehrlich ☐ andere: _____

Was für ein Gefühl empfinden Sie, wenn sie einem Sprecher des Chungcheong-Dialektes zuhören?

Negatives Gefühl [1] [2] [3] [4] [5] Positives Gefühl

Wählen Sie die Eigenschaften aus, welche Ihrer Meinung nach auf Sprecher des Chungcheong-Dialektes am ehesten zutreffen

(Mehrfachauswahl möglich)

- ☐ schwach ☐ listig ☐ kultiviert ☐ bauernhaft ☐ feig ☐
stur
☐ fleißig ☐ stumpfsinnig ☐ weiblich ☐ männlich ☐ gemütlich
☐ ehrlich ☐ unehrlich ☐ andere: _____

Was für ein Gefühl empfinden Sie, wenn sie einem Sprecher des Jeolla-Dialektes zuhören?

Negatives Gefühl [1] [2] [3] [4] [5] Positives Gefühl

Wählen Sie die Eigenschaften aus, welche Ihrer Meinung nach auf Sprecher des Jeolla-Dialektes am ehesten zutreffen

(Mehrfachauswahl möglich)

- ☐ schwach ☐ listig ☐ kultiviert ☐ bauernhaft ☐ feig ☐
stur
☐ fleißig ☐ stumpfsinnig ☐ weiblich ☐ männlich ☐ gemütlich
☐ ehrlich ☐ unehrlich ☐ andere: _____

Was für ein Gefühl empfinden Sie, wenn sie einem Sprecher des Gyeongsang-Dialektes zuhören?

Negatives Gefühl [1] [2] [3] [4] [5] Positives Gefühl

Wählen Sie die Eigenschaften aus, welche Ihrer Meinung nach auf Sprecher des Gyeongsang-Dialektes am ehesten zutreffen

(Mehrfachauswahl möglich)

- ☐ schwach ☐ listig ☐ kultiviert ☐ bauernhaft ☐ feig ☐
stur
☐ fleißig ☐ stumpfsinnig ☐ weiblich ☐ männlich ☐ gemütlich
☐ ehrlich ☐ unehrlich ☐ andere: _____

Was für ein Gefühl empfinden Sie, wenn sie einem Sprecher des Gangwon-Dialektes zuhören?

Negatives Gefühl [1] [2] [3] [4] [5] Positives Gefühl

Wählen Sie die Eigenschaften aus, welche Ihrer Meinung nach auf Sprecher des Gangwon-Dialektes am ehesten zutreffen

(Mehrfachauswahl möglich)

- ☐ schwach ☐ listig ☐ kultiviert ☐ bauernhaft ☐ feig ☐
☐ stur
- ☐ fleißig ☐ stumpfsinnig ☐ weiblich ☐ männlich ☐ gemütlich
- ☐ ehrlich ☐ unehrlich ☐ andere: _____

Was für ein Gefühl empfinden Sie, wenn sie einem Sprecher des Jeju-Dialektes zuhören?

Negatives Gefühl [1] [2] [3] [4] [5] Positives Gefühl

Wählen Sie die Eigenschaften aus, welche Ihrer Meinung nach auf Sprecher des Jeju-Dialektes am ehesten zutreffen

(Mehrfachauswahl möglich)

- ☐ schwach ☐ listig ☐ kultiviert ☐ bauernhaft ☐ feig ☐
☐ stur
- ☐ fleißig ☐ stumpfsinnig ☐ weiblich ☐ männlich ☐ gemütlich
- ☐ ehrlich ☐ unehrlich ☐ andere: _____

Bei etwaigen Anregungen zur Befragung diese bitte hier einfüllen:

감사합니다 고맙습니데이 고맙당께 고맙수다양 감사해유 감사하겔우야

LITERATURVERZEICHNIS

Literatur in westlichen Sprachen

ATTESLANDER, P. (2006): „Methoden der empirischen Sozialforschung“. 11., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag

BOGARDUS, E.S. 1925. „Measuring social distances“. *Journal of Applied Psychology*, 9/1925. p 299-308

DORMELS ,R. 1999. „Regionaler Antagonismus in Südkorea“. *Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften*, No. 28/1999

JEON, L. 2013. „Drawing Boundaries and Revealing Language Attitudes: Mapping Perceptions“

JOHNSON, A.S. 2011. „Early American Perceptions of Korea and Washington's Korea Policy, 1882-1905“. *Korea Journal*. Winter 2011. p 110-131

JOO, K.-H. 2014. „A Sad History Behind, Jeju Women Prove their Fortitude through Diving“. *Koreana*. Summer 2014. p 18-21

KANG, M.-G. 2003. „Decentralization and the Restructuring of Regionalism in Korea: Conditions and Possibilities“. *Korea Journal*. Summer 2003

KANG, K.-H. 2013. „Perturbation as a Perceptual Cue to Stop Distinction in Busan and Seoul Dialects of Korean“. *Journal of the Korean Society of Speech Sciences*. Vol.5 No.4

KUIPER, L. 1999. „Variation and the Norm – Parisian Perceptions of Regional French“. *Handbook of Perceptual Dialectology*. Vol.1, p 243 – 262. Hrsg D. Preston, D. Long

KIM, C.-W. 1978. "Divergence in language policies in Korea." *Papers in Korean Linguistics*, ChinW. Kim (ed.), 245–257. Columbia, SC: Hornbeam.

KIM, N. H.-J. 2016. „Naturalizing Korean ethnicity and making ‘ethnic’ difference: a comparison of North Korean settlement and foreign bride incorporation policies in South Korea“. *Asian Ethnicity*. 17:2, p 185-198

KWON, K.-D. 2004. „Regionalism in South Korea – Its Origins and its role in her democratization“. *POLITICS & SOCIETY*. Vol. 32 No. 4, 12/2004, p 545 - 574

LEE, D.-B. 2005. „A Consideration of the Exclusion of Dialects in the South Korean School Curriculum through Language Policy“

LEE, I.-S. & RAMSEY, S.R. 2000. „The Korean Language“. *SUNY Series in Korean Studies*. Albany : State University of New York Press

LONG, D. & YIM, Y.-C. 2000. „Perceptions of Regional Variation in Korean“. *Gengo Kenkyu* 117. p 37-69

LONG, D & YIM, Y.-C. 2002. „Regional Differences in the Perception of Korean Dialects“. *Handbook of Perceptual Dialectology*. Vol.2, p 249 – 276. Hrsg D. Preston, D. Long

SUNG Y.-K. & SON E.-H. 2011. „Project Muse – Rediscovering cultural diversity in Korea through song and poetry picture books“. *Bookbird: A Journal of International Children's Literature*, Vol.49, No.2, April 2011, p 9-16

YEON, J.-H. 2012. „Korean dialects: a general survey“. *The Languages of Japan and Korea*. Hrsg. Nicolas Tranter. Abingdon and New York: Routledge, p 168-185

Literatur in ostasiatischen Sprachen

AHN J.-H. 2007. „Hangugô kyoyugesôûi p'yojunôwa chiyôkpangôn“ („Hochsprache

und lokale Dialekte in der koreanischen Spracherziehung“).

AHN, S.-H. 2013. „Hangugûi Jiyôkgamjôngûn haegyôldoel su ômnûnga?“ („Ist der Regionalismus Koreas nicht zu beheben?“). *Hangugin nuguinga*. 2013, p 225-238

CHO, K.-K. 1987. „Yônghonam chiyôk kamjông yôngu“ (Forschungen über den Regionalismus zwischen Yeongnam und Honam). *Wôlgan Chosôn*. 9/1987, p 196-211

JEON, S.-T. 2009. „Nambukdongilsidaeûi kugôgyoyugûi panghyang“ („Richtung der koreanischen Spracherziehung zur Wiedervereinigungszeit“ - “남북통일시대의 국어교육의 방향“)

KIM, H.-S. 1988. „Chiyôk kan kojônggwannyômngwa p'yôngyônûi silsang“ („Tatsachen über regionale Vorurteile und Stereotypen“). *Sôngwonsa*. 1988. p 123-169

KIM, J.-E. 2013. „Yôngô moûm parûme mich'inûn hangugô chiyôk pangônûi yônghyanggwa parûm sujônge daehan yôngu“ („A Study on the Influence of Korean Regional Dialects to English Vowel Pronunciation and Correction“ - “영어 모음 발음에 미치는 한국어 지역 방언의 영향과 발음 수정에 대한 연구“). *Sprache und Sprachwissenschaften (Malsoriwa ûmsônggwahak - 말소리와 음성과학)*. Vol.5, No.2, pp. 81-90

KIM, J.-G. 1977. „Hanguk Taehaksaengûi Chiyôkchôk p'yôngyôn yôngu“ („Studie über die regionalistischen Vorurteile koreanischer Studenten“).

KIM, P. (1988). *Chosôn Ŏnjirihak Sigo* [An essay in Korean Dialect Geography] Py'ôngyang: Kwahak Paekkwa Sajôn Chonghap Ch'ulp'ansa

KIM, T.-W. 2012. „Hanguk sôngôesôûi yônghonam chiyôkchuûi t'up'yosônghyange taehan punsôk – 1990nyôndae ihu kukkarebel sôngôrûl chungsimûro“ („An Analysis on the ‘Yeong Nam and Ho Nam’ Regional Voting Pattern of the Korean Election -

Focused on the National Election since 1990s“). *The Journal of Localitology*. 7. 2012, 4. p 57-104

KWON, H.-S. 2016. „Yôsônggyôrhoniminjarûl wihan hangugô pangôn chonggyôlômi yôngu – andong pangônûi pigyôksikch'e ûimunhyông ômi'hae'ch'erûl chungsimûro“ („A study on Final Ending in Korean Dialects for Female Immigrants for Marriage Focusing on the Informal Interrogative Ending of ‚Hae (해)‘ Style in Andong Dialect“ - “여성결혼이민자를 위한 한국어 방언 종결어미 연구 - 안동 방언의 비격식체 의문형 어미‘해’체를 중심으로“)

LEE, D.-H. 2007. „Chiyôkchuûi woninûi pip'anchôk Koch'al“ („A Critical Study on the Causes of Korean Regionalism“). *Social Science Research Review* 23(1). 2007, 4. p 275-295

LEE, J.-H. & OH, M.-R. 2010. „Chônnamôwa Sôulôui p'yesoaeûm silhyôn“ („Korean Stops Production in the Cheonnam and the Seoul Dialects“ - “전남어와 서울어의 폐쇄음 실현“). *The Linguistic Association of Korea Journal*. 18(1)

LEE, J.-S. 1959. „P'aldoinûi sônggyôk t'ûksônge kwanhan sônipkwannyôm“ („Vorurteile über die charakterlichen Besonderheiten der acht Provinzen“). *Sasanggye* 12.1959. p 74-84

LEE, S.-H. (2012). „Yôhaenghanûn Irongwa pônyôk, kûrigo ônôjirihak“ (Reisetheorien, Übersetzung und Geographie der Sprache). *Inmunhak-Nonch'ong* 28 (The Journal of Humanities 28) p.1-38

MIN, H.-S. 1999. „P'yojunôwa unô chungch'aeknon“ („Standard language and language policy“). *Suncheongomoon* 27. Seoul: Seoul National University

NA, G.-C. 1989. „Chiyôk(min) kanûi sahoejôk kôrigam“ („Soziales Distanzempfinden der Regionalbevölkerung“). *Sôngwonsa*. 1989. p79-100

Regionalismus und Stereotypen

YI, S.-G. 1995. „P'angŏnhak“ (Dialektologie). Seoul: Hagyonsa.

YIM, Y.-C. 1993. „Zainichi, zaibei kankokujin, oyobi kankokujin no gengo seikastsu no jittai“ („Language Life of Koreans, Korean-Japanese and Korean-Americans“). Tokyo: Kuroshio.

YOO, J.-H. 1990. „A Study on the Regional Conflicts in Korea : A Survey on the Regionalism of Civil Servants in Personnel Administration“ (‐韓國□ 地域葛藤□□ □ 研究 - 정부 인사정책에서의 지역주의에 대한 公務員 意識調査를 중심으로“). *Korean Republic Administration Review* 24(1). 1990, 4. p 581-601

Onlinequellen & Artikel

The World of Dave. 2016. „Korean regional dialect differences“. Parts 1+2

https://www.youtube.com/watch?v=cCchlPz_pBs

<https://www.youtube.com/watch?v=BPZa-Zge5ak>

(Zuletzt besucht am 14.7.2016)

Korea Journal. 1.6.1967, p 48-49

<https://ekoreajournal.net/main/index.htm>

(Zuletzt besucht am 12.7.2017)

PopulationPyramid.net. 2017. „Population Pyramids of the World from 1950 to 2100“

<http://www.populationpyramid.net/republic-of-korea/>

(Zuletzt besucht am 12.7.2017)

Talk To Me In Korean. 2013.

<http://talktomeinkorean.com/category/shows/dialects/>

(Zuletzt besucht am 8.6.2017)

The Importance of Languages. 2016. „Different Korean Dialects“.

<http://www.importanceoflanguages.com/learn-korean/korean-dialects/different-korean-dialects/>

(Zuletzt besucht am 31.5.2017)

ABSTRACT

Dank seiner geographischen und historischen Hintergründe ist Korea bis heute die Heimat vieler Dialekte. Da jedoch besonders im letzten Jahrhundert mehrere politische Umwälzungen stattfanden, die unter anderem zur Trennung des Landes führten, haben auch Faktoren wie Politik, Industrialisierung und Globalisierung, sowie die damit einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen einen Einfluss auf den Gebrauch und die Weitergabe der alltäglichen Sprache. Neben dem optischen Erscheinungsbild einer Person ist der Sprachgebrauch einer der wichtigsten Faktoren, nach denen wir unser Gegenüber einschätzen und auf dessen Charakter schließen. Betrachtet man diese Perzeption der Sprache in Kombination mit den in Südkorea vorherrschenden regionalistischen Tendenzen, kann man deutlich erkennen, wie bereits lediglich aufgrund der Verwendung eines bestimmten Dialekts charakterliche Stereotypen bedient werden.

Diese Arbeit befasst sich nicht nur mit den regional gesprochenen Dialekten und deren Sprechern, sondern auch mit ihrer Bedeutung in der Gesellschaft Südkoreas. Ausgangspunkt hierbei ist in erster Linie eine empirische quantitative Umfrage schriftlicher Basis mit etwas über 300 Befragten, durchgeführt im August und September 2016 in den verschiedenen Provinzen Südkoreas. Meine Intention ist es, regionale Vorurteile in Bezug auf Sprachfärbung zu finden und der Frage nachzugehen, ob sich die gesellschaftspolitische Situation des Regionalismus auf Provinz- und auch auf nationaler Ebene in der Perzeption einzelner Dialekte widerspiegelt.

Um einerseits bereits existente Hypothesen zu überprüfen und andererseits neue aufzustellen, werde ich die Daten meiner Umfrage genau auswerten und analysieren um dann meine Ergebnisse mit denen anderer Forscher, vorrangig mit jenen von Ahn Shin-Ho (2013), Yim Young-Cheol und Daniel Long (2000, 2002) sowie Lisa Jeon (2013) zu vergleichen.

Stichworte

Südkorea, Korea, Dialekte, Regionalismus, Akzente, Perzeption, Vorurteile, Stereotypen, Dialektsprache, Regionaler Antagonismus, Regionale Identität

ABSTRACT

Thanks to its geographical and historical background, Korea nowadays is home to a variety of dialects. Due to several political changes, specifically within the last century, which also led to the country being divided, factors like politics, industrialization, globalization alongside with social transformation have influenced the usage and dissemination of daily language. Besides the appearance of a person, the language usage is one of the most important factors we measure people and guess their character with. When examining this perception of language in combination with South Korea's regionalist tendencies, we can observe, how based on the usage of a certain dialect, stereotypes are maintained.

This thesis not only deals with regionally spoken dialects and their speakers, but also with their meaning in (South) Korea's society. For that purpose, in August and September 2016, I conducted a written empiric quantitative survey throughout South Korea's provinces with slightly more than 300 respondents to serve as a basis. As an interviewer, I had no freedom degree, whereas the interviewees had the option to add specific terms as possible answers to some of the questions, if needed. For the majority of the questions, polarity profiles were used though, respectively. The intention is to reveal eventual prejudices in connection with regional aspects of the language being used as well as fathoming the question whether the perception of different dialects reflects the sociopolitical situation of regionalism on a provincial as well as on a national level.

In order to prove some existing hypotheses on the one hand and find new ones on the other hand, I will analyze my survey's data thoroughly and compare the outcome mainly with the research of Ahn Shin-Ho (2013), Yim Young-Cheol and Daniel Long (2000) as well as Lisa Jeon (2013).

Keywords

South Korea, Korea, Dialects, Regionalism, Accents, Perception, Prejudices, Stereotypes, Dialect Language, Regional Antagonism, Regional Identity